MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

17 (11.1.1937) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-278465

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 49.28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 17 | Montag, 11. Januar 1937

Im Kampf gegen die Bedrohung des Friedens

Ein neues klares Bekenntnis des Führers zu Deutschlands Zielen

Montag mittag waren die feierlichen Neujahrsempfänge im „Hause des Reichspräsidenten"

Berlin, 11. Januar

Die bereits im Vorjahr mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und Neujahrsfestes später gelegten traditionellen Neujahrs-Glückwunschempfänge fanden heute im „Haus des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße Nr. 73, in der üblichen Weise statt.

Zunächst — um 11 Uhr — empfing der Führer und Reichskanzler die Vertreter der Wehrmacht: den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" war eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik aufgezogen, die bei der Anfahrt der Oberbefehlshaber Ehrenbezeigungen erwies. Der Reichskriegsminister brachte in kurzer Ansprache dem Führer und Obersten Befehlshaber die Glückwünsche der Wehrmacht zum Ausdruck, die der Führer dem Generalfeldmarschall und jedem der Oberbefehlshaber gegenüber erwiderte. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile gemeinsam die Front der Ehrenkompanie ab, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielt.

Unmittelbar nachher empfing der Führer den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, der ihm die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt aussprach, die der Führer sowohl dem neuernannten Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten gegenüber wie auch für die Reichshauptstadt mit guten Wünschen erwiderte.

Hierauf erschienen in ihrer alten Tracht die Halloren, die Abordnungen der „Salzwirker Brüderschaft in Thale zu Halle", vor dem Reichsoberhaupt, die in der herkömmlichen Weise Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachten.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Es folgte dann um 12 Uhr der feierliche Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps.

Bei der Anfahrt der fremden Missionschefs erwies die Ehrenkompanie militärische Ehrenbezeigungen durch Präsentieren, wobei die Musik beim Eintreffen der Botschafter den Präsentiermarsch spielte, während für die Gesandten und die Geschäftsträger das Spiel gerührt wurde.

Zu diesem Staatsakt, der, wie alljährlich, im Großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten" stattfand, waren sämtliche 53 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger erschienen, um dem Führer ihre und ihrer Staaten Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Führers und Reichskanzlers des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Der Führer betrat um 12 Uhr den Saal, in dem das Diplomatische Korps bereits Aufstellung genommen hatte. In seiner Begleitung waren bei dem Empfang zugegen: der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath; die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Lammers; der zur Zeit den Staatssekretär des Auswärtigen Amts vertretende Ministerialdirektor Dr. Gaus; der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner; der Ministerialdirektor der Präsidialkanzlei, Dr. Doehle; der persönliche Referent des Führers, Ministerialdirigent Dr. Meerwald; der Referent für auswärtige Angelegenheiten der Präsidialkanzlei, Ministerialrat Kiewitz; der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres, Hoßbach, und der stellvertretende Chef des Protokolls des Auswärtigen Amts, Legationsrat Dr. Meh.

Frankreichs Botschafter spricht

Da der Doyen des Diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius, zur Zeit erkrankt ist, richtete als Wortführer des Diplomatischen Korps in seiner Eigenschaft als rangältester Missionschef der Botschafter Frankreichs, Herr François-Poncet, an den deutschen Reichskanzler eine Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

„An Stelle des Apostolischen Nuntius, der durch Krankheit zu Hause festgehalten ist und dem wir alle unsere Wünsche für baldige Genesung entbieten, beehre ich mich, folgende Ansprache, die unser Doyen vorbereitet hatte, zur Verlesung zu bringen:

Herr Deutscher Reichskanzler!

Die bei Ihrer Nation akkreditierten Mitglieder des Diplomatischen Korps danken Euer Exzellenz lebhaft dafür, daß Sie ihnen Gelegenheit geben, Ihnen ihre Wünsche darzubringen.

Zu Beginn eines Jahres, das so geladen ist mit Beunruhigungen und Sorgen, ist es tröstlich, daß wir uns freundschaftlich versammeln, der Hoffnung in unseren Herzen Raum geben und dem glühenden Wunsch Ausdruck verleihen können, gemeinsam an einer besseren Zukunft für die Völker zu arbeiten. Möge dieses Jahr von Gott gesegnet sein und endlich allen Volksschichten und unter ihnen vor allem den Aermsten Wohlergehen bringen; möge es sich bei allen Völkern durch einen moralischen Aufstieg auszeichnen, der fest verwurzelt ist in den ewigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit, dem wahren Garanten der sozialen Ordnung und der internationalen Ruhe. Kurz, möge im neuen Jahr zwischen allen Nationen und innerhalb jeder einzelnen wirklich Friede herrschen!

Mit vielen Wünschen für Deutschland ...

Exzellenz, diesen allgemeinen Wünschen, die der ganzen Welt und damit auch Deutschland gelten, möchten wir noch einen ganz besonderen Wunsch für Ihr Land hinzufügen. Möge Deutschland in diesem neuen Jahre dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerem Maße zum festgegründeten und allgemeinen Frieden Europas und der Welt beitragen, in dem die edelsten Herzen das Ziel ihrer Bestrebungen sehen und der eigentliche Zweck unserer Mission ist.

Wollen Eure Exzellenz auch die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Glück entgegennehmen, die wir heute im Namen unserer Staatsoberhäupter und in unserem eigenen Namen aussprechen."

Fortsetzung auf Seite 2

Durchschaut und erkannt

Mannheim, 11. Januar

Wir sind vom Jahre 1933 an mit Verdächtigungen und Verleumdungen des Auslandes wahrhaftig nicht geschont worden. Es hat sich in diesen vergangenen vier Jahren immer wieder gezeigt, daß eine gewisse Kategorie von Schreiberlingen ihre gesamte Arbeit nur daraufhin ausrichtet, Deutschland alles Schreckliche, alles Grauenhafte anzudichten und die Reichsregierung auf das Plumpste zu verdächtigen.

Was aber in den letzten vier Wochen in dieser üblen Lügenkampagne geleistet wird, übersteigt noch die Judenboykotthetze aus dem Jahre 1933. Bereits vor Weihnachten ging es los. Der Straßburger Sender malte Deutschlands wirtschaftliche Lage nicht nur grau in grau, sondern schon in den schwärzesten Farben. Dann kam die „außerordentlich bedeutsame Geheimbesprechung in Berchtesgaden". Die einzig richtige Antwort, die die deutsche Presse den Pariser Asphaltliteraten gegeben hat, indem sie sie, wie man zu sagen pflegt, „aufs Aermchen nahm", ist nicht berücksichtigt worden. Im Gegenteil, man lügt weiter und sucht nun das Thema im Spanienkonflikt. „Deutsche Divisionen sind in Spanien gelandet", „Nazitruppen marschieren gegen Madrid", — und jetzt das Neueste vom Neuen: „Deutschland will in Spanisch-Marokko Fuß fassen. „Es will sich auf dem Wege der Gewalt seine erste Kolonie schaffen". In knalligen Schlagzeilen wirft die Judenpresse diese Erfindungen auf die Straße. In den Kommentaren weist man immer wieder mit ausgestrecktem Finger auf das Reich, das an allem schuld sei, das den Krieg wolle, das in allen Staaten Europas, ja der Welt überhaupt, seine Agenten habe, sogar insgeheim herrsche. Diese Gazetten machen eben Deutschland zum „schwarzen Mann" der Weltpolitik.

Wir haben nun des öftern die Frage gestellt, was denn eigentlich der letzte Grund dieser neuen Hetze sein könne. Denn so wir nichts dir nichts entfesselt man doch nicht einen derartigen Pressekrieg. Selbst der Haß der Roten gegen das nationalsozialistische Deutschland, ja selbst die Aufpeitschung der Leidenschaften um Sieg oder Niederlage in Spanien kann die ganze Kampagne, die so wohl organisiert ist, nicht in die Wege leiten. Unsere Vermutung, daß etwas anderes dahintersteckt, war richtig. Frankreich selbst ist es, das jetzt wieder in der Maske der verkannten Unschuld und in der Geste des selbstlosen Einsatzes für Spanien, in Spanisch-Marokko einmarschieren will. Oh, es ist alles sehr schön eingefädelt und diplomatisch wundervoll vorbereitet. Leider aber haben es die bösen Nazis doch noch gemerkt. Sie zerren nun das saubere Plänchen ans helle Tageslicht damit die Welt sehen kann, mit welchen Mitteln einerseits zur Zeit in Frankreich Politik gemacht wird, und unter welcher Tarnung man andererseits eigene imperialistische Ziele verfolgt.

Der Einmarsch französischer Soldaten in Spanisch-Marokko heißt General Franco das koloniale Hinterland zu nehmen, das heißt weiterhin, seinen Sieg in Frage zu stellen. Die Unterstützung der Sowjet-Union wäre den Franzosen unter diesen Umständen also sicher. Ein rotes Frankreich würde dann mit Ceuta

Ein Sowjetstaat in Südfrankreich

Perpignan scheint das Zentrum zu werden

Paris, 10. Januar.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Perpignan ist dort die Staatsgewalt den Händen der Behörden entglitten und praktisch auf die örtlichen kommunistischen Gewalthaber übergegangen. Eine Regierungskontrolle wird nicht mehr ausgeübt. Aehnliche Verhältnisse bahnen sich in ganz Südfrankreich an. Dank dieses Sowjetsystems sind die Lieferungen an die spanischen Roten ständig im Wachsen begriffen, und auch die Zahl der Freiwilligen, die ins rote Spanien reisen, nimmt täglich zu. Von französischer Seite wird keine Grenzkontrolle nach Spanien mehr ausgeübt. Sie liegt restlos in den Händen der roten spanischen Grenzbehörden, die die Grenzen nach Frankreich hermetisch schließen, während sie für alle Art französischer Lieferungen nach Spanien offenstehen.

*

In französischen Rechtskreisen herrscht lebhafteste Beunruhigung über diese Entwicklung, auf die seit Monaten fortgesetzt in der Presse hingewiesen wurde und für die die Rechtspresse umfangreiches unwiderlegbares Beweismaterial ständig geliefert hat. Die in der Bildung begriffene südfranzösische kommunistische Republik mit dem Zentrum Perpignan wird als eine sehr ernsthafte Bedrohung angesehen; diese Bewegung kann, wenn sie sich weiter ausbreitet, von den schlimmsten Folgen für den Bestand der französischen Republik sein.

Im Innern des Blattes:

Frankreich will Spanisch-Marokko annektieren!

MARCHIVUM

gegenüber von Gibraltar die Einfahrt in das Mittelländische Meer mit beherrschen. Keine erfreuliche Vorstellung für England! Und außerdem hätte man ein neues Kolonialreich. Denn wo Frankreich einmal unter irgendeinem Vorwand Fuß gefaßt hat, da geht es nicht mehr weg. Es sei denn, die Drohungen der stärkeren Gegenseite lassen eindeutig erkennen, daß der Rechtsbruch nicht mehr friedlich ausgehen kann. Leider war das bislang nicht sehr oft der Fall, Faschoda ist eine der wenigen rühmlichen Ausnahmen. Und zum Dritten: Die ganze Aktion könnte unter der Devise laufen, daß französische Truppen nur den Einmarsch der deutschen verhüten sollen. Darum die Lügenflut.

Doch, recht hübsch gemacht, das muß man schon sagen. Der ganze Aufbau zeigt, daß jüdische Skrupellosigkeit und talmudistisches Denken an der Ausarbeitung des Planes maßgebend beteiligt waren. Umsonst war schließlich Moses Rosenberg, Moskaus Botschafter in Madrid, und der eigentliche Herr Rotspaniens, nicht in Paris. Umsonst unterhält man auch nicht so gute Beziehungen zu den jüdischen Machthabern in Moskau. Und wenn alles so schön geht, warum sollen nicht auch die hohen Offiziere des Pariser Generalstabes nach der Judenpfeife tanzen. Es paßt ja vorläufig alles so hübsch in den eigenen Kram.

Wir sagen: vorläufig. Nicht nur im Hinblick darauf, daß noch andere Mächte ein bescheidenes Wörtlein an der Durchführung dieses Marokkoprojektes mitzureden haben, sondern auch noch aus einem weiteren Grund. Der „Völkische Beobachter" war bereits zum Wochenende in der Lage, zu berichten, daß von den vielen in Frankreich angeworbenen Freiwilligen nur 20 v. H. nach Spanien gehen und 80 v. H. in Südfrankreich sitzen bleiben. Und das aber sicher nicht zur Erholung ihrer Nerven, oder zu sonstigen schönen Zwecken. Die neuen Enthüllungen über die Bildung einer südfranzösischen Sowjetrepublik mit dem Mittelpunkt Perpignan beweist, daß hier im Süden Frankreichs die rote Revolution vorbereitet wird, die dann eines Tages mit aller Gewalt losbrechen, Léon Blum und seine Schattenminister wegschwemmen und die Diktatur des Bolschewismus über Frankreich aufrichten soll. Wenn es schon mit Spanien nichts werden soll, warum soll man es da nicht mit Frankreich versuchen? So denkt man in Moskau. Und die Herren des Generalstabs, die mit dem Einmarsch französischer Truppen in Marokko liebäugeln, verschließen ihre Augen vor dieser Gefahr, die Frankreich aus dem Kranz der Kulturnationen ausstoßen würde. Die anderen aber von der Judenpresse, die Herren Pertinax und wie sie sonst heißen, und die so wohlinformierte Frau Tabouis, deren intime Beziehungen zu Litwinow-Finkelstein ja genügend bekannt sind, lachen sich ins Fäustchen. Sie machen in öffentlicher Meinung und sie glauben darüber hinaus auch in europäischer Politik zu machen. Wenn das nur nicht schief geht! Sicher, man muß ja was tun für die dicken Gelder, die Moskau aus seinem darbenden Volke herausschlägt und nach Paris rollen läßt. Und man glaubt auch, daß London weiterhin die Aufgabe erfüllt, die ihm Moskau insgeheim zugedacht hat, nämlich die Hinauszögerung praktischer Maßnahmen in der Freiwilligenfrage durch langwierigen Austausch von diplomatischen Noten.

Nach dem neuesten Stand der Dinge scheint man sich aber doch in etwas verrechnet zu haben. Die neue Note, die England an die hauptsächlichsten Mächte gerichtet hat, und vor allem das Verbot für jeden Engländer, am Spanienkrieg teilzunehmen, zeigen, daß London nicht mehr entschlossen ist, mehr oder weniger freiwillig sich zum Diener knallroter oder rosaroter Politiker zu machen. Die englische Presse betont aufs freudigste, daß England nunmehr aufgelegene Initiative vorgeht, um den langsam arbeitenden Nichteinmischungsausschuß auf Touren zu bringen. Wir haben auch mit Freuden festgestellt, daß die englische Regierung mit ihrer letzten Note vom 24. Dezember nicht irgendwie Deutschland und Italien verdächtigen, sondern nur das große Ziel der wirklichen Nichteinmischung rascher und sicher durchführen wollte. Also, man macht in London nicht mehr so mit, wie es das Moskauer Politbüro so gerne sehen würde. Darüber hinaus wissen wir auch nicht, wie sich England einem französischen Ceuta gegenüber verhalten würde. Nicht umsonst hat London das Abkommen mit Italien geschlossen, nicht umsonst überhaupt sein Augenmerk auf das Mittelmeer geworfen. Und nun soll die ganze planmäßige Arbeit durch Festsetzung der Franzosen in Spanisch-Marokko durchkreuzt werden?

Gewiß, die im Solde Moskaus stehenden französischen Journalisten werden das auch erkennen. Sie bauen aber auf das Sowjetheer und denken, daß ein erst im Aufrüsten begriffenes England sich vor ernstlichen Auseinandersetzungen noch zu hüten habe. Bis England aber stark ist, bis dahin kann der Zwischenfall schon zur sekundären Bedeutung herabgemindert, ja, Frankreich vielleicht sogar schon zum „Sowjetparadies" geworden sein.

Langsam, langsam, so schnell geht es nicht. Die Gefahr, die man kennt, ist keine Gefahr mehr. Und die Pläne, die man in Paris verfolgt, können nur so lange gefährlich sein, als sie nur wenigen Mächtigen bekannt sind. Jetzt aber ist die Weltöffentlichkeit darauf aufmerksam geworden. Man hat sich eben in Verdächtigungen überschlagen und somit andere gezwungen, ihr besseres Wissen nun auch offen auszusprechen. Die Lüge hat sich selbst geschlagen.

Eines aber möchten wir noch feststellen. Jahrelang hat die Pariser Presse kein anderes Thema gekannt, als den Frieden mit allen Registern zu preisen. Natürlich wieder unter Aufzeigung der durch Deutschland akut gewordenen Kriegsgefahr. Heute enthält kein Satz mehr in diesen Gazetten das Wort „Friede". Moskaus Kriegspropaganda hat die Parole geändert. Das Wort „Kriegshetze" herrscht. Um so wachsamer müssen wir sein. Und um so öfter wollen wir das Wort „Frieden" predigen. Wir wollen es aber nicht als leere Phrase benutzen, sondern als den Begriff, der uns neben der Ehre so heilig geworden ist. Moskau will Unruhe und Krieg. Wir aber wollen Ordnung und Friede. In seiner Rede an die Vertreter der fremden Mächte in Berlin anläßlich des Neujahrsempfangs hat der Führer diesem unserem Wollen aufs deutlichste Ausdruck verliehen. Und es wird sich zeigen, wer der Stärkere ist, Moskau oder Berlin. Wir sind überzeugt, der Jude und seine verzerrte Ideologie, der Bolschewismus, werden diesen Kampf verlieren.

Dr. W. K—r.

Der große Neujahrsempfang

Fortsetzung von Seite 1

Der deutsche Reichskanzler erwiderte darauf mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter! Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir und dem deutschen Volke zum neuen Jahre dargebracht haben. Ich bedauere von Herzen, daß es Seiner Exzellenz, dem Apostolischen Nuntius, infolge ernstlicher Erkrankung nicht möglich ist, am heutigen Neujahrsempfang teilzunehmen. Ich schließe mich, Herr Botschafter, Ihren Wünschen für seine baldige Genesung an.

In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnete, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es ist unseren Bemühungen gelungen, im inneren harten Daseinskampf unseres Volkes große Erfolge zu erzielen, seiner Stellung in der Welt aber jene Rechte zu sichern, wie sie allen großen Nationen zukommen. Am meisten aber empfinden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die so viele Völker hart bedrückende Not der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefstand der Bedrückung, ja Verzweiflung emporzuheben.

Der Führer blickt vertrauensvoll in die Zukunft

Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um es von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf gesunden Einzelwirtschaften und daß überhaupt die Lösung der Weltwirtschaftskrise in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der Lösung der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker. Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Bollwerk einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein zuverlässigeres Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein als ein turbulenter, von vielen Meinungen zerrissener und wirtschaftlich leidender Staat. Wir tragen damit bei zur Behebung jener Sorgen und jener Beunruhigung, von der mit Recht auch Sie, Herr Botschafter, gesprochen haben.

Wir hoffen auf Verständnis

Ich habe die Hoffnung, daß dieses, unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutsamen Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die dem Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, und entschlossen auf eine wahrhafte Völkerverständigung und Völkerversöhnung hinzuarbeiten, die allen Ländern die Ermöglichung ihrer eigenen wirtschaftlichen Existenz und damit die sicherste Gewähr für den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.

In der Hoffnung, daß das neue Jahr uns diesem Ziel näherbringen möge, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Die übliche Gratulationscour

Nach dieser Ansprache begrüßte der Führer und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen den stellvertretenden Doyen und die im Halbkreis nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Nachdem der Führer sich von den Diplomaten verabschiedet und mit seiner Begleitung zurückgezogen hatte, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Die Ehrenkompanie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeigungen wie bei ihrer Ankunft.

Aus Anlaß dieser Empfänge hatten sich in der Wilhelmstraße zahlreiche Zuschauer angesammelt, die mit freundlichem Interesse die An- und Abfahrt der Besucher verfolgten. Als nach Abschluß des Staatsaktes der Führer und Reichskanzler auf einem Balkon erschien, wurde er von der wartenden Menge jubelnd begrüßt. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei.

Stabschef Lutze spricht

über die SA-Aufgaben im neuen Jahr

Berlin, 11. Januar.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, spricht am Montagnachmittag im Standartensaal der Adjutantur vor den Führern der SA-Gruppen und dem Amtschef der Obersten SA-Führung über die Aufgaben der SA im neuen Jahr.

Ein Maler nordischer Geisteshaltung

Alfred Rosenberg eröffnete die Wilhelm-Petersen-Ausstellung in Berlin

Am Samstagmittag wurde die Wilhelm-Petersen-Ausstellung, die die NS-Kulturgemeinde gemeinsam mit der Nordischen Gesellschaft veranstaltet, im Ausstellungsgebäude Kurgartenstraße feierlich eröffnet. In der großen Zahl der Gäste sah man u. a. Reichsarbeitsführer Hierl, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, Staatssekretär Königs, Staatsrat Meinberg und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus Kunst und Wissenschaft.

Nach einer musikalischen Einleitung sprach Reichsleiter Rosenberg. Einleitend betonte er, daß im wesentlichen über die nationalsozialistische Haltung auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst ziemliche Uebereinstimmung geherrscht habe, daß aber nach der Machtübernahme nicht selten Persönlichkeiten das Wort zu kulturellen Fragen ergriffen hätten, die aus Mangel an sicherem Instinkt weder klar im Denken noch sicher im Handeln gewesen seien. Es seien deshalb nicht selten verschiedenartige Proklamationen über nationalsozialistische Kunstwertung erfolgt, die an manchen Stellen Unsicherheit hervorgerufen hätten.

„Die NS-Kulturgemeinde und wir alle haben uns nicht damit begnügt," so fuhr Alfred Rosenberg fort, „uns nur theoretisch mit den Fragen der Kunst auseinanderzusetzen, sondern haben die fördernde und gestaltende Tat begonnen. Zu Beginn dieses Jahres darf ich bei Rückschau einer fast dreijährigen Arbeit auf dem Gebiet der bildenden Kunst mit Genugtuung feststellen, daß trotz vieler Schwierigkeiten, trotz der Tatsache, daß ein in unserem Lebensgefühl heranwachsendes neues Geschlecht noch nicht entstanden ist, wir doch mutspendend haben arbeiten können.

Nach der ersten Ausstellung „Die Auslese" sind wir zu einem anderen als sonst üblichen Ausstellungsgebiet übergegangen. Wir haben nicht planlos Hunderte von Malern nebeneinander in unendlicher Reihenfolge ausgestellt, sondern sind von einem Thema ausgegangen. So sind der ersten Ausstellung gefolgt eine Ausstellung über „Seefahrt und Kunst", eine, die das Thema „Deutscher Wald" behandelte, eine dritte: „Deutsche Städtebilder" und zuletzt eine Ausstellung „Lob der Arbeit". Hier wurden jene Künstler ausgewählt, die die Arbeit als notwendiges schöpferisches Element unseres Lebens begreifen. Diese in Berlin gezeigten Ausstellungen haben dann eine Reise angetreten nach vielen deutschen Städten. Mit diesen Ausstellungen haben im Reich etwa hundert andere stattgefunden, die mehr dem unmittelbaren heimatlichen Schaffen gewidmet waren.

Zu gleicher Zeit mit diesen Ausstellungen veranstaltete die NS-Kulturgemeinde eine Schau des heutigen graphischen Schaffens, die in über 70 deutschen Städten gezeigt werden konnte. Darüber hinaus wurde diese Schau dem Deutsch-Akademischen Austauschbund für Praxis zur Verfügung gestellt. Zu bemerken wäre in diesem Zusammenhang auch die Ausstellung der finnischen Kunst in diesen Räumen, die gefolgt war von der Ausstellung „100 Jahre deutsche Kunst" in Helsingfors und Abo, wo diese deutsche Ausstellung mit wärmster Anteilnahme weitester finnischer Kreise aufgenommen wurde.

In weiteren Ausstellungen haben wir mit Freude die Werke von Prof. Spiegel und des Bildhauers Thorak in umfangreicher Weise würdigen können.

Manche anderen Veranstalter haben in diesem Jahre so getan, als ob keine nationalsozialistische Revolution durch Deutschland gegangen sei. Sie haben Jahr für Jahr krankhaft die alten Größen von früher wieder ausgestellt und von jüngeren Künstlern jene, die sich, sei es vom Verfall, sei es von der Fremdheit der Menschen von ehemals nicht freimachen konnten. Neben diesen haben in Berlin bestimmt auch gute Ausstellungen stattgefunden, die wir immer wärmstens gefördert haben; aber wir dürfen wohl sagen, daß erst die planvolle Arbeit der NS-Kulturgemeinde einem neuen Gehalt Raum geschafft und neue Themen für eine kommende Arbeit gestellt hat.

Inmitten dieses Wirkens ist uns dann u. a. ein junger Künstler aufgefallen, dessen Werke wir heute gesammelt ausstellen. Wir haben ihm in diesen Jahren alle mögliche Förderung zuteil werden lassen, weil wir in Wilhelm Petersen eine so ausgeprägte und der inneren Haltung unserer Bewegung so entsprechende Form der Anschauung feststellten, daß es uns als Pflicht erschien, diesem starken Talent zu dauernder Betätigung zu verhelfen.

Wir glauben, jeder, der diese Sammlung mit aufmerksamem Auge betrachtet, wird feststellen können, daß hier aus einem inneren Persönlichkeitswert und sicherstem bildnerischem Instinkt ein ganz neues Menschengeschlecht geformt wurde, das zwar in den großen Liedern und Dramen des deutschen Volkes lebendig ist, seine bildhafte Darstellung in neuerer Zeit aber nicht gefunden hat. Die nationalsozialistische Bewegung konnte nicht vorübergehen an den geradezu beschämenden Vorstellungen, die sich das 19. Jahrhundert vom germanischen Menschen und germanischen Wesen gemacht hat. Die Vorgeschichtsforschung und die Rassenkunde haben hier das ganze muffige Theater-Germanentum innerlich überwunden, und Wilhelm Petersen hat für den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte eine große Arbeit geleistet, indem er auf Grund exaktester Funde Menschen und Leben dieses Germanentums aus frühester Zeit mit sicherem Stift wiederherstellte. Damit sind also jene furchtbaren Gestalten verschwunden, die manchem germanischen Drama auf der Bühne einen Stich ins Lächerliche gaben. Wir empfehlen deshalb Petersens Werke allen Bühnenbildnern und Regisseuren zu eingehendem Studium, wenn sie germanische Dramen behandeln wollen. Die Auffassung Petersens ist unserer tiefsten Ueberzeugung nach echt und stark und entspricht jener herben Haltung, die wir über die Jahrhunderte hinweg immer noch als Charakterskelett des deutschen Menschen empfinden.

Ich hoffe, daß neben Wilhelm Petersen sich in Deutschland noch viele ebenso eigenartige und instinktsichere Maler finden werden, um das Erbe unserer Tage in echter Form Ueberlieferung für kommende Geschlechter werden zu lassen.

Mit diesem Wunsche eröffne ich hiermit die Sonderausstellung der Werke des schleswig-holsteinischen Malers und Bildhauers Wilhelm Petersen."

*

Das Gesamtschaffen Wilhelm Petersens findet in den verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten seine künstlerische Formung. Er bedient sich der Oelmalerei ebenso wie der Aquarellistik, der Zeichnung und der Plastik. Auch einige Schiffsmodelle werden zur Schau gestellt. In allen seinen Arbeiten findet sich eine bestechende Klarheit und Einfachheit der bildnerischen Komposition, gepaart mit handwerklicher Fertigkeit und dem Bemühen um eine vom nordischen Schönheitsideal getragene Darstellung. Man spürt in seinen Bildern, die den germanischen Menschen zeigen, die Gründlichkeit seiner vor- und frühgeschichtlichen Studien, die die Grundlage seines Schaffens bilden, um auch die wahrhafte Wesensart unserer Vorfahren deutlich zu erfassen.

So sehen wir in Petersen einen Künstler, dessen Werk dazu angetan ist, richtung- und beispielgebend für die Neuformung der deutschen bildenden Kunst zu sein.

Nieth.

MARCHIVUM

Paris will Spanisch-Marokko annektieren!

Geheimpläne des Generalstabs, zu deren Vertuschung man Deutschland verdächtigt

Paris, 10. Januar.

Wie aus französischen Rechtskreisen mit aller Bestimmtheit verlautet, werden schon seit einiger Zeit von dem französischen Generalstab geheime Pläne ausgearbeitet, deren Ziel die Annexion Spanisch-Marokkos ist. Da ein derartiger Schritt diplomatisch aufs sorgfältigste vorbereitet werden muß und man nicht eines Tages die Welt mit der Annexion Spanisch-Marokkos überraschen kann, soll die Aufmerksamkeit abgelenkt werden, indem man Deutschland ähnliche Pläne unterstellt, obgleich sich hierfür auch nicht der Schimmer eines Beweises erbringen läßt. Mit Besorgnis fragt man sich nur, was England zu diesen geheimen Plänen sagen wird, die langsam der Verwirklichung entgegenreifen sollen, während der Welt gegenüber die Nichteinmischungspolitik geheuchelt wird.

Die französische Presse vom Sonntag überschlug sich in hysterischen und verlogenen Angriffen gegen Deutschland, die alles bisher Bekannte in den Schatten stellen, und doch steckte System in den mit allen Mitteln einer ruchlosen Pressepropaganda vergifteten und gefälschten Behauptungen. Man ist auf seiten der französischen Volksfront über die Entwicklung in Spanien während der letzten Zeit auf das äußerste besorgt und sucht nunmehr den spanischen Roten mit allen Mitteln Luft zu schaffen, indem man auf angebliche Pläne Deutschlands hinweist, die nur in der Phantasie französischer Gehirne leben. Ein Alibi für die französische Regierung soll geschaffen und die Welt rechtzeitig auf den Sündenbock Deutschland hingewiesen werden, wenn Frankreich sich zu weiteren Hilfsmaßnahmen für die spanischen Roten entschließt.

Scheinheiliger gehts nimmer

Diese Scheinheiligkeit muß entlarvt und der Heuchelei der französischen Nichteinmischungspolitik die Maske vom Gesicht gerissen werden, damit die ganze Welt sieht, wo die Drahtzieher sitzen, die Europa in ständiger Aufregung halten. Litwinow-Finkelstein und Moses Rosenberg sind es, die das Feuer schüren und die in den mit sowjetrussischem Gelde gekauften Subjekten Pertinax und der ewig hetzenden Madame Tabouis ihre Helfershelfer haben, die vor keinem noch so verwerflichem Mittel zurückschrecken.

Der praktische Boykott des Nichteinmischungsabkommens durch die französische Regierung, die Bildung eines Sowjetsystems in Südfrankreich und die Ablenkung der Weltaufmerksamkeit auf angebliche Pläne Deutschlands in Spanisch-Marokko sind in ihrem Zusammenhang höchst bedeutsam für die wahren Absichten der französischen Volksfront, die nach Mitteln und Wegen sucht, die spanischen Roten vor dem Zusammenbruch zu retten und in einer Form für sie zu intervenieren, die Frankreich vor den Augen der Welt rechtfertigt. Hierdurch wird die Aufmerksamkeit auf Deutschland abgelenkt, während nach aus Paris vorliegenden Meldungen vom französischen Generalstab gefährliche und ganz geheime Pläne in bezug auf Annexion Spanisch-Marokkos vorbereitet werden.

Ein Pantersprung nach Ceuta?

Die Haltung der Pariser Montagzeitungen bestätigt die aus französischen Rechtskreisen kommenden Angaben, daß der französische Generalstab Pläne einer militärischen Besetzung Spanisch-Marokkos ausgearbeitet hat und für eine solche Besetzung auch bereits die notwendigen Vorbereitungen trifft. So erörtern die Pariser Blätter insbesondere die historische Entwicklung der Marokkofrage und beschäftigen sich mit den Voraussetzungen, die für ein Eingreifen Frankreichs in Spanisch-Marokko notwendig wären. Daß sie dabei die Lüge von deutschen Truppenlandungen in Marokko trotz drei deutschen Dementis erneut wiederholen, nimmt nicht mehr wunder. Damit ist klar und eindeutig der Zweck der gesamten Pariser Pressemache der letzten drei Tage entlarvt. Es dürfte nunmehr feststehen, daß Frankreich die Gelegenheit ausnützen will, einmal zugunsten der spanischen Roten gegen General Franco militärisch zu intervenieren, indem Spanisch-Marokko durch französische Truppen besetzt wird, zum andern Spanisch-Marokko in französische Gewalt zu bringen. Denn es bedarf keines Hinweises, daß das durch den Bürgerkrieg geschwächte Spanien nicht in der Lage ist, mit Frankreich sich in irgendeinen Kampf in Spanisch-Marokko einzulassen.

Ein zweites Gibraltar soll entstehen . . .

Nachdem die französischen Absichten so eindeutig und klar entlarvt sind, darf man gespannt darauf sein, was England dazu sagt; denn es dürfte England kaum gleichgültig sein können, wenn Frankreich sich gegenüber von Gibraltar militärisch festsetzt und dort nun ein zweites Gibraltar anlegt, und wenn Frankreich gleichzeitig Versuche macht, die Bewegungen des Generals Franco lahmzulegen und mit Hilfe eines von Frankreich abhängigen Sowjetspanien Gibraltar auch von Norden zu bedrohen. Es dürfte klar sei, daß das Mittelmeer von diesem Zeitpunkt an für England jederzeit verschlossen werden kann und England dann mehr denn je ein Vasall von Frankreichs Gnaden würde.

Ein „Alibi" für dunkle Absichten

Die Sensationsmeldungen der französischen Presse über angebliche deutsche Abgesandte in Spanisch-Marokko werden von den Pariser Korrespondenten der römischen Blätter als Phantasieprodukte und als „deutschfeindliche Manöver Frankreichs" bezeichnet. „Popolo di Roma" läßt sich aus Paris berichten, daß diese Ablenkungsmanöver ein immer größeres Ausmaß anzunehmen scheinen. Man frage sich, schreibt das Blatt, ob die Uebertreibungen, die man über eine deutsche Infiltration in Marokko ausstreue, nicht einfach ein Alibi seien, um die bisher versäumte Zeit einzuholen, und unter dem Vorwand, in Spanisch-Marokko „die Ordnung aufrechtzuerhalten", einen Einfluß auf die Zone zu gewinnen, nach welcher man bereits schon längst schiele, was aber bisher Spanien sogar in den kritischsten Monaten nicht erlaubt habe.

Sicher aber sei jedenfalls, daß sich in Frankreich plötzlich ein gewisser Betätigungsdrang zu neuen Initiativen rege, da man dort hoffe, England durch das Schreckgespenst Agadirs noch beizeiten vom deutsch-italienischen Konzert wegzuziehen und wieder nach Frankreich hinzulocken, ungeachtet der Fehler, die letzteres begangen habe. Jedoch habe man keinen Grund, diese Angelegenheit zu dramatisieren; im Gegenteil, es sei Aufgabe und Pflicht der Presse, gerade in solchen Augenblicken die Ereignisse in ihrer wahren Bedeutung und Tragweite darzustellen, indem man sie aller gewollten tendenziösen Ausschmückung entkleide. Keinesfalls dürfe man aber erlauben, schreibt „Popolo di Roma", daß der um Spanisch-Marokko vollführte Lärm zum Vorwand benutzt werde, um die Besprechungen über die Nichteinmischung und das Problem der Freiwilligen aus dem Gesichtsfeld heraus in den Hintergrund zu rücken.

Die Regie des von Paris entfesselten Feldzuges in der Marokko-Angelegenheit hat übrigens nicht überall geklappt. So überschreibt der in Straßburg erscheinende „Elsässer" die von einem großen französischen Nachrichtenbüro verbreitete erste Meldung über angebliche deutsche Pläne in Spanisch-Marokko in richtiger Würdigung ihres Inhalts „Eine Ente".

Die Freiwilligen-Debatte geht weiter

England schlägt erfreulicherweise einen anderen Ton an und glaubt der Welt ein Beispiel zu geben: die Rekrutierung von englischen Freiwilligen für Spanien ab sofort verboten!

London, 11. Januar.

Die britische Regierung hat ihren Vertretern in Berlin, Paris, Rom, Lissabon und Moskau ein Schriftstück zugestellt, das nähere Anweisungen zur weiteren Behandlung des Nichteinmischungsproblems enthält. Dieses Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

1. Auf Grund des Inhaltes der nunmehr eingegangenen Antworten auf Ihre Mitteilung an die Regierungen Deutschlands, Italiens, Portugals und der Sowjetunion vom 24. Dezember vorigen Jahres ist die britische Regierung glücklich, festzustellen, daß grundsätzlich allgemeine Uebereinstimmung unter den hauptsächlich betroffenen Mächten darüber herrscht, daß sofortige Maßnahmen ergriffen werden sollten, um das Einströmen ausländischer Freiwilliger nach Spanien zu unterbinden.

Ein wertvolles Eingeständnis

Tatsächlich zeigen einige der Antworten an, daß gewisse Regierungen bereit gewesen sein würden, eine solche Maßnahme zu einem früheren Zeitpunkt zu ergreifen. (So vor allem Deutschland! Die Schriftleitung.) Es wird nunmehr allgemein verlangt (stipuliert), daß diese Maßnahme von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig ergriffen werden sollte, daß die gesamte Frage der Behandlung der indirekten Formen der Einmischung in Spanien ebenfalls aktiv verfolgt werden und daß ein zureichendes und wirksames Kontrollsystem eingerichtet werden soll.

2. Was die Einrichtung eines Kontrollsystems betrifft, so ist es den Regierungen bekannt, daß der Nichteinmischungsausschuß einen detaillierten Plan für die Ueberwachung in den spanischen Häfen und an den Landgrenzen Spaniens ausgearbeitet hat, und daß dieser Plan gegenwärtig von den zwei Parteien in Spanien erwogen wird.

Auch gegen Kriegsmaterialsendungen

Der britischen Regierung scheint es, daß dieser Plan ohne Schwierigkeit so erweitert werden könnte, daß er die Ankunft von Freiwilligen und militärischem Personal sowohl wie von Kriegsmaterial zu Land und zur See in Spanien mit erfaßt. Eine solche Ausdehnung könnte in der Tat den Plan für beide Parteien in Spanien annehmbarer machen, als dies vielleicht in seiner gegenwärtigen begrenzten Form der Fall ist.

3. Die britische Regierung erkennt an, daß dieser Plan, der eine Ueberwachung vorsieht, nur zu einer befriedigenden Garantie für die wirkliche Anwendung des Abkommens gemacht werden kann, wenn alle beteiligten Regierungen bereit sind, loyal und aus vollem Herzen ihre Verpflichtungen durchzuführen. Sie wird durch die Aufnahme, die ihre frühere Mitteilung gefunden hat, zu dem Glauben ermutigt, daß diese Voraussetzungen in der Tat vorhanden sind und daß infolgedessen der gegenwärtige Plan des Nichteinmischungsausschusses bei angemessener Anpassung für die ins Auge gefaßten Ziele ausreichen könnte.

Mit äußerster Dringlichkeit . . .

Nichtsdestoweniger stellt sie fest, daß die Regierungen in ihren Antworten in verschiedenen Ausdrücken auf das System einer strikten Kontrolle über Kriegsmaterialien für Spanien Bezug nehmen. Sie würde dankbar sein, zu erfahren, ob die Regierungen an irgendwelche besonderen Methoden oder Formen der Kontrolle denken, die anders geartet sind als die oben beschriebenen. Sie ist bereit, mit äußerster Dringlichkeit alle Vorschläge zu erwägen, die zu diesem Zweck vorgebracht werden könnten. Sie würde ebenso jeden detaillierten Vorschlag auf Kontrolle der anderen Form indirekter Einmischung gern erwägen und würde für eine baldige Besprechung irgendsolcher Vorschläge durch den Ausschuß, die ihm unterbreitet werden, bereit sein.

4. Inzwischen ist die britische Regierung selber der Ansicht, daß der in den Antworten der anderen Regierungen zum Ausdruck gebrachte allgemeine Wunsch auf Ausschluß ausländischer Freiwilliger und militärischen Personals aus Spanien die sofortige Annahme hierfür erforderlicher prohibitiver Maßnahmen durch jede Regierung innerhalb ihres eigenen Gebietes rechtfertigen würde, und zwar selbst vor der Errichtung eines vollständigen Kontrollsystems für Spanien.

England verbietet Freiwilligentransporte

5. Zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, in dieser Frage indirekter Einmischung in Spanien sofort ein internationales Uebereinkommen zu erzielen, veröffentlicht die britische Regierung spontan und ohne jede weitere Verzögerung eine amtliche Mitteilung, in der sie die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, daß es laut Gesetz über die Dienstnahme im Ausland für britische Staatsangehörige ein strafbares Vergehen ist, irgendwelchen Dienst oder irgendwelche Beschäftigung bei den Streitkräften beider Seiten anzunehmen oder sich bereitzuerklären, solche anzunehmen oder im Vereinigten Königreich Freiwillige für den Dienst in Spanien anzuwerben.

6. In der Hoffnung, daß sie eine zustimmende Antwort auf die obigen Anregungen erhält, beabsichtigt die britische Regierung, dem Londoner Nichteinmischungsausschuß den Meinungsaustausch zu übermitteln, der seit ihrer Mitteilung vom 24. Dezember stattgefunden hat, zusammen mit den Antworten auf die gegenwärtige Mitteilung mit dem Ersuchen, daß für den Fall, daß diese Antworten eine Uebereinstimmung auf diese Anregung zum Ausdruck bringen, der Ausschuß einen Zeitpunkt festsetzen soll, zu dem die oben erwähnten Verbotsmaßnahmen gleichzeitig in Kraft gesetzt werden sollen.

Für sofortige Entscheidungen

7. Die britische Regierung wünscht in diesem Zusammenhang zu erklären, daß sie, falls sie ihre Mitteilung vom 24. Dezember in der Angelegenheit des Einströmens ausländischer Freiwilliger nach Spanien direkt an die Regierungen Deutschlands, Portugals, Italiens und der Sowjetunion richtete, die britische Regierung durch den Ernst der entstandenen Lage beeindruckt und überzeugt war, daß im allgemeinen Interesse sofortige Entscheidungen von den hauptsächlich betroffenen Mächten notwendigerweise ergriffen werden müßten, um die die Mißstände abstelle. den Maßnahmen auf einen Nenner zu bringen (wörtlich: „zu konzentrieren").

8. Indem die britische Regierung diesen Schritt ergriff, hatte sie weder den Wunsch noch die Absicht, sich in die Betätigung des in London errichteten Nichteinmischungsausschusses einzumengen. Im Gegenteil, es geschah aus dem Wunsche heraus, die Aufgaben dieses Ausschusses zu erleichtern und zu beschleunigen, indem sie die vier Mächte direkt ansprach in der Hoffnung, daß sie durch die Uebernahme einer Führung in den besonderen Fragen, die durch die hauptsächlich betroffenen Mächte aufgeworfen wurden, wie man den anderen beim Ausschuß vertretenen Regierungen helfen könnte, zu schnelleren Schlußfolgerungen zu gelangen.

9. Bitte setzen Sie sich sofort mit der . . . Regierung in obengenanntem Sinne in Verbindung und ersuchen Sie um eine sehr baldige Antwort." — So schließt die englische Anweisung an ihre Auslandsdiplomaten.

In Kürze

Der Sprecher des japanischen Außenamtes betonte gestern in Tokio, daß von ausländischen Agenturen verbreitete Nachrichten, wonach mehrere tausend japanische Freiwillige in Spanien erwartet würden, reine Erfindungen seien.

*

Im Zusammenhang mit einem in Tokio aufgedeckten Aufstandsplan wurden 350 Kommunisten verhaftet, die seit langem in Japan, aber auch auf Formosa, in Korea und in Schanghai wühlten.

*

In Gegenwart des Völkerbundsausschusses, der die Lage im Gebiet von Alexandrette an Ort und Stelle prüfen soll, haben gestern Auseinandersetzungen zwischen Arabern und Türken in der Stadt Rihanie stattgefunden. 15 Personen wurden dabei verletzt, eine davon tödlich.

Göring fährt nach Italien

Berlin, 11. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren Erholungsurlaub nach Italien begeben.

MARCHIVUM

Wer sind die Männer der Bergwacht?

Selbstlose Beschützer der Menschen und heimatliebende Hüter der deutschen Berge

„Die Tragödie im Watzmann-Gebiet — Zwei Bergsteiger in Lebensgefahr — Drei Tage unter freiem Himmel — Rettung kaum noch möglich — Reichenhaller Jäger eingesetzt — Im Flugzeug über dem Watzmann — Nach sieben Tagen und sechs Nächten gerettet." So lauteten vor einigen Tagen die Schlagzeilen der Zeitungen. Alles nahm Anteil an der Rettungsaktion für die beiden jungen Menschen. Immer wieder wurden dabei die Männer genannt, die unter ständigem Einsatz ihres Lebens einer freiwilligen Pflicht genügten, jener Männer nämlich, die sich in der Deutschen Bergwacht zusammengefunden haben, um sich in echter und wahrer Bergsteigerkameradschaft dort einzusetzen, wo Not am Mann ist. Namenlos tun sie ihren selbstlosen Dienst am Nächsten und schaffen aus Liebe zur schönen deutschen Heimat. Sie fragen nicht nach Rang und Stand, wo es zu helfen und zu schützen gibt, stehen die Kameraden der Bergwacht bereit.

Es gibt 1400 Bergwachtmänner!

Ursprünglich auf Anregung der Münchener Alpenvereins-Sektionen im Jahre 1920 als Selbstschutz-Organisation der Bergsteigerschaft gegen Ausschreitungen und Disziplinlosigkeiten in den Bergen, Vergehen an den Naturdenkmälern, sinnlosen Pflanzenraub, Wald- und Hüttenbrände, Hütten- und Alm-Einbrüche, Beseitigung von Wegetafeln, Schießen, Lärmen, Wild- und Forstfrevel und anderem entstanden, kamen immer neue Betätigungsgebiete hinzu. Nacheinander wurden Bergwacht-Abteilungen im Schwarzwald, im Fichtelgebirge, im Frankenjura, Rhein-Main-Gau, Allgäu, Chiemgau, Odenwald, Sachsen- und Bayernwald gegründet, so daß es heute keine deutschen Gebiete mehr gibt, in denen nicht die Bergwacht den Menschen zum Schutz und den Bergen zum Nutz ihre Tätigkeit ausübt. 240 Vereine mit 60 000 Mitgliedern gehören als ordentliche Mitglieder zur „Deutschen Bergwacht", und über 1400 aktive und ständig erprobte Bergwachtmänner erfüllen ohne Entlohnung ihre schwere Aufgabe im Dienste der Allgemeinheit. Zur Unterstützung dieser Tätigkeit errichtete man neun Diensthütten am Hochalmsattel, am Latschenkopf, auf der Firstalm, am Sofensee, am Heimgarten, an der Rosengasse, in Fahnengern, in der Kirn und im Frankendorfer Klettergarten.

1609 Hilfeleistungen in einem Jahre

Ist ein Skiläufer verunglückt, sind Bergsteiger in Not, sind Alpinisten abgestürzt, sind Leichen zu bergen, immer greift die Bergwacht helfend ein. Allein im Jahre 1936 wurden 1609 Hilfeleistungen, darunter 302 Abtransporte vom Berg ausgeführt. Darüber hinaus meldet z. B. die von der Bergwacht betreute Landesstelle Bayern für alpines Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 416 Hilfeleistungen, 69 Totenbergungen, 187 Bergungen von Verletzten, 20 von Unverletzten und 79 Forschungen nach Vermißten.

Besondere Anerkennung wurde der Deutschen Bergwacht während der Olympischen Spiele zuteil, wo der Wacht die Leitung und Durchführung des Sanitäts- und Rettungswesens während des Vortrainings übertragen wurde. 107mal wurde während der Olympischen Spiele Hilfe geleistet, und 38 Abtransporte wurden nötig.

Mit Flugzeug und Kurzwellensender

Im Dienste all dieser Aufgaben steht auch ein auf Abruf beim Luftkreiskommando bereitgehaltenes Flugzeug, das jetzt in Berchtesgaden und früher bei dem Eigerwand-Unglück und bei der Suche nach zwei vermißt gemeldeten Bergsteigern am Jubiläumsweg Altspitze—Zugspitze und bei der Suche nach einem Vermißten am Untersberg eingesetzt wurde.

Mit den drei kompletten Kurzwellen-Sende- und Empfangsgeräten kann jederzeit die Verbindung vom jeweiligen Standquartier eines Suchkommandos mit den Suchenden selbst aufrechterhalten bleiben.

Unter dankbarer Mitarbeit des Roten Kreuzes ist auch ein Samariterdienst auf den Höhen organisiert worden. In den Alpenvereinshütten, in den Diensthütten usw. befinden sich Tragbahren und Sanitätskästen. Ein eigener Bergwacht-Funkdienst leistet gute Arbeit bei Fahndungen. Man hat hierdurch neben den normalen Wetter- und Sturmmeldungen des Rundfunks die Möglichkeit, Teilwarnungen an die Hütten durchzugeben. Bahn-, Post-, Forstverwaltung und Bergwacht arbeiten Hand in Hand und packen gemeinsam zu, wenn Hilfe nötig ist.

Ordnungsdienst und Naturschutz

Neben dieser Aufgabe versieht die Bergwacht noch einen Ordnungsdienst. Im Einvernehmen mit dem Fahrdienstleiter hilft sie dem Zugpersonal bei der reibungslosen Abwicklung des Sportverkehrs auf den Bahnhöfen. Sie achtet auch auf den Höhen darauf, daß die Hüttenordnungen eingehalten werden und beaufsichtigt daneben die Hütten und Almen hinsichtlich Einbruchs- und Feuersgefahr.

Da jetzt, wie man wohl ohne Uebertreibung sagen kann, das Oedland der deutschen Alpenkette reichlich erschlossen ist, geht es der Bergwacht heute darum, dieses Heimatgebiet in seiner jetzigen Form zu erhalten. Hierher gehört auch die zähe Notwehr gegen alle Versuche, gerade die schönsten und eigenartigsten Gegenden der deutschen Heimat durch die Segnungen einer übermäßigen industriellen und verkehrsmäßigen Durchdringung zu verunstalten. Mit besonderer Liebe nimmt sich die Bergwacht des alpinen Pflanzenschutzes an, dessen Notwendigkeit man schon aus der Tatsache ersieht, daß im Berchtesgadener Gebiet vor einigen Jahren allein 26 000 Edelweiß beschlagnahmt wurden, wovon 500 bewurzelt waren.

Besonders hervorgehoben werden soll, daß die Abteilung Allgäu an der Höfats, dem gefährdeten Edelweißberg in Höhe von 2000 Metern ein Zelt errichtet hat, in welchem der Bergwachtmann A. Hiller aus Kempten während der Blütezeit des Edelweiß fünf Wochen lang auf der Wacht für diese symbolische Bergblume verbrachte. Der Erfolg dieser Maßnahme war hervorragend.

Geist wahren Bergsteigertums

Wurde die Bergwacht gegründet in einer die Ideale zerstörenden Zeit, so lebt sie heute mit dem Geiste unserer Zeit auf der Wacht für ein Ideal, aus dem Kraft für unser Volk strömt, und als Beschützerin wertvollen Menschenlebens. Sie hat es sich darum auch neben all dem anderen zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht, den Geist wahren Bergsteigertums zu pflegen und zu verteidigen. Die Erfüllung der vielseitigen Aufgaben und Leistungen der Deutschen Bergwacht wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht ihre Organe, die Bergwachtmänner sowohl als die Führung, lediglich im Bewußtsein, einem edlen Zweck zu dienen, ohne Entgelt und unter Zurückstellung persönlicher Interessen sich und ihre Arbeitskraft uneigennützig und opferfreudig in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Was die Deutsche Bergwacht bisher geleistet hat und noch leisten wird, läßt sich ziffernmäßig überhaupt nicht abwägen und ermessen.

Wenn im Winter Berg und Tal begraben sind unter einer mächtigen Schneedecke, wenn die weißen Berge in den Himmel ragen gleich Kristallen, wenn ein Schneesturm über die Höhen rast und dichte Nebelschwaden um die Berge hängen: als Skifahrer und Bergsteiger können wir beruhigt sein; denn die Bergwacht ist auf dem Posten und versieht Tag und Nacht, jahraus und jahrein ihren Dienst.

Mit dem Einsatz des Lebens!

Die tapferen und selbstlosen Männer, von denen einige bei hilfsbereiter Tat schon ums Leben kamen, die gehören jener gemeinnützigen Organisation an, die geschaffen ist von Bergsteigern selbst, zum Schutze und Nutzen all derer, die die Berge zu erleben suchen, die sich neue Kraft holen wollen in den schönen deutschen Gebirgen. So dient die Bergwacht nicht nur der gegenwärtigen Generation, sondern auch den kommenden Geschlechtern, mithelfend, die Landschaft vor Uebererschließung zu schützen.

Die Männer der Bergwacht schützen hohe Güter des Volkes. Ihre Taten sprechen für sie. Wie bisher, sind sie Träger des Gedankens der Wacht in den Bergen und werden auch weiterhin erfüllt sein vom Pflichtgefühl, Opfermut, Kameradschaftlichkeit und Heimatliebe.

Gert Sachs.

Neue nationale Waffenerfolge

im Abschnitt von Sorie, bei Madrid und in Asturien

Salamanka, 11. Januar.

Der neueste Heeresbericht des nationalen Oberbefehlshabers in Salamanka meldet, daß die nationalen Truppen auch im Abschnitt von Soria bei dem Ort Algora und am Monte Picaron erfolgreich vorgeschritten sind. Die Kommunisten wurden mit großen Verlusten aus ihren Stellungen geworfen. Unter den Gefangenen, die gemacht wurden, befinden sich mehrere Angehörige des berüchtigten Ausländerbataillons „Dimitroff". Ein roter Gegenangriff, der von Artillerie und sowjetrussischen Tanks unterstützt wurde, konnte zurückgeschlagen werden.

In Asturien griffen die Bolschewisten wieder einmal erfolglos an. Sie ließen 130 Tote und zahlreiches Waffenmaterial auf dem Kampfplatz. An der Front von Madrid wurden bei einem Erkundungsvorstoß bei Las Rozas die Leichen von 66 Angehörigen der roten Miliz mit voller Kriegsausrüstung, 3 Minenwerfer und eine große Menge Munition geborgen. Bei Villanueva de Pardillo versuchten die Kommunisten ohne Erfolg, verlorenes Gelände zurückzugewinnen.

Unter Londons eigener Regie

kam der neueste englische Vorschlag zustande

London, 11. Januar.

Die Anweisung der britischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter in der Nichteinmischungsfrage wird von den meisten Morgenblättern begrüßt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hält es für besonders beachtenswert, daß die letzte Aktion von England allein unter dessen ausschließlicher Verantwortung unternommen worden ist, während der Schritt vom 24. Dezember gemeinsam mit Frankreich erfolgte. Bei dem früheren Schritt habe man es z. B. in Berlin unangenehm empfunden, daß Paris anderen Ländern Lehren über Freiwillige erteile.

Auf die üblen französischen Hetznachrichten über angebliche düstere deutsche Pläne in Marokko wird von den ernst zu nehmenden Blättern kaum eingegangen. Wo es aber geschieht, wird darauf verwiesen, daß man in maßgebenden Kreisen Englands diesen Nachrichten keine erhebliche Bedeutung beimißt.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, daß die englische Regierung mit ihrer Anweisung an ihre Diplomaten die englische Neutralität habe zeigen und anderen Mächte habe ermutigen wollen, gleiches zu tun. Die britische Regierung hoffe von Deutschland, Italien und Sowjetrußland, daß von diesen Ländern nun etwas mehr erfolgen werde, als nur die grundsätzliche Annahme.

Im Leitartikel lobt „Daily Mail" die britische Note und nennt sie eine anerkennenswerte Entscheidung, so anerkennenswert, daß die Regierung diese Entscheidung eigentlich schon früher hätte treffen müssen.

Tänze der Erinnerung / Der Tanzabend von Mary Wigman im Neuen Theater

„Herbstliche Tänze" nennt Mary Wigman ihren neuen Tanzzyklus, der gleichsam ein Resume ihres letzten Schaffens, die späte Lese eines überreichen Lebens darstellt. Es sind Reminiszenzen, über denen trotz aller Beschwingtheit eine leise Wehmut liegt, ein Verklingen, das nicht mehr jene mitreißende Leidenschaft früherer Schöpfungen kennt. Die Wucht der Bewegung und die machtvolle Gebärde, die diese große Tanztragödin immer von den anderen Künstlern ihres Fachs unterschied, ist gemildert und macht einer mehr nach innen gerichteten, mit sparsamsten Mitteln arbeitenden Darstellung Platz. „Wir werden im Laufe der Jahre nicht nur älter", schreibt sie selbst zu ihrem neuen Programm, „sondern auch anders, vielleicht einfacher, stiller, legen weniger Wert auf das Einzelne als auf das Ganze und haben das Bedürfnis, mit einem geringen Aufwand an Mitteln viel zu geben .." So betrachtet, wird diese Folge neuer tänzerischer Gestaltungen zu einer ergreifenden Offenbarung. Da ist die „Herbstliche Gestalt", die sich mit segnender Gebärde und stummer Hingabe noch einmal ganz verschenken will, da ist der feinempfundene, an geheimste Regungen rührende „Tanz der Stille" auf die durchsichtige Musik Hanns Hastings (in dessen Händen auch, wie immer, die Begleitung liegt), und da ist vor allem der „Tanz der Erinnerung" mit seiner bewegten Klage, mit dem verzweifelten Zurückgreifen in die Vergangenheit, mit dem kurzen, freudigen Auflodern und dem Zusammenbrechen in der Erkenntnis des Unwiederbringlichen.

Zu alter Größe steigt die Kunst der Wigman dann im zweiten Teil in dem bekannten „Schicksalstanz" aus den „Tanzgesängen 1935" wieder auf. In dieser Gestaltung, die ein zwiefaches Beispiel ihrer besonderen, von allem Persönlichen losgelösten Thematik ist, bringt sie mit zwingender Gebärde und in nornenhafter Versponnenheit das hoffnungslose Anrennen gegen die höheren Mächte packend zum Ausdruck. Auf den „Mütterlichen Tanz" aus den „Frauentänzen 1934" folgt dann noch ein neuer Zyklus: „Vier Tänze nach ungarischen Volksliedern", der, ähnlich wie die Zigeunerweisen des letztjährigen Programms, durch betonte Leichtigkeit einen temperamentvolleren Schwung anstrebt.

Das Publikum zeigte sich wieder recht beifallsfreudig und erzwang zum Schluß eine kleine Dreingabe.

Willy Parth.

Deutsche Buchkunst

In den Ausstellungsräumen der Berliner Akademie der Künste wurde die Deutsche Buchkunst-Ausstellung eröffnet, die im November vorigen Jahres im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig zu sehen war. Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen, die die Schriftgestaltung und Schriftkunst, die illustrative Buchausstattung durch Vignetten, Initialen usw., sowie die Ausführung von Buchumschlägen durch Titelzeichnung, Satzgestaltung und Einband umfassen. Bemerkenswert erscheint in der Geschichte der deutschen Buchkunst die Tatsache, daß diese niemals die Entgleisungen, die sich auf anderen künstlerischen Gebieten durchsetzen konnten, übernahm, da ihr Gebiet ganz vom Handwerklichen bestimmt wird und somit immer auf einer unverfälschten Grundlage beruht. Die deutsche Buchkunst kann, wie es diese Ausstellung wieder bestätigt, den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, führend in der ganzen Welt zu sein; denn nirgends wird der Ausstattung eines Buches mehr Wert beigemessen, und in keinem anderen Lande erfährt der Inhalt eines Buches sich seine äußerliche Prägung so klar und bestimmend wie in der deutschen Buchproduktion. Arbeiten bekannter Schriftkünstler wie Rudolf Koch, Erich Feyerabend, Olaf Gulbransson, Koch-Gotha, Hans Meid, Fritz Richter, Hans Schweitzer, Klaus Wrage u. v. a. legen Zeugnis ab von der künstlerischen Sorgfalt, die dem deutschen Buche und damit der deutschen Literatur gewidmet wird.

Werner Nieth.

Ein Münchner Lenbach-Preis

Die Hauptstadt der Bewegung hat einen Lenbach-Preis geschaffen, der mit einem Betrage von 2000 RM verbunden ist und der alljährlich dem Preisträger des von der Stadt der deutschen Kunst ausgeschriebenen Wettbewerbs um das beste Porträt zugesprochen wird. Mit dem Preis wird zugleich auch die Lenbach-Bildnis-Medaille verliehen. Mit der Schaffung dieser Silbermedaille hat das städtische Kulturamt München den Münchner Bildhauer und Medailleur Joseph Bernhart beauftragt. Lenbach-Preis und Lenbach-Medaille werden demnächst erstmalig zur Verleihung kommen.

Ein Barthoupreis für die französische Literatur

Der bei dem Marseiller Attentat ums Leben gekommene französische Außenminister Barthou hatte ein Testament errichtet, in dem er die französische Akademie zur Erbin seines Nachlasses einsetzte. Barthou hatte sein ganzes Vermögen in einer Bibliothek angelegt, die in ihrer Art eine der großartigsten Sammlungen darstellt und die nach dem Tode Barthous zur Versteigerung kam. Das Versteigerungsergebnis belief sich auf einige Millionen Franken, die die französische Akademie übernahm. Sie hat nunmehr beschlossen, aus diesem Vermögen drei Literaturpreise, die den Namen Barthous tragen, zu schaffen. Neben einem alljährlichen Barthou-Preis in Höhe von 25 000 Franken für das Gesamtschaffen eines französischen Dichters werden zwei Preise von je 15 000 Franken einer Schriftstellerin und einem jungen, nicht über 30 Jahre alten Schriftsteller zufallen. Der Rest der Zinsen wird bedürftigen Witwen und Waisen verstorbener Schriftsteller ausbezahlt.

Eine Theaterfestspielwoche in Düren. Das Stadttheater in Düren kann in diesem Jahre auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Stadt Düren vom 17.—23. Jan. eine Festspielwoche, die mit einem Festakt am 17. Jan. beginnt. Es folgen dann Festvorstellungen der Stadttheater Bochum („Prinz von Homburg"), Köln („Così fan tutte"), Aachen („Freischütz") und Wuppertal („Wintermärchen" von Shakespeare). Es tanzen das Essener Folkwang-Tanzstudio und das indische Menaka-Ballett.

Ein Buxtehude-Gedenkjahr in Leipzig. Anläßlich des 300. Geburtstages des großen Lübecker Organisten Dietrich Buxtehude wird in der Versöhnungskirche zu Leipzig-Gohlis mit Unterstützung der NS-Kulturgemeinde im Verlaufe 1937 ein Buxtehude-Gedenkjahr durchgeführt werden. Unter Beteiligung namhafter solistischer Kräfte soll in einer größeren Folge zyklischer musikalischer Veranstaltungen sowie in den Gottesdiensten der Versöhnungskirche neben sämtlichen erhaltenen Orgelwerken des Meisters eine Auswahl von etwa fünfzig Kantaten und kammermusikalischen Werken der verschiedensten Gattungen und Besetzungen zur Aufführung gelangen.

Hilfe für ungarische Schriftsteller. Die Ungarische Nationalbank hat unter Einbeziehung privater Finanzinstitute in Budapest einen Fonds gegründet, aus dem die notleidenden ungarischen Schriftsteller unterstützt werden sollen. Zunächst sollen 25 000 Pengö als Wirtschaftshilfe für unverschuldet in Not geratene Schriftsteller verteilt, weitere 25 000 Pengö sollen als zinslose Darlehen ausgegeben werden.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Großkampf gegen Grippe

Um einer weiteren Ausbreitung der Grippe entgegenzuwirken, müssen die englischen Schulkinder vor Beginn des Unterrichts gurgeln.

Noch werden Freiwillige eingestellt . . .

Am 15. Januar ist Meldeschluß / Welche Vorteile der Freiwillige bei der Wehrmacht hat!

Vom Oberbefehlshaber des Heeres ist angekündigt worden, daß Meldungen von Freiwilligen für den Eintritt in das Heer am 1. Oktober 1937 nur noch bis zum 15. Januar 1937 entgegengenommen werden. Seitdem häufen sich bei den militärischen Dienststellen Anfragen über Anfragen. Fast alle beziehen sich auf Zweck und Ziel dieser Freiwilligkeit und auf die hierzu einzuschlagenden Wege. Die folgenden Zeilen sollen daher die am häufigsten auftretenden Irrtümer klären und den Weg weisen, der bei der Meldung als Freiwilliger zu beschreiten ist.

Zunächst das Wichtigste: die Erhaltung der Freiwilligkeit für Meldungen zum Heeresdienst beschränkt sich nicht auf diejenigen, die Berufssoldaten werden wollen. Im Gegenteil, diese Einrichtung hat in erster Linie den Zweck, allen vorwärtsstrebenden jungen Deutschen Gelegenheit zu geben, den Zeitpunkt für Arbeitsdienst und Wehrdienst selbst zu wählen. Sie haben dadurch den Vorteil, ihre ganze zukünftige Berufsentwicklung im voraus zu übersehen und einteilen zu können. Den Wunsch hierzu haben zweifellos die strebsamsten und leistungsfähigsten jungen Männer. Es liegt also im Rahmen der Anerkennung des Leistungsprinzips, daß durch Beibehaltung des Freiwilligensystems die Möglichkeit geschaffen wurde, diese Wünsche zu berücksichtigen.

Bei der terminmäßigen Einziehung der Wehrpflichtigen ist es technisch unmöglich, Einzelwünsche zu berücksichtigen. Ja, es läßt sich nicht einmal einrichten, daß Arbeitsdienst und Wehrdienst immer hintereinander abgeleistet werden können. Pausen von ½ bis 1¼ Jahren zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst sind ebenso möglich, wie es andererseits durchaus ungewiß ist, ob z. B. ein Wehrpflichtiger des Jahrgang 1916 im Jahre 1937, 38 oder 39 eingezogen wird. Von allen diesen Ungewißheiten kann sich der Freiwillige befreien. Und deshalb hat das Heer zwar nicht den „Einjährigen", wohl aber den Freiwilligen beibehalten.

Wie bereitet sich der Freiwillige vor?

Was tut nun der junge Deutsche, der die Dinge nicht auf sich zukommen lassen, sondern seine Zukunft selbst gestalten will, um Freiwilliger zu werden?

1. a) Nichtgemusterte Bewerber beantragen persönlich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeibehörde die Ausstellung eines Freiwilligenscheins zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst;

b) bereits gemusterte die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges über Seite 1, 3—5 des Wehrpasses. Formulare sind bei den polizeilichen Meldebehörden erhältlich. Wehrpaß ist mitzubringen.

2. Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich bei dem Truppenteil, bei dem der Bewerber eintreten möchte. Dem Gesuch sind beizufügen:

a) Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seite 1, 3—5 des Wehrpasses;

b) ein Lebenslauf;

c) zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7×5,2).

3. In der Regel werden Freiwillige nur bei Truppenteilen in der Nähe des Wohnsitzes eingestellt.

Infanterie bevorzugt

4. Wer sich nicht bald meldet, läuft Gefahr, daß seine Wünsche auf eine bestimmte Waffengattung, einen bestimmten Standort ja sogar auf Beginn seiner Dienstzeit (Arbeitsdienst 1. April, Wehrdienst 1. Oktober 1937) nicht mehr berücksichtigt werden können. Dabei sei gleich darauf hingewiesen, daß die Infanterie, sowohl nach der Zahl der Standorte und nach Verschiedenheit der Bewaffnung, am meisten Aussicht für die Erfüllung der einzelnen Wünsche bietet. Die Infanterie ist auch heute die vielseitigste und dem soldatischen Wesen am meisten entsprechende Waffengattung. Der Infanterist der Gegenwart und Zukunft muß gleichermaßen Sportsmann, Waldläufer, Jäger und Schütze sein. Die Infanterie braucht aber nicht nur Männer, die gut zu Fuß sind und gut schießen können, sondern sie wird auch allen technischen Neigungen gerecht, denn sie hat für ihre verschiedenartigsten Waffen ebenso Bedarf an Kraftfahrern, an Soldaten mit Verständnis für Funktechnik und Artillerie, wie an Männern, die mit Pferden umgehen können. — Bei Kavallerie, Artillerie und Pionieren sind aber ebenfalls noch Stellen frei.

5. Zweckmäßigerweise meldet sich freiwillig, wer vor Beginn seiner Ausbildung für einen Lebensberuf seiner Wehrpflicht genügen will, wer anstrebt, später Offizier d. B. zu werden, wer anstrebt Unteroffizier zu werden, wer auf Grund seiner Berufsausbildung als Spezialist in der Truppe in Frage kommt.

6. Weitere Auskunft erteilen die Annahmestellen der Truppenteile und Wehrmeldeämter. Das zuständige Wehrmeldeamt ist bei der polizeilichen Meldestelle zu erfragen. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers. Alles in allem: Wehrmacht, Staat und Bewegung erkennen auch an der Meldung als Freiwilliger, ob ein junger Deutscher Tatmensch ist oder werden will. Auch hier liegt eine Auslese, über die in diesem Falle aber der einzelne noch selbst entscheiden kann.

Neues Bau- und Siedlungswesen

Tagung der Fachleute in Mannheim

Zu einer zweitägigen Tagung über „Bau- und Siedlungswesen, Baupolizei und Baukultur" fanden sich in Mannheim die Bürgermeister, die Vorstände der Bauämter, Bauinspektoren, Baupflegeämter usw. aus ganz Nordbaden ein, um hierbei Vorträge über die sie besonders interessierenden Gebiete entgegenzunehmen und regen Gedankenaustausch zu pflegen. Für Südbaden findet in der nächsten Woche eine gleiche Tagung in Freiburg statt.

Der Mannheimer Vortragskurs wurde in der Aula der Verwaltungsakademie durch den Präsidenten der Badischen Landeskreditanstalt Ministerialrat Dr. Imhoff eröffnet, der auf die Bedeutung dieser Tagung hinwies und betonte, wie sehr gerade heute auf eine Einhaltung der Baubestimmungen und der baupolizeilichen Gesetze geachtet werden müsse. Niemand dürfe heute bauen, so, wie er wolle, sondern er müsse die Gesetze beachten und ganz besonders auf das Volksganze Rücksicht nehmen. Nicht nur in der Wahl des Platzes, sondern auch in den Formen gelte es, die Erfordernisse der heutigen Zeit zu erfüllen.

Im Anschluß an die Begrüßung hielt Reg.-Rat Faißt sein Referat über „Neue Gesichtspunkte der Landesbauordnung und des Ortsstraßengesetzes und reichsrechtliche Regelung des Bau- und Siedlungswesens". Der Redner ging davon aus, daß die Gesetzgebung des Landes Baden auf dem Gebiete des Bauwesens gegenüber den anderen Ländern des Reiches stets im Vorteil gewesen ist und beleuchtete dann eingehend den Rechtszustand, der seit 1933 im Bauwesen eingetreten bzw. verändert worden ist.

Im Anschluß an weitere Referate im Laufe des Vormittags fand eine Aussprache statt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte am Nachmittag die Fortsetzung der Tagung mit weiteren Vorträgen. Am Dienstagvormittag sind weitere Referate in Aussicht genommen und am Nachmittag erfolgt dann eine Besichtigung der Mannheimer Kleinsiedlungen. Den Gästen, die vom Mannheimer Verkehrsverein betreut werden, ist am Montagabend Gelegenheit geboten, das Theater zu besuchen oder an einem Kameradschaftsabend in der Rosengarten-Gaststätte teilzunehmen. j.

Gewissenloser Kraftfahrer. An der Kreuzung Adolf-Hitler-Ufer/Brückenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer durch den Sturz Verstauchungen an der einen Hand und an einem Fußgelenk davontrug. Der gewissenlose Kraftfahrer, der den Unfall durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts verursacht hatte, ergriff nach dem Vorfall die Flucht, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Vom Planetarium. Am heutigen Montag spricht Professor S. Fröhner in der Vortragsreihe „Die Physik im Verkehrswesen" über „Der Wettstreit zwischen Dampf, Benzin und Rohöl im Verkehrswesen". Den Vortrag erläutern Experimente und Lichtbilder.

Die IG ehrt Jubilare der Arbeit

400 Jubilare im Feierabendhaus versammelt

Alljährlich werden die verdienten Arbeitskameraden des Werkes Oberrhein der IG-Farbenindustrie Ludwigshafen, die auf eine vierzig- bzw. fünfundzwanzigerjährige Dienstzeit im Werk zurückblicken können, im Rahmen eines schlichten Festaktes für ihre Treue zum Werk besonders geehrt. So versammelten sich denn auch am Samstagabend wieder nahezu 400 Jubilare des Jahres 1936 zu der gemeinsamen Feier.

Dem eigentlichen Festakt ging ein gemeinsames Abendessen im kleinen Saale des Feierabendhauses voraus. Inzwischen hatten sich die Angehörigen der Jubilare und die geladenen Gäste im großen Saale versammelt und nach dem Eintreffen der Jubilare stieg die eigentliche Feier. Unter Stabführung von Dr. Wassermann brachte das RSBO-Orchester der IG-Farbenindustrie die Ouvertüre zu „Alfonso und Estrella" von Franz Schubert, und Kammersänger Franz Schuster vom Badischen Staatstheater Karlsruhe sang prachtvoll Löwes Ballade „Graf Douglas".

Dann sprach der Führer des Betriebes, Direktor Dr. Otto Seidel, zu den Jubilaren. Er betonte, daß man in dieser schlichten Feierstunde zuerst der Toten des Werkes vom abgelaufenen Jahre gedenken wolle. In die Verlesung der Namen erklangen die feierlichen Weisen vom guten Kameraden. In seinen weiteren Ausführungen sagte Direktor Seidel, daß am Tage eines Jubiläums auch Rückschau auf das gehalten werden müsse, was hinter uns liege, und das seien fürwahr keine leichten Jahre gewesen. Aber Deutschland habe sie überdauert, weil es trotz aller Wirren und Verwirrungen im Kern, im Charakter gesund geblieben sei. Schon vor Jahrzehnten habe in der damaligen Badischen Anilin- und Sodafabrik ein Treueverhältnis zwischen Betriebsleiter und Gefolgschaft bestanden. Heute aber, nach dem nationalsozialistischen Umbruch, herrsche eine Werksgemeinschaft, die unerläßlich sei zum Aufbau der Volksgemeinschaft, denn das Arbeitsschicksal gestalte unser aller Lebensschicksal. Heute seien alle Angehörigen der IG-Farbenindustrie eine einzige große Betriebsfamilie geworden. An diesem Jubiläumstage müßten sich aber auch die Jubilare Rechenschaft geben über das, was hinter ihnen liege. Sie hätten in vierzig- bzw. fünfundzwanzigjähriger ununterbrochener Gefolgschaftstreue die Jahre des Krieges, der Inflation, der Separation und der Scheinblüte getragen und dürfen nun auch die Früchte des nationalsozialistischen Umbruches ernten. Darum sei diese Jubilarfeier nichts anderes, als ein Treuegelöbnis zur weiteren Zusammenarbeit zum Wohle des Werkes, unseres Volkes und unseres Führers.

Es folgten dann zwei Stücke für Männerchor und Orchester in vollendetem Zusammenklang und meisterhafter Harmonie vom Männerchor des Gesangvereins der BASF und dem RSBO-Orchester vorgetragen.

Betriebszellenobmann Hermann ging auf die Zeit ein, in der Feste und Feiern in den Betrieben verächtlich gemacht, in denen der Jubilartag nur anerkannt wurde, weil er materielle Zuwendungen brachte, auf die Zeiten, in denen man die Arbeit als ein Sklavenjoch betrachtete. In dieser Zeit feierte man Vereins-, Geburts- und Ehejubiläen, aber das Arbeitsjubiläum nicht. Wer aber so lange wie die Jubilare treu gedient, werde auch weiter seine Pflicht erfüllen für Volk und Führer. Seiner, der uns jetzt wieder eine große Aufgabe gestellt, wollen wir gedenken und nach vier Jahren vor ihn hintreten und sagen: „Wir haben auch diese Aufgabe gelöst".

Kreisleiter Kleemann überbrachte die Grüße des Gauleiters und betonte, daß Jahre, reich an Arbeit und Pflichterfüllung hinter uns liegen. Wir haben uns dazu durchgerungen, daß das Einzelschicksal an das Gesamtschicksal gebunden ist. Nach den schweren Jahren, die über ein glückliches Volk kamen, können wir jetzt wieder dankbar feststellen, daß wir politisch wieder frei geworden sind und nach vier Jahren werden wir auch wirtschaftlich wieder frei sein. Der Führer hat es befohlen und es wird gelingen. Darum wollen wir auch unverbrüchlich zusammenstehen und wetteifern in der Liebe und Treue zu unserem Führer.

Ein Jubilar dankte der Werksleitung namens seiner Kameraden für die ihnen gewordene Ehrung. Mit den Liedern der Nation und dem Treuebekenntnis zum Führer war die offizielle Feier beendet.

In dem nun folgenden geselligen Beisammensein spielte die Werkscharkapelle unter der Leitung von Musikzugführer Funk fröhliche Weisen, Kammersänger Franz Schuster sang Löwes schönste Balladen, so „Tom der Reimer", „Heinrich der Vogler" und andere mehr und verschiedene Kameraden bereicherten die Unterhaltungsfolge mit Vorträgen in Poesie und Prosa. -zr-

Von der Volksbildungsstätte

Arbeitsgemeinschaft über Geopolitik

Adolf Hitler lehrte das deutsche Volk, seinen Staat und darüber hinaus aber auch alle anderen Staaten neu und wahrhaftig zu sehen als einen Zusammenklang von Volk und Raum.

Das Kräftespiel aufzuzeigen zwischen beiden, zwischen Volk und Raum, ausgerichtet und zusammengefaßt zum staatlichen Leben durch die große Führerpersönlichkeit, darüber hinaus aber auch das Kräftespiel zwischen den Staaten als lebendigen, politischen Organismen der alten Mutter Erde, das ist die Aufgabe der Geopolitik, die sie über Geschichte, Volks- und Rassenkunde und Geographie zu lösen versucht.

Wenn nun eine Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik ihre Teilnehmer geopolitisch schulen will, so wird sie sich zunächst in die Lage jeder Kinder versetzt sehen, die im Schlaraffenland vor dem Berg aus Reisbrei standen. Unmöglich, den ganzen Berg aufzuessen! Aber sich hineinessen, das kann man wohl. Wir werden uns also zunächst klar zu werden versuchen über Wesen und Aufgaben der Geopolitik, dann uns, ausgehend von der heimatlichen Landschaft, unser deutsches Vaterland mit seinen Flüssen, Gebirgen, Meeren, Grenzen, seinem Klima, seinen Bodenschätzen, kurz: mit seiner ganzen natürlichen Ausstattung betrachten und deren Spuren in der Geschichte unseres Volkes zu erkennen versuchen und schließlich einen Blick hinüberwerfen zu unsern Nachbarn und ihren Ländern und die Kräfte aufspüren, die von ihnen zu uns und umgekehrt wirksam sind.

Die Arbeitsgemeinschaft beginnt am Mittwoch, den 13. Januar, 20.15 Uhr, in der Friedrichschule, U 2. Sie findet 14tägig statt. Raum wird am Abend bekanntgegeben. Weiteres in der Paroleausgabe von KdF.

Liederabend des MGV „Liederpalme"

Beim Liederabend der „Liederpalme" am Sonntagabend im großen Saale der „Liedertafel" fiel sehr angenehm auf, daß der Chor auch mit nicht einer einzigen Note seine Leistungsfähigkeit überschritt. Schlichte schöne Volkslieder standen auf der Vortragsfolge. Zunächst gab es zwei Lieder von Georg Nellius. Hans Haag weiß seinen Verein sicher zu leiten, sauber ist die Ausführung und von feiner Nuancierung die Dynamik. Drei Lieder von Friedrich Silcher, dem Altmeister des deutschen Männergesanges, dessen Werk jung sein wird, wenn alle Scheinblüten längst verweht sind, wurden beifällig aufgenommen. Als besonderes Verdienst darf man es dem Verein anrechnen, daß er nicht nur die populären Lieder Silchers, sondern auch weniger bekannte pflegte. Mit dem wirkungsvollen vaterländischen „Nun schweige jeder von seinem Leid" und dem frischfröhlichen „Abmarsch" von H. Heinrichs ließ der Chor den Liederabend ausklingen. Er mußte eine Zugabe machen.

Der instrumentale Teil wurde von einigen Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters ausgeführt. Leo Jodl hatte die Leitung. Die Ankündigung „Philharmonisches Orchester" auf der Vortragsfolge war ein wenig sehr optimistisch. Als Solistin hatte der Verein Luise Hussel (Sopran) gewonnen, die mit Liedern von Peter Cornelius und vor allem mit den volksliednahen, liebenswürdigen Liedern von Max Reger reichen wohlverdienten Beifall erntete. B.—

Gesellschaftsfahrt nach München

Ueber die Gesellschaftsfahrt, die anläßlich des Internationalen Karnevalkongresses von Mannheim nach München durchgeführt wird, sind verschiedene Unklarheiten aufgetaucht. An dieser Fahrt können auch Volksgenossen teilnehmen, die nicht den Karnevalkongreß besuchen, sondern die auch sonst der Hauptstadt der Bewegung einen Besuch abstatten wollen. Die Abfahrt erfolgt am 14. Januar, 8.18 Uhr, ab Hauptbahnhof Mannheim. Die Zeit der Rückkunft liegt noch nicht genau fest, doch treffen die Teilnehmer an dieser Gesellschaftsfahrt im Laufe des Abends des 17. Januar wieder in Mannheim ein.

Der Kreislauf der Nervenernährung,

um dessen Erforschung sich der diesjährige Nobelpreisträger Sir Henry Hallet Dale, London, besondere Verdienste erworben hat, läßt sich im Prinzip mit wenigen Worten erklären.

Während der Tagesarbeit wird der Lecithingehalt der Nervenzelle, des kleinsten Bestandteils der Nervenorgane, durch die Nervenarbeit geringer. Nachts, während des Schlafes, wird den Nervenzellen durch den Blutkreislauf das bei der Tagesarbeit verbrauchte Lecithin wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzelle kann daher mit einer Batterie verglichen werden, die bei entsprechender Benutzung im Verlauf von 24 Stunden entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist natürlich, daß dem Körper das Lecithin, das der Blutkreislauf an die Nervenzellen weiterleiten soll, auch zugeführt wird. Sorgen Sie daher für reichliche Ernährung mit dem Nervennährstoff Reinlecithin und Sie werden nervöse Beschwerden, wie Nervosität, Abspannung, nervöse Kopf-, Herz- und Magenbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit usw. nicht kennen. Nehmen Sie daher Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven.

Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven

MARCHIVUM

Blick übers Land

Licht in der Herrenalber Wildereraffäre

Weitere elf Helfershelfer des Karlsruher Arztes Dr. Schroth verhaftet

Karlsruhe, 11. Jan. Wir haben seinerzeit über die umfangreichen Wildereien im badisch-württembergischen Schwarzwald berichtet, als deren Haupttäter Dr. med. Schroth aus Karlsruhe von Beamten des Forstamts Herrenalb nach mehr als einjährigen Nachforschungen verhaftet werden konnte.

Dr. Schroth hat sich zwar in der Untersuchungshaft erhängt, seine Helfershelfer konnten aber gefaßt werden. Neben seinem Kraftfahrer, der den geländegängigen Wagen auf den nächtlichen Wildererfahrten steuerte, und dem Erwerbslosen, der dabei als williges Werkzeug teilnahm, wurden im Laufe der Untersuchung verhaftet: Dr. Dietz von Gernsbach, Dr. Ernsthausen, Assistent an der Technischen Hochschule Karlsruhe, und der städtische Revierförster Falk von Baden-Baden, außerdem fünf Wirte und drei Wildprethändler, die teils aktiv an der Wilderei teilnahmen, teils als Hehler sie unterstützten. Die Voruntersuchung ist in der Hauptsache abgeschlossen. In den letzten Tagen wurden die Verhafteten vom Amtsgericht Neuenbürg an das Landgericht Tübingen verbracht, wo in Bälde die Hauptverhandlung stattfinden dürfte.

Bis heute ist jedenfalls schon festgestellt, daß die Wilderer 30 bis 35 Stück Rotwild (meist Hirsche) und etwa 30 Stück Rehwild (durchweg Böcke) fast ausschließlich während der Nacht im Scheinwerferlicht des Autos gewildert haben. Ihre Wildererfahrten erstreckten sich über den ganzen südwestlichen Schwarzwald und in die Rheinebene. Der weite Wirkungskreis des Wilderergebiets und die Steilabhänge und Schluchten des Schwarzwaldes, in denen die Schüsse unbestimmbar verhallten und nicht zuletzt der ständige Wechsel des Tatorts verzögerten so lange die Festnahme, obwohl gerade die Forstbeamten von Herrenalb Tag und Nacht ruhelos auf der Lauer lagen.

Dem deutschen Jäger ist eine solche Tat unfaßbar, und auch für den Laien wird sie unverständlich, wenn man erfährt, daß Dr. Schroth, der das Wildbret verkaufte, ein Kasseneinkommen als Arzt von etwa 36 000 RM jährlich hatte und ein Vermögen von rund 200 000 RM besaß. Die Voruntersuchung ergab jedoch, daß er auch als Arzt sehr unsaubere Geschäfte machte; sie rundete sein Charakterbild ab.

Da nach dem neuen Reichsjagdgesetz bei Wilderei der Geschädigte weitgehenden Ersatz für das gewilderte Wild beanspruchen kann, ist zu hoffen, daß die Reviere, die Dr. Schroth gezehntet hat, wenigstens finanziell entschädigt werden.

Badens Kulturbau vorbildlich organisiert

Vierjahresplan und Landwirtschaft / Arbeitstagung auf Augustenberg

* **Karlsruhe, 11. Januar. Auf der Landwirtschaftsschule Augustenberg fand eine Arbeitstagung sämtlicher Vorstände, (Landesökonomieräte) und zweiten Beamten der landwirtschaftlichen Bezirksstellen sowie sämtlicher Vorstände und 2. Beamten der Kulturbauämter statt. Ziel der Tagung war, die Landwirtschaftsberater und Kulturingenieure mit den Forderungen des Vierjahresplanes für unsere besonderne badischen Verhältnisse vertraut zu machen.**

In Vertretung des Ministerpräsidenten, der durch dringende Geschäfte in Berlin abgehalten war, eröffnete Ministerialrat Ullrich die Tagung. Er führte unter anderem aus: Jeder Volksgenosse ist berufen und verpflichtet, am Gelingen des Vierjahresplanes mitzuarbeiten. Eine besonders wichtige Tätigkeit fällt hierbei den landwirtschaftlichen Beratern und Lehrern zu. Der badische Kulturbau ist jetzt vorbildlich organisiert durch gute Zusammenarbeit zwischen Landesökonomierat und Kulturingenieur. Von dieser Zusammenarbeit wird erwartet, daß aus den landwirtschaftlichen Meliorationen der höchste volkswirtschaftliche Nutzen herausgeholt wird. Nicht nur die größeren Unternehmungen, bei denen Folgeeinrichtungen durchgeführt werden, sondern auch die Kleindränagen müssen mit allen Mitteln raschestens vorwärtsgetrieben werden. Die Zuschüsse zu Kleindränagen müssen einen starken Anreiz geben, damit die ungezählten größeren und kleineren Druckwasserschäden aus unseren Feldern verschwinden. Die Summe der vielen zum Teil größeren, zum Teil kleineren Bodenverbesserungen versprechen eine große Wirkung, die schon in kürzester Zeit in der Ernährungslage sühlbar wird. Gerade die vielen Einzelmaßnahmen, die die Verantwortung und Initiative des Einzellandwirts wecken, führen uns am raschesten der Nahrungsmittelfreiheit entgegen.

Baden hat eine ungeheuer große Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben. Der Betreuung dieser Betriebe ist im Vierjahresplan durch die staatlichen Bezirksstellen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In den dichtbesiedelten Gebieten, vornehmlich im Rheintal, hat sich im Laufe der Entwicklung eine besondere Betriebsform und ein besonderer Stand — Arbeiter-Landwirt — herausgebildet.

Der Arbeiter-Landwirt steht zwischen dem Bauern und dem reinen Industriearbeiter. Wenn seine Zugehörigkeit auch fließend ist, so ist er doch zu einer Erscheinung mit eigener Form und eigenen Gesetzen geworden. Die Interessen des Arbeiter-Landwirts sind weder denen des Bauern noch denen des reinen Industriearbeiters unbedingt entgegengesetzt. Der Krieg hat an dem Beispiel Württembergs gezeigt, welch großer Vorzug es in Krisenzeiten ist, bodenverbundene Arbeiter zu haben. Auch für die Zukunft ist daher die Loslösung des Arbeiters vom Boden im Interesse des Staates nicht erwünscht. Der vom Boden losgelöste Industriearbeiter ist, wenn er auch auf dem Lande wohnt, ein Spielball jeder Krise. Daher muß der Erhaltung der Krisenfestigkeit des Arbeiter-Landwirts besondere Beachtung geschenkt werden. Durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen darf keine Unsicherheit in diese Verhältnisse hineingetragen werden. Im Interesse der Bekämpfung der Landflucht, sowie der restlosen Ausnützung unserer Felder muß der Abwanderung des Arbeiter-Landwirts vom Boden entgegengearbeitet werden.

Anschließend wurden in zahlreichen Referaten in gründlicher Arbeit die augenblicklichen Notwendigkeiten der einzelnen Sachgebiete herausgearbeitet. Es sprachen: Oberbaurat Reisselhauf, Oberregierungsbotaniker Dr. Kotte, Oberfinanzrat Groll, Oberregierungsrat May Diplomlandwirt Bregler und Landeshauptabteilungsleiter II. Bauer Schmitt, der besonders die Schaffung betriebseigener Weiden erläuterte.

Auch der zweite Arbeitstag war mit wichtigen Vorträgen ausgefüllt, wie: Landwirtschaftliches Bauwesen, neuere Bodenuntersuchung usw. Zuletzt sprachen der Vertreter des Kultusministeriums, Landwirtschafts-Assessor Bürkel und Dr. Landwehr vom Finanz- und Wirtschaftsministerium.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Funkstellenleiter der Stadt- und Vorortsgruppen finden sich am Donnerstag, 14. 1., 20 Uhr, in der Rheinischen Ingenieurschule, Zimmer 3, zur Fortsetzung des Funkkurses ein.

Der Kreisfunkstellenleiter.

Politische Leiter

Platz des 30. Januar. Heute, Montag, 11. 1., 20.30 Uhr, findet im Versteigerungssaal des Städt. Leihamtes eine Sitzung aller Politischen Leiter und Anwärter sowie aller Walter und Warte der DAF und der NSV statt, wozu alle pünktlich zu erscheinen haben.

Friedrichsfeld. 13. 1., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Adlersaal".

Käferital. 12. 1., 21 Uhr, Zellenleiterbesprechung im „Schwarzen Adler".

Seckenheim. 12. 1., 20.30 Uhr, Appell für sämtl. Politischen Leiter auf der Geschäftsstelle (Dienstanzug).

NS-Frauenschaft

Ortsfrauenschaftsleiterinnen der Landortsgruppen. Die Besprechung am 12. 1. findet nicht statt.

Ortsfrauenschaftsleiterinnen der Stadtortsgruppen. Am 12. 1. keine Besprechung.

Neckarau-Süd. 13. 1., 20 Uhr, Heimabend im Evang. Gemeindehaus.

Plankenhof und Deutsches Eck. 12. 1., 20.15 Uhr, Singstunde bei Theobald, U 5.

Feudenheim. 11. 1., 16 Uhr, Besprechung sämtlicher Zellenwalterinnen im Heim.

Neckarau-Süd. 11. 1. Zellensitzung im Parteiheim.

Neuschwald. 12. 1., 20 Uhr, Singstunde im Heim.

Volks- und Hauswirtschaft. 12. 1. findet in L 9, 7 nachmittags und abends ein Tischdeck- und Serviettenkurs statt, an dem Frauen und Mädchen teilnehmen können. Anmeldung L 9, 7. Tel. 209 02.

DAF

Strohmarkt. Die Monatsversammlung fällt diesen Monat aus. Die Betriebsobleute haben umgehend die Schulungsbriefe usw. abzuholen.

Kreisverwaltung

Die Karten für die Vorstellung „Der Erbstrom" sind bis 11. 1. auf der Kreisverwaltung abzurechnen.

An die Betriebsobleute. Die neuen Arbeitspläne der Arbeitsschule sind erschienen. Diese müssen sofort auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen abgeholt werden.

Wasserturm. Sämtliche Betriebszellenobleute haben am 11. 1. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr wichtiges Propaganda-Material im Geschäftszimmer, Beethovenstraße 15, abzuholen.

Arbeitsschule

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung spricht am 11. 1., 20.30 Uhr, in C 1, 10, Saal 1, Dozent Dr. Wendt (Heidelberg) über: „Fragen des Leistungslohnes".

Die Arbeitsschule der DAF beginnt am 18. 1. mit einem Zwischensemester. Die verschiedenen Lehrgänge sind in dem neuen Arbeitsplan, der in den Geschäftsstellen der Ortsgruppen und in C 1, 10/11 erhältlich ist, verzeichnet. Letzter Anmeldetag: 16. 1.

Hausgehilfen

Neckarau. 12. 1., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Luisenstraße 46 (Parteiheim).

Ortsfachgruppenwalterinnen werden ersucht, die Meldungen für die Berufserziehung bis 13. 1. in L 4, 15 abzugeben.

Frauenamt

Friedhof und Humboldt. 12. 1., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Lortzingstraße 13 (Lesehalle).

Amt für Beamte

Zu der heute stattfindenden Vorstellung „Der Erbstrom" sind noch Karten an der Abendkasse zu haben.

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Elektro-Großhandlungen

Beleuchtungskörper
Braun & Keller
D 7, 18, Fernruf 280 15

Elektrohandel G.m.b.H.
Qu 7, 23
Fernruf Nr. 229 23

Fritz Krieger
Heinrich-Lanz-Str. 37-39
Sammel-Nr. 416 41

Otto Laakmann AG.
Zweigniederlassung Mannheim
P 7, 13. Fernruf 211 55.

Heinrich Lüdgen
Elektro- u. Radio-Großhandlg.
M 7, 22 - Fernsprecher 226 49

Müller-Kraenner und Mailinger, D 7, 11
Tel. 261 47 u. 261 49 (Rheinstr.)

Schweickardt & Co.
M 7, 8
Sammel-Nr. 241 58

Albert Schweizer
Elektro-Industrie-Bedarf
M 7, 24 - Fernruf 281 19

Wallenstätter & Co
Fernruf 273 78—79
N 4, 21.

Mehl-Großhandlungen

Mitteldorf & Steißlinger
Qu 7, 16
Fernruf Nr. 253 33

Rhein. Mühlenprodukte G.m.b.H. Fernruf 235 72/73
Luisenring 22

Gebr. Zahn, GmbH.
Mehl-Großhandlung
M 7, 9, Fernruf 235 64/66

Fußpraktiker

Andreas Schlosser
U 1, 21. Fernruf 212 07

Nähmaschinen

Phoenix-Nähmaschinen
N 4, 13. Kunststraße
Günst. Zahlungsbed., bill. Preise

Seb. Rosenberger
„Mundlos" — „Dürkopp"
C 4, 1, Tel. 279 44

Dtsch. Qual.-Arbeit verkörp. jede
VERITAS-Nähmaschine
Konrad Michel, E 1, 14
Fernsprecher Nr. 232 66.

Kinderwagen, Korbwaren

Kühne & Aulbach
Qu 1, 16 — gegenüber Qu 2
Kinderwagen-Fachgeschäft seit 40 Jahren.

Chr. Stange, P 2, 1
Tel. 203 81. Aelt. Fachgeschäft
in Kinderwagen, Korbmöbeln, Bürstenwaren

Ledergroßhandlungen

Ledergroßhandlung
Ludwig Stemmler
vorm. D. Baer & Sohn
Ruf 269 16 - C 7, 13

Schreibmaschinenmechaniker

Olympia
Kundendienststelle der Europa-Schreibmaschinen A.G. Mannh.,
P 4, 13 - Fernruf 287 23

Karl Weber, T 2, 11
Verkauf, Reparaturen, Farbbänder — Fernruf Nr. 206 73

Teppiche, Gardinen

Tegaphaus
N 4, 11-12 Kunststraße

Herren- u. Knabenkleidung

Schuh- u. Konfektionshaus
Carl Knaup
Neckarau, Schulstr. 26
Salamander - Schuhe.

Krüne C 3, 1
Herren- und Knabenkleidung

Mettner, Mannheim
S 1, 6, Breitestraße

Wach- u. Schließgesellschaften

Wach- und Schließgesellschaft
Mannheim G.m.b.H. - Tag- und Nachtwache
M 4, 4 - Fernsprecher 217 49

Klischee-Anstalten

Klischees jeder Art!
Graph. Kunstanstalt
J. Deinhart

Klischees KLEIN & HESS
NECKARAUERSTRASSE 245 • TELEF. 40192

Gebr. Müller, H 7, 29
Graph. Kunstanstalt

Kaffee-Detaillisten

Wilh. Albrecht
Kaffee-Rösterei
Tel. 263 86 - H 1, 1-2, Marktplatz

Fritz Schlüter
Spezialhaus für Kaffee und Tee
Am Paradeplatz — Ruf 22836

Ladeneinrichtungen

Karl Fr. Baumann
Augartenstr. 63 - Fernr. 440 12
Werkst. f. Möbel u. Innenausb.

Adolf Christen, C 1, 16
Laden- u. Schaufenster-Einricht.
Spezialgeschäft. Fernr. 268 20

August Kiefer
Burgstraße 35—37
Fernruf Nr. 446 62

Mhm. Metallwarenfabr.
und Galvanisierungs-Anstalt
Ad. Pfeiffer u. A. Walter Nachf.
Inh.: Karl Mohrig - Tel. 511 40

Damenhüte

Konrad
K 1, 7 — Breite Straße
Haltestelle Friedrichsbrücke

Schuhwaren

Schuhhaus Biem
Feudenheim,
Ecke Blücher- und Scharnhorststraße

Fritz-Schuh tragen - schafft Wohlbehagen

Schuhhaus Hartmann
O 7, 13

Roland

Tack Der gute Deutsche Schuh
P 5 - Planken-Neubauten

Wanger Seit 1872 gute Schuhe!
R 1, 7

Marmorschleifer

Müller & Braun
Lenaustraße 37 - Tel. 501 23
Spezialität: Marmor-Fassaden Abdeckplatten.

Hut-Reinigung

Moritz Abel, M 2, 10
Der Hutmacher beim Rathaus
Fernruf Nr. 277 25

Zentralheizungen

A. Hollmann, C 8, 7
Fernruf Nr. 261 65

Georg Rosenkranz
Seckenheimerstr. 73
Fernsprecher 431 62

Tuchhandlungen

Tuchhaus Fette
en gros und detail
Tel. 233 37 - O 2, 2 (1 Treppe)
(Paradeplatz) neben Hauptpost

Wäsche u. Aussteuer

L. Kirschner
Neckarau, Luisenstr. 38.
Wollwaren u. Trikotagen

E. Molfenter
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Augartenstr. 51 / Tel. 400 65

Weidner & Weiss, N 2, 8
Wäsche-Ausstattungen, Betten, Matratzen und Daunendecken

Putzartikel-Großhandlungen

Karl Hester
Mannheim-Neckarau, Morchfeldstraße 5
Ruf 485 14. — Flüssige Seife / Kernseife / Schmierseife / Seifenpulver Bodenwachse / Terpentin-Oele usw.

Heinrich Schlerf
Schleusenweg 5—7. Tel. 212 48 u. 212 49. Toiletten-Art., Kern- u. Schmierseife, Kurzw., Flaschen

MARCHIVUM

Vier Jahrzehnte Funkgeschichte / Rückblick und Ausblick

Das Jahr 1937

bringt uns in der Geschichte der Funktechnik eine Reihe von Erinnerungsdaten, aus denen man erkennt, wie kurz die Geschichte dieses Zweiges der Technik ist. Es ist kaum mehr als ein Menschenalter her, seit die ersten Versuche gemacht wurden, durch elektrische Schwingungen eine Drahtverbindung zu überbrücken. Und heute ist die Funktechnik, nicht zum wenigsten durch den Rundfunk, ein Gebiet geworden, vor dessen Wundern wir schon fast das Staunen verlernt haben, und das durch drahtloses Fernsprechen und Fernsehen zu einem selbstverständlichen Kulturbesitz der Menschheit geworden ist.

Vor 40 Jahren

gelang es zum erstenmal, außerhalb der Laboratoriumsversuche eine drahtlose Verbindung auf einer größeren Strecke durchzuführen. Am 10. Mai führte Marconi in England den englischen Behörden und dem von ihnen eingeladenen deutschen Professor Slaby öffentlich einen Funkverkehr über eine Strecke von fünf Kilometer vor. Prof. Slaby, der sich schon damals durch seine Versuche auf dem gleichen Gebiet einen Namen gemacht hatte, konnte wenige Wochen später. Ende Juni 1897, gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Graf Arco den gleichen Erfolg vorweisen. Seine erste Verbindung zwischen der Technischen Hochschule Charlottenburg und der Chemischen Fabrik von Beringer am Salzufer überbrückte zunächst nur einen halben Kilometer. Bald darauf schaffte er mit seinem historisch gewordenen Versuch zwischen der Sakrower Heilandskirche und der Matrosenstation bei Potsdam die vierfache Strecke und ein Vierteljahr später, im Oktober, konnte er zwischen Rangsdorf und Schöneberg bereits eine Reichweite von 21 Kilometer erzielen. So hat Deutschland schon bei den ersten Schritten, die die drahtlose Technik in die Oeffentlichkeit tat, erfolgreich in der vordersten Front mitwirken können.

Vor 30 Jahren

Zehn Jahre später war die drahtlose Wissenschaft schon zu einer wirtschaftlichen Angelegenheit geworden. Die damals vier Jahre alte Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., System Telefunken, war aus den Systemen Slaby-Arco der AEG und Prof. Braun/Siemens und Halske, zusammengelegt worden. Im Russisch-Japanischen Krieg und in den Kolonialfeldzügen in Deutsch-Südwest hatten sich die ersten Feldstationen bewährt. In Uruguay erbaute Telefunken die erste eigene Küstenstation, und die Türme von Nauen, das 1906 gegründet wurde, wuchsen in die Höhe. 1500 Kilometer reichten die damaligen „Großsender" und eine Steigerung der Funkenfolge von 30 auf 1000 in der Sekunde gab neue Möglichkeiten für einen „Funkverkehr". Die gesamte Funktechnik beruhte auf der Arbeit mit dem Knallfunken.

1907 begannen die Versuche mit den tönenden Löschfunken nach Professor Wien. Grundlegende Patente für Stoßerregung und der Bronksche Thermodetektor entstanden, und die führende deutsche Funkgesellschaft Telefunken konnte mit Hilfe ihrer technischen Ueberlegenheit die ersten Erfolge im Wettbewerb mit dem Auslande buchen.

Vor 25 Jahren

Die Funktechnik begann die Welt zu erobern. In allen Erdteilen baute Telefunken Sondernetze, in Europa ebenso wie in Afrika, Australien, Mittel- und Südamerika und Niederländisch-Indien. Die erste Luftschiffstation stieg mit dem Zeppelin II auf, und die Ausrüstung der deutschen Handelsflotte mit den Funkgeräten der Debeg schritt voran.

1912 begann Telefunken mit der Errichtung des deutschen Kolonial-Funknetzes, das wenige Jahre später schon seine ungeheure Bedeutung beweisen konnte. In Togo wurden über 5200 Kilometer die Sendungen von Nauen empfangen. Telefunken hatte die Entwicklung der drahtlosen Technik inzwischen so weit vorangebracht, daß in diesem Jahre auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung eine Patentregelung mit der auf dem Weltmarkt vorherrschenden Marconi-Gesellschaft getroffen werden konnte, die der deutschen Funkindustrie eine starke Stütze bot.

Vor 20 Jahren

Wir stehen mitten im Weltkrieg. Das von Telefunken gebaute Kolonialnetz hat solange als möglich seine Schuldigkeit getan. Sender für Flugzeuge, für Landheer und Flotte, ebenso die ersten Röhrenempfänger sind eingeführt und die großen Sendestationen Königswusterhausen, Osmanieh (Türkei) und Pola (Ungarn) sind im Bau.

1917 beschlagnahmen die Vereinigten Staaten die Telefunkenstation Sayville, so daß damit die letzte Verbindung Deutschlands mit der Außenwelt abgeschnitten zu sein scheint. Doch gelingt es Telefunken durch Erhöhung der Senderleistung Nauens auf 400 Kilometer und Erweiterung der Station, zugleich mit der Einrichtung entsprechender Empfangsstellen in Uebersee den Dienst der Nauen-Presse nach Südamerika (12 000 Kilometer), Insel-Indien (11 000 Kilometer) und Ostasien (10 000 Kilometer) sicherzustellen. Die Entwicklung der damals gerade 10 Jahre alten Elektronenröhre war inzwischen soweit von der Praxis aufgenommen, daß die ersten Röhrensender an den Fronten der deutschen Heere eingesetzt werden konnten.

Vor 10 Jahren

Die Jahre nach dem Weltkrieg brachten der Funktechnik gewaltigen Aufschwung. In aller Welt wuchsen die Türme großer und kleiner Sender empor, See-Funk und Funkpeilung dienten der Verkehrssicherung, und der Rundfunk eroberte von Amerika aus die Welt. Blieb aber der Rundfunk, dessen größte Station damals bis zu 3 Kilowatt Antennenleistung gewachsen war, auf ein begrenztes Gebiet beschränkt, so begann man jetzt mit Hilfe der kurzen Welle die drahtlose Technik auch für den Telefonieverkehr einzusetzen.

Ab 1927 wurde der kommerzielle Kurzwellenverkehr einschließlich telefonischer Verbindung zwischen Berlin und Buenos Aires, Rio de Janeiro und Mexiko durch Telefunken eröffnet. Gleichzeitig begann in Nauen der Ausbau der Station für Kurzwellen-Bild-Telegrafie-Verkehr, außerdem machte man erfolgreiche Versuche mit Strahlwerfern für Kurzwellen.

Das gleiche Jahr sieht die Begründung des damals stärksten europäischen Rundfunksenders, der mit 40 Kilowatt Antennenleistung unter der Bezeichnung „Neuer Deutschlandsender" bei Königswusterhausen von Telefunken errichtet und im Dezember dem Betrieb der Deutschen Reichspost eingegliedert werden konnte.

Was seitdem auch an Verbesserungen der Leistung, an der Erschließung neuer Gebiete und Verstärkung des Verkehrs über die drahtlose Technik erreicht wurde — es ist immer nur ein Weiterbauen auf den Grundsteinen, die in den hier gekennzeichneten Abschnitten gelegt wurden. Die Arbeit des Wissenschaftlers und des Ingenieurs ist nie zu Ende. Was er heute geschaffen hat, wird er morgen bessermachen wollen. Und so sind 40 Jahre Fortschritt von der Geschichte her gesehen wohl nur eine Sekunde, von der Wirtschaft her gesehen eine endlose Zeit des Fortschritts und des Erfolges, — für den Mann deutscher Wissenschaft und Technik aber sind sie nur ein Anfang, der ihm den Weg zu neuem Forschen und weiterem Fortschritt weist.

T. Pd.

1937 ein Kometenjahr

Nach Mitteilungen der astronomischen Fachpresse müßten in diesem Jahre neun Kometen „termingemäß" sichtbar werden. Es sind dies der Komet von Encke, 1786 entdeckt und seither 59mal wiedergesehen; der Komet von Tuttle II Giacobini, 1858 entdeckt und 1907 wiedergesehen; der Komet von Grigg-Skjellerup, 1902 entdeckt und 1922, 1927 und 1932 wiedergesehen; der Komet von Gale, 1927 entdeckt und der möglicherweise im letzten Viertel 1937 zum erstenmal wiedergesehen werden kann; der Komet von Tempel III L. Swift, 1869 entdeckt und 1880, 1891 und 1908 wiedergesehen; der Komet von d'Arrest, 1851 entdeckt und seither siebenmal in Perioden von nicht ganz 6½ Jahren wiedergesehen; der Komet von Neteall, entdeckt 1906 und der Komet von Daniel, entdeckt 1909, die beide seither nicht mehr wahrgenommen wurden; der Komet von Reujmin II, entdeckt 1916 und 1927 wiedergesehen. Man nimmt an, daß die Kometen von Helfenzrieder, entdeckt 1766, Blanpain, entdeckt 1819 und Pigott, entdeckt 1783, die seit ihrer Entdeckung nicht mehr gesehen wurden und die 1937 wiederkehren müßten, wohl für immer aus den Augen verloren gegangen sind.

Eine seltsame Schachpartie

Man könnte ein köstliches Lustspiel verfassen um die Schachpartie, die dieser Tage von Utrecht aus auf telefonischem Wege ausgetragen wurde. Dr. Strabismus, ein bekannter holländischer Schachspieler, gab eine telefonische Simultanvorstellung gegen 104 englische Schachspieler, die sich in London versammelt hatten. Die Züge wurden in englischer Sprache durch das Telefon weitergegeben. Nachdem Dr. Strabismus 104 Eröffnungszüge gemacht hatte, wartete er volle zwei Stunden, um die Gegenzüge seiner Partner zu erfahren. Das Telefon rührte sich nicht. Als der verzweifelte Spieler endlich in London anfragte, ob denn immer noch keiner seiner Gegner gezogen habe, stellte es sich heraus, daß das Telefon gestört war und daß man in London schon längst auf Nachricht von ihm gewartet hatte. Nun aber begann erst die Groteske. Im Verlaufe des fernmündlich ausgetragenen Spieles geriet Dr. Strabismus in eine falsche Verbindung. Das Fräulein vom Amt verband ihn nämlich irrtümlich mit einer Mrs. Urcher in Nibbelham. Zu dieser Dame sagte der ahnungslose Simultanspieler: „Ich habe soeben ihren Läufer genommen". Nun muß man wissen, daß Läufer auf Englisch „Bishop" heißt und daß es der Kobold Zufall fügte, daß Frau Urcher die Gemahlin des Bischofs (ebenfalls „Bishop") von Nab und Nibbelham ist. Als nun die Dame am Telefon erfuhr, man habe ihr „ihren Bischof" genommen, geriet sie in höchste Aufregung, alarmierte sofort die Polizei und meldete, daß ihr Mann offenbar von Gangstern entführt worden sei. Endlich, nach vielen Rückfragen, löste sich diese ganze Schachkomödie in Wohlgefallen auf, der Bischof saß friedlich in der Bibliothek seines Amtes, und Dr. Strabismus reinigte sich von dem Verdacht, ein Kidnapper zu sein. Die telefonische Simultanvorstellung nahm ihren ungestörten Fortgang.

Junge Erfindung

Watt hatte das erste Modell seines Dampfwagens erbaut, und seine Freunde waren gekommen, um das Wunder zu bestaunen. Das Maschinchen machte seinen ersten Probelauf in der Werkstatt, und es war ganz natürlich, daß sie auch einmal stehenblieb und nur schwer wieder in Gang zu bringen war.

„Die wird nie laufen!" rief ein Freund vorlaut aus. Aber Watt fuhr ihn zornig an:

„Kann denn ein neugeborenes Kind gleich laufen?"

Das Urteil / Skizze von Elisabeth Dietsch

Ich hatte eine Novelle geschrieben. Ich fand sie ganz nett. (Welcher Schriftsteller findet seine „Werke" nicht nett?!!)

Ehe ich sie aber auf die Reise schickte und den Papierkörben der Schriftleitungen auslieferte, wollte ich einmal einige ganz unbefangene Urteile „aus dem Leserkreis" darüber hören.

Onkel Theodor kam zum Kaffee. „Ach, Onkel Theodor, lies das doch bitte mal und sage mir, was du darüber denkst."

Onkel Theodor las. „Recht nett", meinte er, „nur die Interpunktion läßt manchmal etwas zu wünschen übrig. Den Hauptsatz trennt man vom Nebensatz durch ein Komma, wenn aber der Nebensatz auch als selbständiger Satz stehen könnte, dann macht man ein Semikolon. Ferner verwendet man den Konjuktiv, wenn — —"

„Vielen Dank, lieber Onkel", unterbrach ich ihn, „ich werde deine Ratschläge beherzigen. Und der Inhalt?"

„Ja, der Inhalt — der Inhalt —, hm — —"

Tante Adolfines Eintritt enthob Onkelchen der peinlichen Notwendigkeit, sich über den Inhalt meiner Novelle zu äußern.

Sie ihrerseits fand das Geschichtchen „einfach entzückend", so natürlich und lebenswahr. „Allerdings" — wie sie hinzufügte — „für meinen Geschmack etwas burschikos und derb."

Meine Nichte Illa fand, das Psychologische sei nicht genügend herausgearbeitet. Außerdem hätte ich zu vorsichtig um die Dinge herumgeredet. Heutzutage sage man doch alles frei heraus!

Vetter Emil meinte: „Recht hübsch, aber zu viel Gedankentüftelei, das wollen die Leute gar nicht wissen — mehr Tatsachen — nicht so viel Psychologie und Philosophie!"

Und der Neffe Fritz brachte zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach die heutige Jugend von mir „famos geschildert" sei, „nur, Tante, vom Fußballspiel hast du keine blasse Ahnung!"

Meine Freundin Lore faßte ihr Urteil in die Worte zusammen: „Wirklich niedlich, genau wie die kleinen Geschichten, die man jetzt überall liest. Aber wie konntest du die Heldin Camilla nennen? Solch altmodischer Name!"

Ich begann langsam einzusehen, daß es wohl selbst dem begabtesten Schriftsteller schwer fallen müßte, etwas zu schreiben, woran keiner etwas auszusetzen hat. Nun wollte ich aber noch einmal ein Urteil aus dem Munde eines ganz naiven unverbildeten Gemütes haben. Ich ließ also meine Köchin Marie die Novelle lesen.

„Ja", meinte sie, „ganz schön, aber wissen Sie, Fräulein, so'ne richtige gedruckte Geschichte in der Zeitung, das ist eben doch noch was anderes!"

TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

19. Fortsetzung

Schon ehe er das schwarzglänzende, kugelförmige Ding in der Hand hält, weiß er, was es ist, nämlich ein Pfeifenkopf, und dann hat er ihn in der Hand. Das Mundstück ist abgebrochen, der Rest von verbranntem und noch unverbranntem Tabak durchweicht. Arndt betrachtet den Pfeifenkopf genau. er ist aus rötlichem Holz, das durch den Gebrauch nachgedunkelt und jetzt durch die Feuchtigkeit ganz schwarz ist.

Wem diese Pfeife gehört haben mag, ist Arndt unklar. Sehr lange hat sie aber noch nicht im Wasser gelegen, das hat er am Tabak gemerkt. Und zerbrochen ist sie auch erst kürzlich. Ob das hier an Ort und Stelle geschehen sein kann, muß sich erweisen. Jedenfalls steckt Arndt auch den Pfeifenkopf zu sich und nimmt dann seinen Platz auf dem Baumstumpf ein. Die Sonne steht hoch, das Wasser rieselt träge neben ihm im Schatten der Bäume dahin.

8. Kapitel

Nach einer Weile hört Arndt Schritte hinter sich und bäuft ein wenig erschrocken herum. Der Blick, der ihm begegnet, ist ebenso erstaunt und fassungslos wie der seine. Vor ihm steht Irene Rapperswil. Arndt braucht eine Weile, bis er sich wieder in der Gewalt hat.

„Suchen Sie hier jemanden?" fragt er, ein wenig sinnlos. „Wollten Sie mich sprechen?"

Sie streicht sich mit der Hand über die Stirn.

„Nein."

„Sie kamen zufällig hierher? Oder —"

„Ja, zufällig —"

Er glaubte ihr nicht, und sie merkt es. Zu seiner Ueberraschung sagt sie plötzlich: „Ja, ich suchte jemanden — Herrn Nikolai. Können Sie mir sagen, ob er hier gewesen ist?"

Arndt besinnt sich eine Weile und entgegnet dann: „Ich vermute, daß er hier war."

„Und Sie können mir nicht sagen, wo er ist?"

„Nein, ich hatte gehofft, daß Sie es mir vielleicht sagen könnten."

„Ich?" Sie schüttelt wieder den Kopf. „Wie kommen Sie darauf? Nein. Ist hier etwas geschehen?"

„Ja, vermutlich ist etwas geschehen. Kennen Sie diesen Hut?"

Er hält ihr den Hut hin und sie wirft einen Blick darauf. Er bemerkt, daß sie ihn sofort erkennt, denn sie ist ganz blaß geworden, selbst ihre Lippen scheinen weiß. Aber sie dreht den Hut in den Händen und besieht ihn von allen Seiten, von innen und außen, ehe sie antwortet:

„Ja, ich glaube."

„Er gehört Herrn Nikolai."

„Das dachte ich mir", sagt sie leise.

Sie steht da, den Mund fast zu einem Strich zusammengepreßt, und starrt vor sich hin. Arndt hätte gern gewußt, welche Gedanken ihr jetzt durch den Kopf gehen. Er fühlt, wie ihre Nerven vibrieren, auch ihre Hand, in der sie immer noch den alten Hut hält, zittert. Sie beherrscht sich mit dem Aufwand aller Willenskraft, das spürt er.

Was weiß sie von dem Vorfall, der sich hier abgespielt hat, welche Erklärungen kann sie ihm geben? Wenn Arndt zuvor noch geneigt war, die ganze Sache etwa als harmlos anzusehen, so ändert das Benehmen der Frau seine Auffassung gänzlich.

„Frau von Rapperswil", sagt er plötzlich, können Sie mir erklären, was der dritte Buchstabe in dem Hut heißt? Das R —?"

Für einen Augenblick hebt die Frau den Kopf, und ein vages Lächeln erscheint um ihren Mund.

„Sie haben ganz recht. Das R. heißt Rapperswil. Das wußten Sie wohl?"

„Ich wußte es nicht", sagt Arndt entwaffnet. „Ich habe es allerdings vermutet."

„Ich möchte Ihnen weiter nichts sagen", erklärt sie dann. „Ich möchte auch, daß Sie nicht mit anderen darüber sprechen. Kann ich mich darauf verlassen, Herr Doktor? Sie sind doch —"

„Ja", nickt Arndt. „Rechtsanwalt, wollten Sie sagen? Strafverteidiger."

„Ja, das wollte ich sagen — —"

„Ich werde Sie nichts weiter fragen", beruhigte er sie. „Ich habe gar kein Recht dazu. Aber es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß andere Sie fragen werden. Falls Sie mich aber brauchen sollten —"

„Ja, vielleicht werde ich Sie brauchen." Sie hält ihm zögernd die Hand hin, und er ergreift sie rasch.

„Eines nur. Ich ahne nicht — und will es auch jetzt nicht wissen, in welchem Verhältnis Herr Nikolai zu Ihnen steht oder stand. Er mag Ihr Mann oder Vetter oder Bruder sein, gleichviel, nur eines: „Wissen Sie, was nach diesem —", er deutet auf den Hut und die zertretene Uferstelle, „aus ihm geworden ist? Ich kann nicht sagen, daß wir Freunde waren, dazu kenne ich ihn nicht lange genug. Aber —"

„Ich weiß es nicht", sagt sie. „Glauben Sie mir!"

Arndt hat sie schweigend angesehen, jetzt senkt er den Kopf.

„Sie verstehen noch nichts", hört er sie sagen. „Aber — das tut auch nichts. Ich freue mich —", als Arndt sie jetzt wieder ansieht, bemerkt er ein Lächeln in ihren Augen „— ich freue mich, daß Nikolai vielleicht einen Freund gefunden hat — ganz gleich, was geschehen sein mag."

„Meinen Sie? Und was wirklich geschehen ist —"

„Das weiß ich nicht", flüstert sie hastig. „Ich kann nur hoffen —", sie bricht ab, und ihr Blick geht über ihn weg. „Da kommen Leute", fährt sie rasch fort. „Mein Gott — ob die etwa — — oder haben Sie sie gerufen?"

„Ja", nickt Arndt. „Ich habe nach dem Oberförster geschickt."

„Dann muß ich jetzt gehen. Wenn man mich noch nicht gesehen hat, werden Sie sagen, daß ich hier war? Es wäre besser, wenn Sie es nicht tun würden. Aber ich kann Sie natürlich nicht hindern . . ."

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

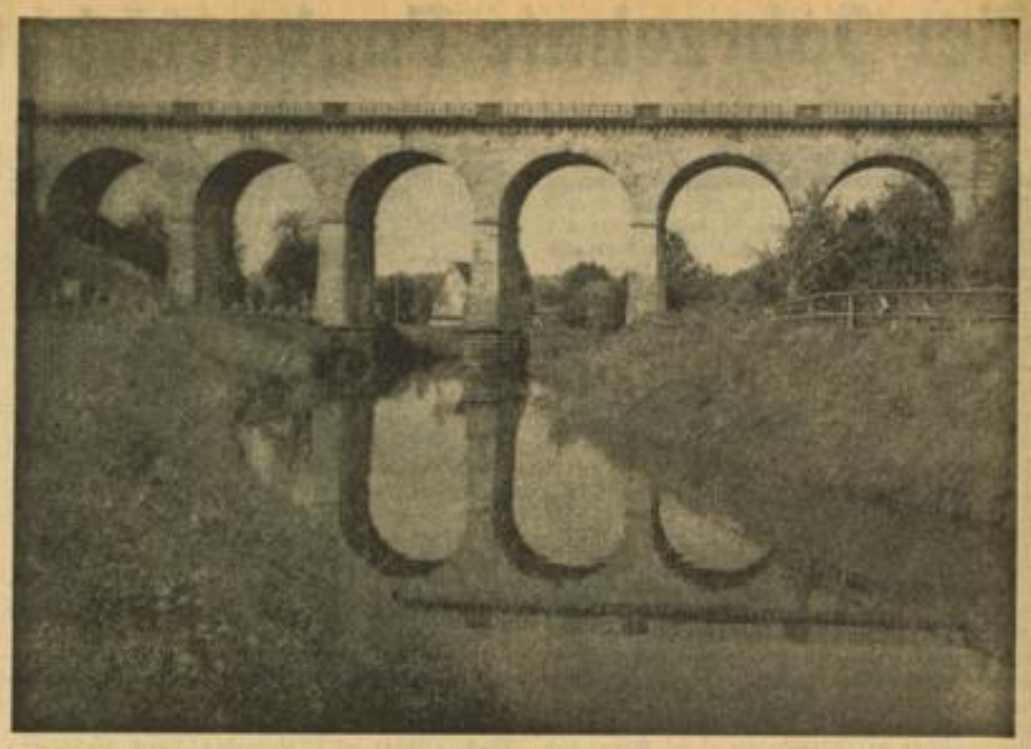
Der Landauer Kaufhauskeller

Eröffnung einer alten Gaststätte in neuem Gewand

„Hebung der Gaststätten-Kultur — das ist die beste Fremdenverkehrswerbung!" So und ähnlich waren die vielen Aufsätze überschrieben, die wir im Laufe der letzten Jahre im Rahmen der Fremdenverkehrsarbeit Landaus und der Südpfalz veröffentlichten. Ueberall in Stadt und Land wurden diese Anregungen sowie die praktischen Vorschläge des Landesfremdenverkehrsverbandes Saarpfalz im Rahmen des Möglichen in die Tat umgesetzt. Wir konnten in letzter Zeit laufend über Neuherrichtung und Umbauten von Gaststätten berichten, die beiderseits einen wertvollen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung darstellten.

Nun haben wir wieder eine neue gemütliche Gaststätte in Landau: den „Kaufhauskeller". Hier ist die Stadt selbst mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie ließ nach den Plänen der Architekten Mittel und Knack die unteren Räume des Coronatheaters (das alte, ehrwürdige Gebäude ist städtischer Besitz) vollkommen neu gestalten und stilecht einrichten. So ist in schönstem Pfälzer Bauernstubenstil eine Gaststätte entstanden, in der es sich sehr gemütlich sitzen läßt, in der Mitte des hellen Raumes (die Fenster sind von Antik-Glas in Bleiverglasung) steht die wuchtige Eichensäule mit vier Trägern, die früher in der Durchfahrt des Gebäudes stand. Decke und Wände sind holzvertäfelt und die Beleuchtungskörper dem Stil des Raumes gut angepaßt.

So ist nun der ganze Baublock (Boeckingsches Haus, Bezirks- und Stadtsparkasse und Coronatheater) außen und innen in jeder Beziehung ein Musterstück einer Baukunst geworden, die Altes und Neues in harmonischer Weise miteinander verbindet. Mit dem „Kaufhauskeller", bei dem das Landauer Handwerk sein Können bewies, ist das Schlußstück in dem ganzen Bau fertig geworden.



Aus dem HB-Fotopreisausschreiben — Schönheit der Technik — Aufn.: E. Sigmund

Blick in die Innenräume mit der gemütlichen „Ratsherren"-Ecke — Aufn.: F. Heissert

Die Wohnung wird vergrößert

Wenn die Kinder heranwachsen und um ein eigenes Zimmer bitten, oder wenn eins von ihnen heiratet und sich das junge Paar vorläufig noch keine eigene Wohnung leisten kann, oder wenn schließlich die Familie dauernd durch einen lieben Gast vergrößert wird, dann wird der Familienrat einberufen, und man überlegt gemeinsam, wie man den nötigen Platz beschaffen kann.

Am einfachsten wird die Lösung im Einfamilienhaus gefunden. Denn abgesehen davon, daß man, so man Geld hat, anbauen kann, läßt sich vor allem das Dachgeschoß wundervoll zur Neueinrichtung von Zimmern oder wenigstens Zimmerchen verwenden. Ein kluger Bauherr wird schon beim Hausbau an eine derartige Vergrößerung der Wohnung gedacht und für einen geräumigen Bodenraum gesorgt haben. Was dort oben in Vorratskammern oder wenig rühmlichen Gerümpelecken aufbewahrt wurde, muß nun, wenn nicht durch eine Generalreinigung vieles ganz aus dem Hause geschafft werden kann, in den Keller wandern oder sich einen anderen Zufluchtsort suchen. Dafür entstehen dort unterm Dach heimelige Wohnräume und gesunde Schlafzimmer, denn für ausreichende Beleuchtung und Durchlüftung muß natürlich gesorgt werden.

Schwieriger ist die Vergrößerung, wenn die Familie in einer Mietswohnung zu Hause ist. Aber auch hier lassen sich geräumige Zimmer durch Holzwände oder durch schall- und wärmedichte Korkplatten in der Längsrichtung teilen, so daß jedes neu entstandene Zimmer ein Fenster bekommt. Schmale Räume teilt man wenigstens durch eine geschickte Möbelumstellung, so daß sich jeder der Bewohner in einem eigenen Zimmer wähnt. Querteilungen von Zimmern sind schwerlich zu empfehlen, da dem hinteren Raum dann das Licht fehlen würde.

Bei all diesen baulichen Veränderungen muß jedoch zuerst der Hausbesitzer gefragt werden, der auch darauf dringen wird, daß die Wohnung beim Auszug der Mieter wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt wird. Die Bauarbeiten muß man durch Fachleute besorgen lassen.

Großleistung im Stahlbrückenbau

Im Zuge der Reichsautobahn östlich von Duisburg entsteht zur Zeit die Kaiserberg-Brücke, ein Bauwerk, das als Großleistung im Stahlbrückenbau anzusprechen sein wird. Keine andere geschweißte Stahlbrücke der Welt wird ihr, was die Weite der Spannung angeht, gleichkommen. Seither galt als die äußerste Grenze für solche Brücken eine Länge von 100 Meter. Die Kaiserberg-Brücke überschreitet diese Grenze um drei Meter. Es findet keinerlei Verwendung von Zwischenträgern statt, ebenso verzichtet man auf jegliche Verwendung von Nieten.

Baumaterialien
Vertretung erster Werke - Holzmann-Klinker Ludowici-Ziegel, Edelputze, Prodoritlack etc.
August Renschler
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher: 51087-51088
Ausführung von
Wand- und Bodenplattenbelägen
in Küchen, Bädern, Hausgängen
Baukeramische Arbeiten
Ständige Ausstellung im Hause

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48615 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Adolf Gordt Baugeschäft
O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

Andr. König • Mannheim
Inhaber: Hehn & Greiner
Friedrichsfelderstraße 23 / Fernruf 41279
Geschweißte und genietete Stahl-Konstruktionen

Schmidt & Leonhard
Verbrennungs-Motorenreparaturen jeder Art
Magnet-, Zünd- und Licht-Dienst. Schiffsmotoren-Beleuchtungen
Mannheim, Pestalozzistraße 20 - Fernruf Nr. 50066

Carl Fr. Gordt • Elektro
R 3, 2 Fernsprecher 26210

Architekten Bauherrn
Empfehle mich im Anfertigen von Holz-Treppenhandgriffen, Beizen und Polieren
L. Trittsch, Holzbildhauerei
Werkstätte: Eichendorffstr. 20
Wohnung: Lutherstraße 9

M. & H. Schüreck
F 2, 9
Tapeten Linoleum Teppiche
Moderne Wandbekleidung

Heinr. Michelbach
Kanalbau - Hausentwässerung - Reparaturen
Mannheim-Neckarau Rheingoldstraße 77 Fernruf 48328

MALEREIBETRIEB
FRITZ
MALERMEISTER
RUF 42408

Schafft Arbeit!

Bauherren Hausbesitzern Selbstkäufern
ist Gelegenheit zum billigen Einkauf in
Küchen Emailherden Waschkesseln
geboten.
Preislagen
RM. 56.-, 74.-, 78.- 83.-, 85.- usw.
Große Auswahl im Fachgeschäft
F. H. ESCH
Kaiserring 42
Verkaufsstelle der ESCH-Oefen

KARL LORENZ jr.
Waldhofstraße 4 -- Fernruf 53307
Spenglerei - Gas- und Wasser-Installationen
Sanitäre Anlagen - Bade-Einrichtungen
Lager moderner Gas-, Heiz- u. Kochherde

Rudolf Kurz & Co.
Holzhandlung u. Kistenfabrik
Mannheim-Neckarau
Altriperstraße 40-48 Fernruf 48035
reichhaltiges Lager
Spezialität: Bayrische Fichten-Schnittware

F. PISTER
Maler- und Tünchergeschäft
Fernruf 24001 Qu 3, 4

Berthold Bock Nachf.
Inh. Wilhelm Nibler
C 7, 16-17
Eisen, Eisenwaren, Metalle
Baugeräte, Baubeschläge
rasch und preiswert

Farben
Lacke, Oele, Pinsel
Prodorit-Lacke, Silo-Lack
Michaelis-Drogerie
Friedr. Becker - G 2, 2 - Fernsprecher 207 40

Neueröffnung des „Kaufhauskeller" in Landau
Wir haben die auch vielen Mannheimern bestens bekannte Gaststätte „Kaufhauskeller" in Landau übernommen und möchten auch Ihre Zufriedenheit erringen, wenn Sie wieder nach Landau kommen
Im Ausschank Weine Oberhaardt. Winzergenossenschaften / Moninger Export-Biere
Vorzügliche Küche / Eigene Konditorei
Um geneigten Zuspruch bitten
Albert Gülzow und Frau

Im „Kaufhauskeller" in Landau
die bekannten Biere der Brauerei
Moninger
Karlsruhe

MARCHIVUM

Die Werkstoffumstellung im Malerhandwerk

Keine Minderung, sondern Verbesserung der Leistungsfähigkeit

Vor der Machtergreifung war es unmöglich gewesen, Vorkehrungen und Maßnahmen zu treffen, um das Malerhandwerk von der Versorgung mit ausländischen Rohstoffen durch Werkstoffumstellung in seinen Arbeitsweisen unabhängig zu machen. Es war in vielerlei Organisationen völlig zersplittert und daher zu einer aufbauenden Arbeit unfähig. Der gleiche Zustand war bei den Werkstoffherstellern und -verteilern vorhanden, so daß auch hier an keine Zusammenarbeit zu denken war. Eine der wichtigsten Arbeiten der neuen Berufsorganisation war deshalb die Bildung einer Werkstoffstelle, um durch deren Tätigkeit eine Klärung der gesamten Werkstoffverhältnisse herbeizuführen. Zunächst wurde eine Ueberprüfung des vorhandenen Materials vorgenommen. Insbesondere galt es den Anfall der einzelnen Werkstoffe sowie den Anteil ausländischer Rohstoffe bei der Herstellung derselben festzustellen. Große Schwierigkeiten ergaben sich hierbei aus der Angewohnheit, die meisten Werkstoffe mit Phantasienamen zu belegen, so daß die Gattungszugehörigkeit nicht immer leicht festzustellen war.

Um eine Werkstoffumstellung mit Erfolg durchführen zu können, mußte man daher von folgenden Voraussetzungen ausgehen:

1. Für 280 000 schaffende Berufsangehörige mußte Arbeit und Brot erhalten bleiben.
2. Rohstoffe ausländischer Herkunft oder lebenswichtige Rohstoffe inländischen Ursprungs mußten eingespart oder nach Möglichkeit durch gleichwertige andere Rohstoffe bei der Herstellung der Werkstoffe abgelöst werden.
3. Die Arbeitsverfahren bei der Ausführung der Malerarbeiten mußten einfach und preiswert bleiben.
4. Die Güte der Arbeit mußte ohne Preiserhöhung für den Auftraggeber gesichert sein.

Von der Werkstoffstelle wurde zunächst eine neutrale und unabhängige Ueberprüfung der Werkstoffe eingeleitet und die Vornahme von Prüfungen und Ausstellung von Gutachten durch unverantwortliche Personen und Stellen beseitigt.

Aus der Zusammenfassung der Prüfungen an einer Stelle ergab sich jedoch keine Einseitigkeit, da alle Prüfungen in den verschiedensten Bezirken des Reiches von sachverständigen und unabhängigen Prüfern vorgenommen wurden. Hierdurch wurde auch den anders gelagerten klimatischen Verhältnissen Rechnung getragen und die örtliche Verschiedenartigkeit der Werkstoffe und Arbeitsweisen berücksichtigt. Diese einzelnen Prüfungsergebnisse und Gutachten wurden dann zusammengefaßt und ausgewertet. Gleichzeitig wurde die Verbindung mit den Werkstoffherstellern sowie mit den staatlichen Materialprüfungsämtern aufgenommen. Außer zahlreichen Einzelverhandlungen fanden bereits am 8. August 1934 in Berlin und am 18. Juni 1935 in Köln zwei große Werkstofftagungen statt, auf denen alle wichtigen Fragen von den Beteiligten eingehend behandelt wurden. Dadurch wurde eine weitgehende Uebereinstimmung bei der grundsätzlichen Behandlung sowie auch in der Zielsetzung erreicht.

Nach diesen Vorarbeiten konnte die Werkstoffumstellung eingeleitet werden. Nach vorbereitenden Verhandlungen mit der Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung wurde durch diese am 21. November 1935 die 1. Verordnung zur Werkstoffumstellung für das Malerhandwerk als „Anordnung 12" erlassen. Die wichtigsten Bestimmungen der Anordnung sehen vor, daß öl- und ölhaltige Anstrichmittel nicht mehr zum Anstrich auf neue und bisher nichtgestrichene Putzflächen verwandt werden dürfen. Bei Flächen, die bisher mit Emulsion- oder Kalkfarben gestrichen waren, wurde der Oelgehalt für die streichfertige Farbe auf fünfzehn Gewichtshundertteile herabgesetzt. Bei Anstrichen, die der Witterung sowie der Beanspruchung durch Soda oder Seife ausgesetzt und bereits mit Oelfarbe gestrichen sind, darf der Oelgehalt 70 Hundertteile nicht übersteigen; bei anderen Anstrichen 40 Hundertteile. Diese Anordnung wurde dann noch durch Uebergangs- und Ausnahmebestimmungen ergänzt. Ferner wurde am 13. August 1936 eine Verordnung über die Herstellung und Verwendung von Bleifarben erlassen. Die Verwendung von Bleimennige erfuhr eine Einschränkung, und Bleiweiß darf nur noch unter Beachtung bestimmter Vorschriften hergestellt werden.

Gleichzeitig mit der 1. Verordnung wurde eine Vereinbarung getroffen, für Anstriche im Innern einen Einheitsfirnis herzustellen, um Leinöl im weitesten Umfange auch bei anderen Arbeiten einsparen zu können. Dieser Einheitsfirnis wird nach einheitlichen Vorschriften hergestellt und kommt unter der Bezeichnung „E.-L.-Firnis" auf den Markt.

Hierdurch wurde allen skrupellosen Geschäftemachern die Möglichkeit genommen, minderwertige Stoffe herzustellen und für teures Geld in den Handel zu bringen.

Als wichtige Rohstoffe für die Herstellung der Werkstoffe des Malerhandwerks gelten u. a. für Bindemittel, Leinöl, Holzöl, Kopale, sowie bestimmte tierische und pflanzliche Fette. Ferner werden zur Herstellung von Füll- und Farbpigmenten die Metalle — Blei, Zink, Kupfer usw. — benötigt; ebenso sind Kreide (französische, schwedische) und andere Farbpigmente (z. B. französischer Ocker) ausländischen Ursprungs. Die angeordneten Einschränkungen beziehen sich zunächst nur auf die Verwendung von Leinöl und Blei bei der Herstellung und Verteilung der aus diesen Grundstoffen hergestellten Werkstoffen. Bei den anderen Werkstoffen ergibt sich die Verwendung deutscher Erzeugnisse ganz von selbst und wird auch durch entsprechende Werbung gefördert.

Von den Werkstoffherstellern ist auf der ganzen Linie die Herstellung ölarmer und ölfreier Werkstoffe aufgenommen worden. Ferner wird eine stetige Verbesserung und Vervollkommnung angestrebt. Hierbei arbeiten wieder sämtliche beteiligten Stellen einmütig zusammen, um zu guten Ergebnissen zu kommen.

Mit der Schaffung der neuen Werkstoffe und der Erprobung der erforderlichen Arbeitsweise war jedoch der Weg der Werkstoffumstellung nur erst in seinem Anfang beschritten. Jetzt galt es, alle Berufsangehörigen des Malerhandwerks mit den neuen Werkstoffen und Arbeitsweisen vertraut zu machen. Gleichzeitig durfte aber auch das Vertrauen des Auftraggebers nicht erschüttert, sondern mußte im Gegenteil befestigt werden, um jeden Arbeitsausfall zu verhindern. Von der Werkstoffstelle wurde daher ein wirkungsvoller Werbefeldzug eingeleitet und durch Vorträge, schriftliche Unterweisung, Ausstellungen usw. in weitesten Kreisen Aufklärung geschaffen. Ferner wurden Musterarbeitsbetriebe sowie Musterlaseln, auf denen die neuen Arbeitsweisen mit neuen Werkstoffen gezeigt wurden, hergestellt. Diese Tafeln wurden von der Werkstoffstelle den einzelnen Innungen im Reich zur Schulung und Unterrichtung der Berufsangehörigen zugestellt. Auch die als Auftraggeber interessierten Kreise, wie Baubehörden, Architekten und private Bauherren, wurden in weitestem Maße durch die Presse und besondere Rundschreiben unterrichtet.

Es sind damit alle Voraussetzungen für eine umfangreiche Werkstoffumstellung im Malerhandwerk geschaffen, und man kann schon heute ohne Uebertreibung sagen, daß das Malerhandwerk allen Anforderungen, die auf seinem Arbeitsgebiet gestellt werden, in vollem Umfange ohne Güteeinschränkung und Preiserhöhung nachkommen kann.

Es müssen allerdings große Ansprüche an Charakter, Erfahrung, Verantwortung, Können und Zuverlässigkeit des Malermeisters gestellt werden. Hier wird sowohl von der Deutschen Arbeitsfront wie von dem Reichsinnungsverband des Malerhandwerks alles geschehen, um die Betriebsführer sowie die Gefolgschaft zu schulen und in ihrer Haltung zu festigen, so daß sie allen Verpflichtungen gewachsen sind. Alle auftragvergebenden Kreise müssen sich aber, wenn sie Anspruch auf eine gute und sachgemäße Ausführung der Arbeiten erheben, an erfahrene und zuverlässige Malermeister wenden. Wer mit Pfuschern zusammenarbeitet, darf sich nicht wundern, wenn er auch entsprechende minderwertige Arbeit erhält.

Alle Arbeiten des Malerhandwerks, die sowohl dem Schutz wie dem Schmuck dienen, können nach wie vor völlig gleichwertig und einwandfrei ausgeführt werden. Das Malerhandwerk ist heute beweglich und aufgeschlossen und allen, auch künftigen Anforderungen gewachsen, so daß die Werkstoffumstellung keine Minderung, sondern eine Verbesserung und Vervollkommnung deutscher Arbeit bedeuten wird.

Und der Kostenpunkt, Herr Architekt?

Wer sich mit Bauabsichten trägt, will entweder wissen, was er für eine bestimmte Summe erwarten kann, oder wie hoch ihn die Erfüllung bestimmter Wünsche zu stehen kommen würde. In beiden Fällen soll ihm der Voranschlag die erste Uebersicht verschaffen. Indessen erweist es sich hinterher nur allzuoft, daß der Voranschlag in der rauhen Wirklichkeit nicht besteht. Unerfreuliche Auseinandersetzungen zwischen Auftraggeber und -nehmer sind die unausbleibliche Folge. Dabei liegt wohl selten auf seiten des Architekten oder Bauunternehmers die böse Absicht vor, sich die Uebertragung des Baues durch „bescheidene" Voranschläge zu sichern und erst nach Beginn der Arbeit durch Nachforderungen hereinholen zu wollen, was ursprünglich nicht in Erwägung gezogen worden war. Viel öfter kommt es vor, daß von den mannigfachen Leistungen und Ausgaben, die sich durch die Erstellung eines Hauses (oder einer Fabrikanlage usw.) ergeben, einige in den Vorberatungen überhaupt nicht zur Sprache gekommen sind, weil niemand daran gedacht hat. Zwar wurden bereits seit längerer Zeit hier und dort Vordrucke für diese Zwecke benutzt, nur waren sie leider nicht einheitlich, was die Vergleichbarkeit von verschiedenen Seiten eingereichter Anschläge erschwerte.

Diesem Uebelstand wollen die im Deutschen Normenausschuß bearbeiteten einheitlichen Vordrucke für Kostenvoranschläge (Beuth-Verlag, Berlin SW 19, Dresdenerstr. 97) abhelfen. Sie lehnen sich in Wortlaut und Gliederung eng an die von vielen Behörden durch Erlaß eingeführten Normblätter über die Berechnung des umbauten Raumes — DIN 276 und DIN 277 — an. Es sind darin der Reihe nach berücksichtigt: Die Kosten für den Erwerb und die Erschließung des Baugrundstückes, ferner für die Bauten und Außenanlagen, für besondere Betriebsanlagen, Einrichtungen und Geräte, für Planung, Bauleitung und Bauführung, polizeiliche Prüfung und Genehmigung, sowie Beschaffung und Verzinsung der Mittel zum Grunderwerb und zur Bauausführung. Die allgemeine Verwendung dieses Vordruckes sichert sowohl Architekten als auch Bauherren dagegen, daß irgendwelche Ausgaben bei den Aufstellungen übersehen werden. Gleichzeitig wird dadurch den mit der Prüfung derartiger Voranschläge betrauten Verwaltungsstellen ihre Aufgabe wesentlich erleichtert. Diese Vorteile sind hinreichender Anlaß, sich dieses wichtigen Hilfsmittels zu bedienen, auch wenn es bisher nicht behördlich vorgeschrieben ist.

Johann Waldherr
APPARATEBAU / METALLWAREN
Mannheim - Alphornstraße 46
FERNSPRECHER NR. 52238 u. 50365

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM TEL. 40520
Erdarbeiten Betonstraßen
Beton- u. Eisenbetonbauten
Preßbetonpfähle n. eigenem System

Alois Bechtold - S 6, 37
Fernruf 26596
Möbelfabrik und Innenausbau
Laden- und Büroeinrichtungen

Der nächste Bauspiegel erscheint am 25. Januar

Karl Schweyer A.-G.
Mannheim - Ludwigshafen a. Rh.
Fernr. 21651-55 Fernruf 62818
liefert:
Holzfußböden
Parkettböden
Ta.-, Fi.-, Kiefernblochware

Aug. Funk
Zimmergeschäft
Hoch- u. Treppenbau
Hohwiesenstraße 3-5 / Fernsprecher 52412

August Schindler
gegründet 1909
MANNHEIM - Dammstraße 4
Baugeschäft
Hoch- u. Tiefbauarbeiten aller Art
Hausentwässerungen

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 23820
ZENTRAL-HEIZUNGEN

Baustoffe-Großvertrieb A.-G.
Mannheim - Industriehafen
Mühlenstraße 5 - Fernsprecher 201 95
Lieferung aller Baustoffe
Fabrikation: Bimsbaustoffe

Friedrich Busam
Steinmetzmeister
Ausführung sämtl. Steinmetzarbeiten
LINDENHOF
Meerfeldstraße 47 Ruf 330 46

Jakob Metz
Malermeister - R 4, 6
Ausführung aller Maler- und Tüncherarbeiten

Friedrich Heller
Inhaber: Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. C 4, 9b Fernruf-Nr. 24451-52
FACHMÄNNISCHE BERATUNG! • AUFMERKSAME BEDIENUNG!
BANK UND SPARKASSE

MARCHIVUM

Olympiasieger vor 12 000 Schülern

Die Werbeveranstaltung des NS-Lehrerbundes mit Unterstützung des Fachamtes Boxen, zu der 12 000 Schüler mit ihren Lehrern eingeladen wurden, war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Für die Amateurboxer, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatten, war der begeisterte Beifall der Jugendlichen sicherlich der schönste Lohn, und selten hat der Berliner Sportpalast ein dankbareres Publikum gesehen wie am Samstagnachmittag. Reichssportführer von Tschammer und Osten war in Begleitung des Stadtschulrates Dr. Meinshausen erschienen und jubelnd von der Schuljugend begrüßt worden.

Den eigentlichen Kämpfen ging ein aufklärender Vortrag des Sportwarts Engel voraus, der über die lange und harte Vorbereitungszeit der Boxer sprach. Sodann wurde im Ring die Trainingsarbeit der Boxer-Gymnastik, Seilspringen, Schattenboxen usw. — vorgeführt und an Beispielen erlaubte und verbotene Schläge erläutert.

Die von der Jugend mit Spannung erwarteten Boxkämpfe brachten guten Sport, wenn auch nicht — ganz im Sinne einer Werveranstaltung vor Jugendlichen — unter Einsatz aller Körperkraft zugeschlagen wurde. Der frühere Deutsche Meister Büttner (Breslau) kam im Federgewichtstreffen gegen den Berliner Bieselt zu einem Punktsieg und auch der Olympiadritte Miner (Breslau) fertigte im zweiten Federgewichtskampf seinen Gegner, den Brandenburgischen Meister Arenz sicher nach Punkten ab. Klarer Punktsieger wurde im Halbschwergewicht der Hamburger Olympiazweite Vogt über den Kölner Schmidt und Olympiasieger Runge (Elberfeld) punktete in der Begegnung der Schwergewichte den Kölner In der Wiesche sicher aus.

Meisterschaftsspiele in Bayern

Bayern München — ASV Nürnberg 8:0

Ein kleines „Schützenfest" gab es am Sonntag in München, wo die „Bayern" dem ASV Nürnberg mit 8:0 eine recht deutliche Fußball-Lektion erteilten. Die Gäste fanden sich mit dem vereisten Boden überhaupt nicht ab und ihre Verteidiger wurden von dem gut zusammenarbeitenden Münchner Sturm ständig überspielt. Auch sonst klappte es in allen Reihen der Einheimischen ausgezeichnet, während die Nürnberger einen ausgesprochen schwarzen Tag hatten und einfach nichts zuwege brachten. Durch gutes Zusammenspiel unter betontem Einsatz der Flügel kamen die Münchner bereits in der ersten Halbzeit durch Treffer von Simetsreiter, Pippald und Gaßler zu einer 3:0-Führung. In der zweiten Halbzeit hielt die Ueberlegenheit der Münchner an, die durch Gaßler (3) und Simetsreiter (2) noch fünf weitere Erfolge buchen konnten. 4000 Zuschauer; Schiedsrichter Wunderlich (Regensburg).

VfB Ingolstadt-Ringsee — 1. FC Nürnberg 1:0

Vor einer Rekordzuschauermenge — etwa 8000 Besucher — gelang dem VfB Ingolstadt-Ringsee ein großer Sieg über den Deutschen Meister. Der Sieg der Einheimischen kam zwar auf sehr glückliche Art zustande, aber er war ehrlich erkämpft. Die Nürnberger, die Köhl und Uebelein I durch Göbel und Kreisel ersetzt hatten, spielten in der ersten Halbzeit ständig überlegen, während sich Ingolstadt lediglich durch schnelle und gefährliche Vorstöße bemerkbar machte. In der zweiten Halbzeit bot sich das gleiche Bild: Nürnberg beherrschte klar das Spiel, während sich Ingolstadt mit allen Kräften um die Rettung des einen Punktes bemühte. Drei Minuten vor Schluß fiel dann das Tor des Tages durch Reibel.

Spvg. Fürth — 1860 München 5:0 (2:0)

Bei recht kaltem Wetter erlebten die 3000 Zuschauer in Ronhof einen interessanten, schnellen Kampf, der von dem Regensburger Schiedsrichter Eisinger gut geleitet wurde. Durch Janda II und Popp gingen die Kleeblättler, bei denen Janda I und Köchl wegen des allzu harten Spiels der Gäste vorübergehend ausscheiden mußten, bis zur Pause schon 2:0 in Führung. In der zweiten Halbzeit trat die Ueberlegenheit der Platzherren noch deutlicher hervor. Die Gäste kamen überhaupt nicht ins Spiel und mußten die Initiative vollkommen den Kleeblättlern überlassen. Auch in der zweiten Hälfte machten die „Löwen" von ihrer körperlichen Ueberlegenheit nur allzu oft Gebrauch. Frank, Janda II und Worst dehnten bis zum Schluß den Vorsprung der Gastgeber auf 5:0 aus.

Knapper Sieg des Meisters Sandhofen

Eiche Sandhofen siegt in Wiesental 9:11

Die Meisterstaffel des Ring- und Stemmklub Eiche Sandhofen stand am Sonntagmittag bei ihrem ersten Gruppenkampf gegen den mittelbadischen Meister Kraftsportverein Wiesental vor einer sehr schweren Aufgabe. Die Wiesentaler erwiesen sich in den mittleren Klassen als sehr starke Gegner, denen Sandhofen überraschender Weise entscheidend unterlag. Zum Glück für den Meister waren Allraum, Götz und Sommer in den drei leichtesten Klassen in ganz großer Form, sonst wäre die Niederlage nicht aufzuhalten gewesen. Nachdem die unterbadischen Gäste mit 8:0 nach dem Leichtgewichtstreffen in Führung lagen, holte sich Wiesental die nächsten 9 Punkte, so daß erst das Schwergewicht die Entscheidung bringen mußte. Hier hatte sich der Wiesentaler Groß (früher Neckarau) gegen den Exeuropameister Rob. Rupp allerhand vorgenommen. Er setzte sich nicht nur kräftig zur Wehr, sondern griff auch an und brachte den Sandhöfer sogar einmal in Gefahr. Der großen Routine und Technik war der Wiesentaler aber nicht gewachsen und konnte nicht verhindern, daß Sandhofen durch seinen Gegner den Endsieg sicher stellte. Neben Rupp waren es Allraum, Sommer und Götz, die sich glänzend schlugen. Sandhofen mußte wieder auf Herm. Rupp verzichten, der immer noch krank ist. Beim Platzverein zeigten Heilig, Rothardt und der Altmeister Meier ausgezeichnetes Können. Kampfrichter Bogner (Weingarten) war dem durchweg fairen Treffen ein einwandfreier Leiter.

Wie Sandhofen zum Sieg kam:

Bantamgewicht: Scheuring (W) — Allraum (S). Sofort greift Allraum wuchtig an und bringt seinen Gegner mit Hüftschwung in Gefahr. Scheuring kann sich durch gute Brückenarbeit mehrmals aus höchster Gefahr befreien, fällt aber dann in der 6. Minute einem blitzschnellen Hüftschwung zum Opfer.

Federgewicht: Baumann (W) — Götz (S). Der junge Sandhöfer zeigt sich bald klar überlegen. Er sucht eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, scheitert aber an der hartnäckigen Abwehr der Einheimischen. Immer wieder entzieht sich Baumann den gefährlichsten Angriffen. Götz liegt mit 6:0 Punkten in Führung, kann aber keinen Fallsieg erringen.

Weltergewicht: Außer einem wuchtigen Hüftschwung von Weickel, der aber außer der Matte landet, bleibt die erste Hälfte ergebnislos. Der Wiesentaler zeigt dann gute Bodenarbeit und siegt in der 9. Minute durch Ueberstürzer.

Leichtgewicht: Ripplinger (W) — Sommer (S). Sommer macht mit seinem Gegner kurzen Prozeß. Er reißt ihn sofort zu Boden und wirft ihn nach zwei Minuten mit finnischem Aufreißer und Eindrücken der Brücke auf die Schultern.

Mittelgewicht: Rothardt (W) — Schenk (S). Der Einheimische wird bei einem Aufreißer zu Boden gebracht, kommt aber bald wieder in den Stand zurück. Punktgleich geht es in die Bodenrunde, die den Wiesentaler im Vorteil sieht. Bei einem Armzug geht Rothardt mit und überrollt seinen Gegner, der nach sieben Minuten mit den Schultern die Matte berührt.

Halbschwergewicht: Meier (W)—Emering (S). Der Gast ist den stürmischen Angriffen des starken Wiesentalers nicht gewachsen. Er muß bald zu Boden und wird in der dritten Minute mit einem wuchtigen Ueberstürzer entscheidend besiegt.

Schwergewicht: Groß (W) — R. Rupp (S). Sofort entwickelt sich ein sehr schneller und wechselvoller Kampf. Rupp schleudert den Wiesentaler mit Untergriff in die Brücke, kann diese aber nicht eindrücken. Bei einem Aufreißer kommt der Sandhöfer auf eine Schulter, befreit sich aber wieder und siegt durch Aufreißer nach vier Minuten. T.

Löbrich (M)

Der Schauplatz der Deutschen Skimeisterschaften

Die Altenberger Schule mit dem Skiläufer-Denkmal. Das große Plakat weist auf die vom 9. bis 14. Februar stattfindenden Deutschen Skimeisterschaften hin.

Das Rennprogramm der Scuderia-Ferrari

Vier Starts in Deutschland sind vorgesehen

Nachdem bereits vor einiger Zeit Enzo Ferrari, der Leiter der berühmten Scuderia von Modena, wissen ließ, daß seine Alfa-Romeo in diesem Jahre 36 Rennen bestreiten werden, gibt er jetzt ein genaueres Rennprogramm bekannt. Genau die Hälfte der vorgesehenen Starts erfolgt in heimischen Veranstaltungen. Unter den 18 ausländischen nimmt Deutschland eine hervorragende Stellung ein, viermal kommen die Alfa-Romeo nach Deutschland. Wenn Ferrari auch noch nichts Genaueres verlauten läßt, so steht doch fest, daß er an das Internationale Avusrennen (30. Mai), das Internationale Eifelrennen (13. Juli) und den „Großen Bergpreis von Deutschland" (1. August) denkt. Je zwei Starts finden in Nordamerika, Südamerika und Oesterreich statt. Zweifellos gehören hier der „Große Preis von Rio de Janeiro", das „Vanderbilt-Pokal-Rennen", dessen Trophäe Tazio Nuvolari zu verteidigen hat, der „Große Preis von Oesterreich" und das „Großglocknerrennen" dazu. Für die Schweiz, die Tschechoslowakei, England, Ungarn, Belgien, Monaco und auch Frankreich ist nur je ein Rennen vorgesehen. In Frankreich wird es nicht der „Große Preis" sein, da dieser Sportwagen vorbehalten ist, sondern das „La-Turbie-Bergrennen" bei Nizza.

Den Fahrern Nuvolari, Brivio, Farina, Pintacuda, Siena, Biondetti, Severi und Villoresi stehen 24 Fahrzeuge zur Verfügung, und zwar acht neue Zwölfzylinder, zwei verbesserte 3,8-Liter-Achtzylinder und neun verbesserte Zwölfzylinder des letztjährigen Typs, drei Kompressor-Sportwagen und zwei kompressorlose Sportwagen.

Die erste Autoschau des Jahres

Der Oberbürgermeister der Stadt Brüssel eröffnete am Samstag die erste große internationale Automobil-Ausstellung in der belgischen Hauptstadt, den Brüsseler Autosalon. Ihm kommt besondere Bedeutung zu, da Amsterdam seine Autoschau erst wieder im Jahre 1938 aufziehen wird.

Unter den ausländischen Ausstellern hält Amerika zahlenmäßig die Spitze, eine Folge der neuen Zollerleichterungen. Aber auch die deutsche Industrie ist stark vertreten. Die Daimler-Benz-AG., auf die wertmäßig rund ein Drittel der deutschen Gesamtausfuhr an Kraftwagen und Motoren nach Belgien entfällt, zeigt auf einem großen Stand ein umfassendes Programm. Das meiste Aufsehen erregt, wie schon in Berlin, als er zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit kam, der Mercedes-Benz-Dieselpersonenwagen mit Doppelschwingachse und Schnellganggetriebe. Auch die Kompressormodelle finden wie überall besondere Beachtung. Ein erlesenes Personenwagenprogramm führt die Auto-Union vor, deren zahlreiche DKW auf eine interessierte Käuferschaft stoßen. Der neue Kadett von Opel weiß sich in der internationalen Umgebung ausgezeichnet zu behaupten. In der Lastwagenabteilung stellen aus Deutschland Mercedes-Benz, Hanomag, MAN, Büssing und Opel aus.

Ergebnisse der Kreisklasse

Tschammer-Pokal

Seckenheim — Brühl (nach Verläng.)	1:2
Neckarhausen — Rheinau	0:2

Gruppe West:

1846 — 07	0:2
Rohrhof — Gartenstadt	6:0
Post — Stadt	1:0

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Spielverg. 07	13	11	2	0	59:5	24
Rheinau	14	8	4	2	42:18	20
Brühl	12	6	3	3	30:15	15
Post	14	6	3	5	24:16	15
Stadt	13	5	2	5	20:29	12
1846	13	3	2	8	18:27	8
Rohrhof	13	3	1	9	18:44	7
Gartenstadt	14	2	1	11	9:66	5

Kreisklasse I

Gruppe Ost:

Hemsbach — Viernheim	1:0
Ladenburg — Schriesheim	3:1
Leutershausen — Wallstadt	(ausgefallen)

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Seckenheim	11	8	3	0	38:16	19
Neckarhausen	11	6	3	2	34:18	15
Schriesheim	12	6	3	3	28:23	15
Ladenburg	11	5	0	6	24:35	10
Hemsbach	11	3	2	6	19:24	8
Leutershausen	10	3	2	5	11:21	8
Viernheim	11	3	1	7	14:22	7
Wallstadt	11	2	2	7	20:29	6

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

TV Hockenheim, Reichsbahn und TV Rastatt führen die Tabelle an

Die ersten Verbandsspiele im neuen Jahr standen ganz im Zeichen verzweifelter Anstrengungen der vom Abstieg bedrohten Vereine, durch Punktgewinn den Abgang in die untere Klasse zu vermeiden. Dieses Vorhaben glückte allerdings nur den Viernheimer Turnern und Rintheim, die gegen starke Gegner zum Siege kamen, während in den übrigen Begegnungen die knappen Resultate den Widerstand der „Gefährdeten" klar zum Ausdruck bringen. Im Kampf

MTG — TG St. Leon 5:6 (2:3)

dürfte den Mannheimern der Sieg zuzusprechen sein, da die Gäste zum angesetzten Spielbeginn keine spielfähige Mannschaft zur Stelle hatten und der Kampf mit erheblicher Verspätung seinen Anfang nahm. Der Verlauf desselben brachte keine großen Offenbarungen, es wurde sehr hart gekämpft und die Gäste wollten sich unter allen Umständen für die Vorspielniederlage revanchieren. Hinzu kam, daß der Unparteiische keinen Mut hatte, durchzugreifen und letzten Endes in Lell, der sich zu einer Reklamation verleiten ließ, den verkehrten Spieler des Feldes verwies.

TV Friedrichsfeld — TG Ziegelhausen 5:3 (2:1)

Die Turner an der Steinzeugfabrik hatten mit ihren diesmaligen Gästen noch eine Rechnung zu begleichen und die unerwartete haushohe Vorspielniederlage zu vergelten. Daß den Friedrichsfelder Spielern dieser Gedanke ständig vor Augen schwebte, bewies das hastige und aufgeregte Kämpfen eines jeden, wodurch manche sonst todsichere Chance danebenging. Die Gäste erwiesen sich mit ihrer Spieltaktik lange Zeit erfolgreich, doch das gemeinsame Stürmen und Verteidigen hatte zu früh die Kräfte aufgebraucht. Die harte Gangart des Kampfes hatte in dem Unparteiischen Wetzel (Leutershausen) den richtigen Gebieter.

TV Viernheim — TV 1846 Mannheim 5:3 (3:1)

Was eine vom Abstieg bedrohte Mannschaft zu leisten vermag, haben wir diesmal in Viernheim gesehen, das den Mannheimer Gästen nach hartem Kampf das Nachsehen gab und sich gleichzeitig in Sicherheit brachte. Schon die Ergebnisse der letzten Sonntage bewiesen das Wiedererstarken der einst gefürchteten Elf und heuer hat sie sich wieder in eine Form hineingespielt, daß selbst die Mannheimer Turner in bester Aufstellung daran glauben mußten. Junghans (Weinheim) leitete gut.

TV Hockenheim—TV Handschuhsheim 8:6 (7:3)

Der Hockenheimer Tabellenführer erzielte gegen Handschuhsheim zwar nur einen knappen Sieg, hatte das Spiel jedoch jederzeit fest in der Hand und war seinem Gegner in jeder Beziehung klar überlegen. Nur dem harten Spiel der Gäste war es auch zu verdanken, daß diese im zweiten Spielabschnitt erfolgreicher als ihr Bezwinger waren, ohne aber die Niederlage abwenden zu können.

Staffel II:

Postsportverein — SV St. Leon 9:7 (5:2)

Mit nur zehn Mann waren die Sportler aus St. Leon zur Stelle und lieferten den Postlern dennoch einen hartnäckigen Kampf. Die Einheimischen, die in völlig veränderter Aufstellung antraten, erreichten in Bezug auf Ballbehandlung, Freilaufen und Kombination zwar nicht die Leistungen ihres Gegners, waren aber von einem ungeheuren Kampfes- und Siegeswillen beseelt, der ihnen letzten Endes auch den verdienten Endsieg einbrachte. Die Pfeifenführung hatte Senftle (Karlsruhe), der mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige traf.

Jahn Weinheim — Tbd. Wieblingen 5:4 (0:2)

Einen dramatischen Verlauf nahm das Gastspiel des Abstiegskandidaten Wieblingen in Weinheim. Die Gäste legten vom Anspiel weg mächtig los und hatten auch bald zwei Treffer erzielt, die bis zur Pause auch die einzige Ausbeute sämtlicher 22 Akteure bleiben sollten. Eine in der Pause vorgenommene Umstellung in der Weinheimer Elf brachte endlich die von ihr gewohnte Leistung und innerhalb zwei Minuten war der Ausgleich hergestellt. Im erneuten Kampf um die Führung nahm das Spiel härtere Formen an, da aber in Grundhöfer (VfR Mannheim) ein aufmerksamer und korrekter Unparteiischer zur Stelle war, blieb die Kampfesweise immer fair. Während der Weinheimer Torwart mit tollkühnen Paraden sein Heiligtum rein zu halten versuchte, hatte der Sturm mit seinen Torwürfen großes Pech und traf meistens nur die Latte, so daß die große Ueberlegenheit der zweiten Hälfte im Endresultat nicht zum Ausdruck kommt.

TSV Kronau — Reichsbahn 3:6 (2:3)

Der Gang des Tabellenführers nach Kronau war für diesen keine einfache Sache und wenn er mit zwei wichtigen Punkten nach Hause kehrte, dürfte er ein großes Hindernis überwunden haben. Daß die Kronauer nicht von Pappe sind, haben sie auch in diesem Kampf bewiesen, denn der Spielverlauf brachte keiner von beiden Mannschaften wesentliche Vorteile. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit befand sich die Mannheimer Hintermannschaft in einer ausgezeichneten Verfassung und hatte somit den Hauptanteil an dem Enderfolg. Auch in diesem Kampf fand der Schiedsrichter Guldner (Laudenbach) beiderseits uneingeschränktes Lob.

TSV Schönau — TV Leutershausen 3:9 (2:4)

Der von seiten Schönau erwartete Widerstand ist in diesem Kampfe, der keine besonderen Leistungen brachte, ausgeblieben. Die Gäste zeigten sich stets Herr der Lage und gewannen nach Belieben, obwohl sie in der zweiten Hälfte wegen Verletzung eines Stürmers nur zehn Spieler im Felde hatten. Den gebotenen Chancen entsprechend hätte das Resultat noch weit günstiger lauten müssen, aber die harte Gangart des Tabellenletzten ermahnte zur Vorsicht beim Einsatz der Spieler.

Staffel III:

TV Odenheim — Tbd. Neulußheim 1:4 (1:2)
VB Grünwinkel — TV Rastatt ausgefallen
Tschft. Durlach — TV Linkenheim 9:3 (6:3)
FC Rintheim — TV Pforzheim 10:6 (8:4)

In dieser Staffel überrascht der klare Sieg der Neulußheimer Turner in Odenheim. Die interessante Begegnung des Tabellenführers Rastatt mit Grünwinkel kam nicht zustande. Durlach zeigte sich gegen Linkenheim von einer ganz hervorragenden Seite und gewann nach Belieben. Eine Ueberraschung bedeutet die klare Niederlage der Pforzheimer Turner in Rintheim, womit der Sieger endlich vom Tabellenende wegkam. Die Abstiegsfrage ist in dieser Gruppe ziemlich offen und werden die kommenden Spiele noch manche Veränderung und Ueberraschung bringen. —hfm.

MARCHIVUM

Die Wirtschaftsseite

Meldungen aus der Industrie

AG Buderus'sche Eisenwerke, Wetzlar. — Weitere Umsatzbelebung. Bei der AG Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar liegt auch im Geschäftsjahre 1936 eine weitere Umsatzbelebung vor. Infolge der durch eine gute Witterung begünstigten längeren Dauer der Bautätigkeit war nach Informationen des SW die Beschäftigung in allen Abteilungen des Unternehmens längere Zeit, wie sonst zeitbedingt üblich, ziemlich lebhaft. Die Winterbeschäftigung kann als normal angesehen werden. Das finanzielle Ergebnis ist wiederum befriedigend und würde an sich wohl eine Verbesserung in der Ausschüttung gestatten (in den letzten beiden Jahren je 4 Prozent), ob nun für das abgelaufene Jahr eine Dividendenerhöhung vorgenommen wird, bleibt abzuwarten, sie gilt aber einstweilen als unwahrscheinlich. Die Gesellschaft hat, wie sie schon in der Hauptversammlung vom 8. Mai ankündigte, im abgelaufenen Jahre wiederum zum Zwecke des technischen Ausbaues der Werke erhebliche Mittel aufgewandt, die damals mit 4 Millionen RM. beziffert wurden. Auch in der 1936er Bilanz dürften keine praktischen Bankverpflichtungen, dagegen wieder erhöhte Bankguthaben erscheinen, die für den weiteren Ausbau des Werkes bereitstehen.

Deutsche Bergin AG für Holzhydrolyse Heidelberg. Eine auf den 28. Januar nach Berlin einberufene außerordentliche Generalversammlung hat die Neuwahl des Aufsichtsrats sowie eine Erhöhung des Grundkapitals auf nom. 1 900 000 RM. zu beschließen. Bekanntlich hatte bereits die ordentliche Hauptversammlung vom 29. Oktober 1934 der Erhöhung des Grundkapitals auf 1,5 Millionen RM. zugestimmt. Die für die Kapitalerhöhung vorgesehene Frist, die am 6. Juni 1936 abgelaufen war, wurde dann verlängert, und zwar bis 30. Juni 1937. Jetzt liegt also ein weiterer Erhöhungsantrag auf 1,9 Millionen RM. vor. In der letzten Bilanz der Deutsche Bergin per 31. Dezember 1935 erschienen bei 1,157 Millionen RM. Aktienkapital die Verbindlichkeiten mit 1,7 Millionen RM., die Anlagen standen mit 2,37 gegenüber 1,41 Millionen RM. im Vorjahr ein.

Bopur GmbH, Wassermesser- und Armaturenfabrik in Ludwigshafen a. Rh. Zu der Verdoppelung des Stammkapitals auf 0,3 Millionen RM. der Bopur GmbH, Wassermesser- und Armaturenfabrik in Ludwigshafen, eine Tochtergesellschaft der Firma Polte in Magdeburg, ist nachzutragen, daß das Unternehmen eine weitere Ausdehnung unter Erhöhung der Gefolgschaft auf über 400 Mann erfahren hat.

Allgemeine Mälzerei AG (Agmag), Neustadt an der Weinstraße. Diese mit 50 000 RM. Grundkapital arbeitende Mälzerei schließt das Geschäftsjahr 1935/36 mit einem kleinen Neuverlust von 4466 RM. ab, wodurch der Verlustvortrag auf 46 369 RM. ansteigt.

Fotokopie genügt

Steuer-Unbedenklichkeitsbescheinigungen sind nach den letzten Anordnungen des Reichsministers der Finanzen bekanntlich in allen Fällen beizubringen, in denen es sich um öffentliche Aufträge im Werte von 100 RM. handelt. Da die in Frage kommenden Firmen sich naturgemäß häufiger um derartige Aufträge bewerben, sind teilweise erhebliche Kosten daraus entstanden, daß die Abschriften der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen notariell beglaubigt werden mußten. Es ist daher darauf hingewiesen, daß der Reichsminister der Finanzen durch einen neuen Erlaß bestimmt hat, daß es nicht erforderlich ist, daß eine notariell beglaubigte Abschrift der Unbedenklichkeitsbescheinigung beigebracht wird. Vielmehr genügt in der Regel die Vorlegung einer Fotokopie des Originals.

Von der Frankfurter Börse

Vom 11. Januar 1937 ab sind die neu zugelassenen 22,4 Millionen RM. 5prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1936 der Mitteldeutschen Stahlwerke AG, Riesa, zur fortlaufenden Notierung der tatsächlichen Umsätze in Abschlüssen von 3000 RM. und einem Mehrfachen hiervon zugelassen. — Mit Ablauf des 8. Januar 1937 wird die Notierung der Anteilscheine zu 5½ Prozent Liquid. Goldpfandbriefe der Bayerischen Bodencredit-Anstalt eingestellt. — Vom 9. Januar 1937 ab werden die von der Caisse Commune abgestempelten 4prozentigen Oesterreichischen Goldrente ausschließlich Zinsschein Nr. 47 und 4½prozentigen Oesterreichischen Staatsschatzanweisung von 1914 ausschließlich Zinsschein Nr. 21 gehandelt und notiert.

Verwendungsbeschränkung für nichtrostende Stähle

Nichtrostende Stähle, das sind solche mit 7 bis 10 v. H. Nickelgehalt, dürfen künftig im Inlandsbedarf für eine Anzahl von Erzeugnissen und ihren Bestandteilen nicht mehr verarbeitet werden. Unter diese Erzeugnisse fallen Schneidwaren und Bestecke, Küchengeräte aller Art, Wirtschaftsgeräte, Brauerei- und Kellereimaschinen, Apparate und sonstige Gegenstände. Einzelteile von Fahrrädern. Ausgenommen von diesem Verbot sind Maschinen, Apparate und Gegenstände, für die neben der Rostsicherheit auch die Säurebeständigkeit der nichtrostenden Stähle von allergrößtem Wert ist. Das gilt beispielsweise für Milcherhitzerplatten, Bestandteile von Konservenmaschinen, Bestandteile von Maschinen und Apparaten für die Bearbeitung und Verarbeitung von Fleisch, pflanzlichen und tierischen Fetten, für Bestandteile von Maschinen und Apparaten für die Essigerzeugung und für alle Maschinen, Apparate und sonstige Gegenstände, die dem Angriff aggressiver Gase und Flüssigkeiten ausgesetzt sind.

Die Verwendung solcher Stähle, die entweder nur mit Chrom oder mit Chrom und Mangan oder mit Chrom und höchstens ½ v. H. Nickel legiert sind, ist bis auf Widerruf gestattet.

Diese, durch unseren Mangel an Nickel bedingte, einschneidende Anordnung bringt natürlich gewisse Schwierigkeiten mit sich, wenngleich durch die vorgesehenen Ausnahmen, soweit wie es möglich war, den erzeugenden Industrien und den Verbrauchern Erleichterungen gewährt wurden. Allerdings wird auch der zuweilen über das notwendige Maß hinausgegangene Verbrauch von nichtrostendem Stahl für alle möglichen Gegenstände eingedämmt. Im allgemeinen läßt sich die Verwendung nichtrostenden Stahls nur rechtfertigen — und das gilt auch für Zeiten ohne Rohstoffmangel und ohne Verwendungsbeschränkungen — wenn alle seine Eigenschaften, also Rostsicherheit und Säurebeständigkeit in Anspruch genommen werden müssen. Das sieht auch ausdrücklich die vorgesehene Verwendungsbeschränkung für nichtrostende Stähle nach Anordnung 21 der „Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl" vor.

Stiller Wochenbeginn

Berliner Börse: Aktien abgeschwächt, Renten freundlich

Die Börse setzte nach der sonntäglichen Unterbrechung bei ziemlich stillem Geschäft ein, da das Publikum, eine in letzter Zeit immer wieder zu machende Beobachtung, vorerst noch fehlte, um die Entwicklung der Montagsbörse abzuwarten. Der berufsmäßige Börsenhandel, der vom Samstag noch etwas Material übrig behalten hatte, schritt an verschiedenen Marktgebieten zu Glattstellungen, die mangels jeder Aufnahmeneigung einen stärkeren Kursdruck auszuüben vermochten. Die Unternehmungslust wurde zudem rein psychologisch durch die weltpolitischen Vorgänge gehemmt, intern wirkte sich auch wohl der neuerliche Rückgang der Auslandswerte auf die heimischen Papiere aus. Am Montanmarkt erfolgten stärkere Abgaben in Aktien der Vereinigten Stahlwerke, die in der ersten Viertelstunde um etwa 2 Prozent nachgaben. Buderus waren um 2¼, Klöckner und Harpener um je 1¾, Mannesmann um 1¼ Prozent gedrückt. Braunkohlenwerte blieben zum Teil gestrichen. Leopoldgrube ermäßigten sich gegen den letzten Kassakurs vom 8. 1. um 4½ Prozent. Von Kaliaktien verloren Wintershall 1⅛, von chemischen Papieren Koks werke 2 und Farben 2¼ Prozent. Durchweg niedriger kamen auch Elektrowerte an, wobei Schuckert mit minus 2½ und Siemens mit minus 2 Prozent die größten Einbußen erlitten. Dagegen konnte man am Markt der Tarifwerte Käufe beobachten, die auf den zweifellos noch vorhandenen Anlagebedarf zurückgehen. Elektro-Schlesien zogen um 1⅞, RWE um ¾ und Charlottenburger Wasser um ½ Prozent an. Von Kabel- und Drahtaktien sind Deutsche Kabel mit minus 3, von Autowerten BMW mit minus 1½ Prozent hervorzuheben. Recht schwach lagen bei den Maschinenbauwerten MIAG mit minus 2⅜, während die übrigen Papiere des Marktes nur unter 1 Prozent liegende Einbußen verzeichneten. Sonst sind noch Deutscher Eisenhandel, Bemberg und Hotelbetrieb mit je minus 1½, Aschaffenburger mit minus 1⅛, andererseits Hamburg Süd mit plus ¾ und Bremer Wolle mit plus ¼ Prozent zu nennen.

Am Rentenmarkt war wieder recht lebhaftes Interesse für die Kommunalumschuldungsanleihe zu beobachten, die erneut um 5 Pf. auf 90,80 anstieg. Die Reichsaltbesitzanleihe konnte einen Anfangsverlust von ¼ Prozent unmittelbar nach Feststellung des ersten Kurses zur Hälfte ausgleichen (117¼).

Blanko Tagesgeld stellte sich auf unv. 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1937er 100,12 G., 1938er 99,62 G., 1939er 99,5 G., 1940er 99,37 G., 1942er 98,12 G., 99 Br., 1943er 98 G., 98,75 Br., 1945er bis 1946er 97,87 G., 98,87 Br., 1947er 98 G., 98,87 Br., 1948er 97,87 G., 98,87 Br.; Ausg. II: 1937er 100,12 G., 1938er 99,5 G., 100,25 Br., 1939er 99,37 G., 1940er 99,25 G., 1941er 98,87 G., 99,12 Br., 1942er 98,12 G., 98,87 Br., 1943er 97,87 G., 98,62 Br., 1945er 97,75 G., 98,5 Br., 1948er 97,87 G., 98,62 Br. — Wiederaufbauanleihe: 1944/45er bis 1946/48er 73,87 G., 74,87 Br. — 4proz. Umschuld.-Verband 90,425 G., 91,175 Br.

Der Börsenschluß gestaltete sich recht freundlich, da weitere Rückkäufe zu beobachten waren und die Kurse meist kleine Besserungen aufwiesen. Vereinigte Stahlwerke schlossen zu 117 nach 116⅞, Deutscher Eisenhandel zu 146⅞ nach 146½ und Berlin-Karlsruher zu 165 (164½). Farben lagen mit 168⅛ etwas niedriger als im Verlauf. — Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das englische Pfund auf 12,225 (12,235), der Dollar auf unv. 2,49, der Gulden auf 146,29 (136,32), der französische Franken auf 11,625 (11,635), der Schweizer Franken auf 57,16 (57,20) und die Peseta auf 18,0 (18,25).

Rhein-Mainische Mittagbörse

Schwächer

Die Börse begann die neue Woche am Aktienmarkt mit zum Teil fühlbaren Abschwächungen und hatte nur geringes Geschäft, da allenthalben starke Zurückhaltung herrschte. Während Kaufaufträge der Kundschaft kaum vorlagen, schritt der berufsmäßige Handel zu Abgaben, so daß durchschnittliche Rückgänge von 1—1½ Prozent eintraten. Von Montanaktien lagen besonders Buderus Eisen matt mit 120 (124¼), offenbar im Zusammenhang mit der Meldung, daß eine höhere Dividende als 4 Prozent unwahrscheinlich sei. Harpener verloren 3¼ Prozent, Rheinstahl 2½ Prozent, Mannesmann 2½ Prozent, Klöckner und Vereinigte Stahl bis 1¾ Prozent. IG Farben gingen um 2½ Prozent auf 168, Deutsche Erdöl um 1½ Prozent auf 148⅝ Prozent zurück. Am Elektromarkt waren Schuckert stärker ermäßigt mit 157¼ (160), Licht und Kraft gaben 1½ Prozent und Siemens 1½ Prozent nach. Von Zellstoffpapieren büßten Aschaffenburger 2½ Prozent auf 135¾ ein. Im einzelnen verloren Daimler, BMW, Westdeutsche Kaufhof, Deutsch-Atlanten, Reichsbank, Bemberg und Deutsche Linoleum bis 1½ Prozent, Holzmann 2 Prozent. Gut behauptet lagen lediglich Eßlinger Maschinen mit 104 und Ilse Bergbau Genuß mit 148½.

Das Rentengeschäft ist ebenfalls sehr still geworden, wenngleich weiterer Anlagebedarf vorhanden scheint. Vorerst wurden nur Kommunal-Umschuldung mit 90⅞ bis 90,80 (90,85) in kleinen Beträgen gehandelt.

Im Verlaufe traten weitere Abschwächungen nicht ein, es ergaben sich auch keine nennenswerten Erholungen. Einzelne Montanwerte sowie IG-Farben lagen nur um Bruchteile eines Prozentes freundlicher, das Geschäft blieb sehr gering. Am Kassamarkt kamen Gebr. Adt nach Geldstreichung mit 40½ (37) zur Notiz. Hypothekenbank-Aktien blieben gesucht.

Am Rentenmarkt bröckelten Altbesitz auf 117 (117¼) ab, sonst lagen die variablen Werte gegen den Samstag gut behauptet. Am Pfandbriefmarkt bestand weitere Nachfrage, es herrschte jedoch Materialmangel. Liquidationspfandbriefe zogen meist ⅛ bis ¼ Prozent an. Stadtanleihen notierten uneinheitlich. Industrieobligationen fanden bei wenig veränderten Kursen Nachfrage. Am Auslandsrentenmarkt war die Haltung weiter schwach, besonders Mexikaner gedrückt. 5proz. Äußere Gold 9,40 (10,70), 4½proz. Bewässerungsanleihe 7⅞ (7¼) Prozent.

Tagesgeld unv. 2½ Prozent.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 11. Jan. (Amtlich.) RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60,75; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98 bis 99 Prozent 269; Silber in Barren zirka 1000 fein per Kilo 40,40—43,40.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 11. Jan. (Amtlich.) Januar 1329 Brief; März 1330 Brief, 1326 Geld; Mai 1334 Brief, 1331 Geld; Juli 1333 Brief, 1332 Geld; Oktober 1312 Brief, 1310 Geld; Dezember 1313 Brief, 1311 Geld. Tendenz: stetig.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.

Unser Wetter bleibt auch weiterhin unter dem Einfluß des westlichen Hochdruckgebietes, das nur langsam dem Eindringen der Atlantikwirbel weicht.

Aussichten für Dienstag. Besonders morgens vielfach dunstig oder neblig, sonst heiter bis wolkig, trocken, nachts leichter Frost, östliche bis westliche Winde.

. . . und für Mittwoch: Im wesentlichen noch Fortdauer der trockenen und kalten Witterung.

Rheinwasserstand

	10. 1. 37	11. 1. 37
Waldshut	197	197
Rheinfelden	202	196
Breisach	93	87
Kehl	226	210
Maxau	403	391
Mannheim	413	344
Kaub	290	288
Köln	425	402

Neckarwasserstand

	10. 1. 37	11. 1. 37
Diedesheim	—	—
Mannheim	348	317

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Zufuhr: 57 Ochsen, 131 Bullen, 287 Kühe, 164 Färsen, 564 Kälber, 26 Schafe, 2343 Schweine, 6 Ziegen. Preise: Ochsen 42—45, 38—41; Bullen 40—43; Kühe 40—43, 34—39, 28—33, 18—25; Färsen 41—44, 38 bis 40; Schweine 52,5, 52,5, 52,5, 51,5, 48,5. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Mannheimer Pferdemarkt

Zufuhr: 30 Arbeitspferde, 30 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 750—1500, Schlachtpferde 40—145 RM. Marktverlauf ruhig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	9. 1.	11. 1.
5% Dt. Reichsanl. v. 27	101,—	101,—
Int. Dt. Reichsanl. 30	102,25	102,25
Baden Freist. v. 1927	97,37	97,37
Bayern Staat v. 1927	98,12	98,12
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	117,20	117,—
Dt. Schutzgebiet 08	—	11,10
Augsburg Stadt v. 26	97,50	97,50
Heidelbg. Gold v. 26	92,75	92,—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	94,50	94,50
Mannhm. Gold v. 26	94,87	95,87
Mannheim von 27	95,87	95,87
PirmasensStadt v. 26	93,50	93,50
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess.Ld.Liqu. R.1-24	101,25	101,50
B. Kom. Goldhyp. 29	97,25	97,25
do Goldanl. v. 26	95,—	95,—
do Goldanl. v. 26	95,—	95,—
Bay.Hyp.Wechs.Gpf	99,—	99,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,25	97,25
Frankf. Liqu.	101,25	101,75
Frkf. Goldpfdbr. VIII	97,25	97,25
Frkf. Goldpfr. Liqu.	101,50	101,50
Mein. Hyp.	97,50	97,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,12	100,50
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	98,50	98,50
Pfälz. Liqu.	101,50	101,50
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,75	95,75
Rhein.Hyp.Gdpf. 2-4	97,25	97,25
do. 5-9	97,25	97,25
do. 12-13	97,25	97,25
do. Liqu.	101,62	101,37
do Gdkom. I-III	95,—	95,—
Südd. Boden-Liqu.	101,25	101,25
Großkraftwk. Mhm.	101,50	100,—
Lud. Akt.-Obl. v. 26	103,—	103,—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver.Stahlw.Obl. v. 27	102,—	—
IG Farbenind. v. 28	133,75	135,—
Mexik. amort. innere	—	—
do. äuß. v. 99	10,70	9,40
Oesterr. Goldrente	6,12	17,37
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St.Goldrente	—	6,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt Gebr.	38,37	40,50
Aschaffbg. Zellstoff	—	135,50
Bayr. Motor.-Werke	141,—	140,—
Berl. Licht u. Kraft	164,25	164,25
Brauerei Kleinlein	—	—
Bremen-Besigh. Oel	113,—	113,—
Brown Boveri, Mhm.	113,—	110,—
Cement Heidelberg	162,50	161,—
Daimler-Benz	123,50	122,—
Deutsche Erdöl	—	—
Deutsche Linoleumw.	—	—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	92,—	92,—
Eichb.-Werger-Br.	106,—	107,—
El. Licht & Kraft	—	141,50
Enzinger Union	115,50	116,—
Gebr. Fahr AG	[illegible]	128,—
IG. Farbenindustrie	170,50	168,50
Feldmühle Papier	143,—	143,50
Gesfürel-Loewe	143,75	—
Th. Goldschmidt	131,25	129,—
Gritzner-Kayser	33,75	—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	89,50	89,50
Harpener Bergbau	154,50	—
Hochtief AG. Essen	129,—	129,25
Holzmann Phil.	134,—	137,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	118,25	—
Junghans Gebr.	118,75	115,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	135,50	134,50
KleinSchanzlin Beck	126,50	126,50
Klöcknerwerke	—	127,—
Knorr-Heilbronn	—	—
Konservenfbr. Braun	85,50	—
Lahmeyer	127,—	124,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	156,—	157,—
Mannesmannröhren	119,25	—
Metallgesellschaft	132,25	152,—
Mez	—	—
Park-u.Bürgerbr. Pirm.	120,—	122,—
Pfälz. Mühlenwerke	145,—	146,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	152,—	152,—
Rhein. Braunkohle	226,50	225,50
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	124,—	124,—
Rheinstahl	151,12	150,—
Rütgerswerke	140,25	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	117,—	117,—
Schuckert el.	158,75	157,37
Schwartz Storchen	173,—	173,—
Seilind. Wolff Mhm.	96,75	97,—
Siemens-Halske	—	[illegible]
Sinner-Grünwinkel	92,25	91,75
Südd. Zucker	—	203,—
Ver. Dt. Oele	120,50	120,50
Westeregeln	—	136,—
Zellst. Waldh. Stamm	—	158,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	120,—	120,—
Bayer. Hyp. Wechsel	96,—	95,12
Commerz- Privatbk.	111,—	110,50
DD-Bank	114,—	114,—
Dresdner Bank	108,—	107,50
Frankf. Hyp.-Bank	103,—	106,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	91,—	91,75
Reichsbank	189,25	188,25
Rhein. Hypoth.-Bank	143,—	143,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	125,62	126,37
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	190,—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	9. 1.	11. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,—	101,—
4% do. do. v. 1934	98,25	98,25
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	117,30	117,12
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
6% do. do. R. 21	97,50	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	95,—	95,—
4½% Pr. Ctrbd. Gold. 1928	97,25	97,25
7½% do. Kom. I	95,25	95,25
Bank-Aktien		
Adca	92,62	92,—
Bank für Brauind.	—	—
B. Hyp.- u. W.-Bank	95,62	96,—
Commerz- Privatbk.	111,—	110,50
Dt. Bank u. Disconto	114,—	114,—
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Uebersee-Bank	137,37	134,—
Dresdner Bank	108,—	108,—
Meininger Hyp.-Bk.	106,50	106,50
Reichsbank	188,50	188,25
Rhein. Hyp.-Bank	143,—	143,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	18,—	18,—
AG. Verkehrswesen	123,50	123,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	140,75	140,50
Hbg.-Amer.-Paketf.	15,50	15,75
Hbg.-Südam. Dampfsch.	40,—	40,50
Norddeutscher Lloyd	15,37	15,37
Südd. Eisenbahn	—	52,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	202,50
Allgem. Bau Lenz	120,87	120,—
Allgem. Kunstzijde (Aku E)	52,75	52,75
Allg. Elektr.-Ges.	38,37	38,25
Aschaffbg. Zellstoff	137,25	135,75
Augsburg-Nürnberg	—	115,—
B. Motoren (BMW)	141,50	140,—
Bayer. Spiegelglas	84,50	83,37
J. P. Bemberg	106,—	104,87
Bergmann Elektr.	122,25	122,—
Berlin-Karlsr. Ind.	166,75	165,50
Braunk. u. Brikett	—	—
Braunschweig A.-G.	149,50	148,50
Bremer Vulkan	—	139,—
Bremer Wollkämm.	162,50	162,—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	123,12	121,—
Conti Gummi	173,—	172,—
Conti Linoleum	150,—	150,—
Daimler-Benz	123,—	121,62
Dt. Atlant.-Telegr.	117,—	117,—
Deutsch. Conti Gas	112,75	111,77
Deutsche Erdöl	150,—	148,50
Deutsche Kabelwk.	145,—	—
Deutsche Linoleum	167,50	165,75
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	146,—	146,—
Dyckerh. Widmann	170,—	—
Dynamit Nobel	86,—	86,87
El. Lieferungen	136,50	135,50
El. Schlesien	119,75	121,75
El. Licht und Kraft	151,—	149,12
Enzinger Union	117,—	117,75
Farbenindustrie IG.	170,75	168,12
Feldmühle Papier	145,—	144,37
Felten & Guilleaume	140,25	138,50
Gebhard & Co.	138,50	138,25
Germ. Portl.-Cement	112,50	111,—
Gerresheim Glas	170,—	113,—
Gesfürel Loewe	143,—	142,12
Goldschmidt Th.	130,25	128,75
Gritzner-Kayser	33,50	—
Gruschwitz Textil	119,25	119,25
Guano-Werke	—	—
Hackethal Draht	137,75	137,50
Hamburg Elektro	150,25	149,50
Harburger Gummi	—	—
Harpener Bergbau	153,50	150,50
Hedwigshütte	—	125,—
Hellmann & Littmann	—	—
Hoesch, Eis. u. Stahl	118,75	117,50
Hohenlohe-Werke	—	—
Holzmann Philipp	136,—	136,—
Hotelbetrieb	83,—	83,—
Junghans Gebr.	117,25	115,87
Kahla Porzellan	106,—	105,—
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	135,—	135,25
Klöcknerwerke	126,75	125,—
C. H. Knorr	235,—	235,—
Koksw. u. Chem. Fb.	143,—	141,50
Kollmar & Jourdan	71,—	71,—
Köln. Leff. u. Wachs	140,—	140,—
Kronprinz Metall	147,50	—
Lahmeyer & Co.	124,—	123,50
Laurahütte	15,75	—
Leopold-Grube	—	132,—
Lindes-Eismasch.	166,50	165,25
Mannesmannröhren	119,—	117,12
Mansfelder Bergbau	156,50	154,—
Markt- u. Kühlhalle	117,25	118,75
Masch'bau-Untern.	134,—	133,—
Masch.-Buckau Wolf	130,—	130,—
Maximilianshütte	196,50	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	106,50	106,50
Orenstein & Koppel	89,12	88,50
Rathgeber-Waggon	78,25	—
Rheinfelden Kraft	131,—	129,25
Rhein. Braunkohlen	227,25	226,75
Rhein. Elektr.	—	136,—
Rhein. Stahlwerke	150,62	149,50
Rhein.-Westf. Kalkw.	134,—	—
Riebeck Montan AG	121,50	—
Rütgerswerke	139,25	138,50
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	187,—	188,—
Salzdetfurth Kali	177,25	177,—
Schubert & Salzer	—	157,25
Schuckert & Co.	159,50	157,25
Schultheiss-Patzenhofer	102,50	101,75
Siemens & Halske	196,75	195,50
Stoehr Kammgarn	128,87	128,25
Stolberger Zinkhütte	92,25	—
Südd. Zucker	203,—	204,—
Thür. Gasges.	—	137,75
Ver. Dt. Nickelwerke	165,25	163,50
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	129,—
Ver. Stahlwerke	118,12	116,75
Ver. Ultramarinfabr.	142,75	142,50
Vogel Telegr.-Dr.	—	160,—
Wanderer-Werke	170,—	169,50
Westd. Kaufhof AG.	36,50	35,37
Westeregeln Alkali	136,—	136,—
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	90,—	91,—
Zellstoff Waldhof	158,25	156,12
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1080,—	1090,—
Allianz Allgem.	247,—	247,—
Allianz Leben	195,—	194,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	140,—	130,—
Neu-Guinea	206,—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	25,50	25,—

Berliner Devisenkurse

	Geld (9. Januar)	Brief (9. Januar)	Geld (11. Januar)	Brief (11. Januar)
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	12,580	12,610	12,530	12,560
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,758	0,762	0,754	0,758
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,950	42,030	41,93	42,010
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,150	0,152	0,150	0,152
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,489	2,493	2,488	2,492
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,570	54,670	54,520	54,620
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,040	47,140	47,040	47,140
England (London) 1 Pfund	12,220	12,250	12,210	12,240
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,395	5,405	5,395	5,405
Frankreich (Paris) 100 Francs	11,625	11,645	11,615	11,635
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	136,180	136,460	136,150	136,430
Iran (Teheran) 100 Rials	15,180	15,220	15,180	15,220
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	54,810	54,910	54,760	54,860
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,705	0,707	0,705	0,707
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	48,470	48,570	48,470	48,570
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,910	42,010	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,420	61,540	61,370	61,490
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,040	47,140	47,040	47,140
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,085	11,105	11,080	11,110
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	1,813	1,817	1,813	1,817
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,000	63,120	62,950	63,070
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	57,140	57,26	57,100	57,220
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	18,230	18,270	17,980	18,020
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	8,686	8,704	8,678	8,692
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold Peso	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,488	2,492	2,488	2,492

16. Januar 20.30 Uhr Samstag

Musensaal Rosengarten

Colin Ross

spricht persönlich über sein Welterleben

und zeigt Lichtbilder von seinen Weltreisen!

Nach seiner Rückkehr aus Spanien:

Der spanische Bürgerkrieg und seine weltpolitischen Folgen!

Karten 80 Pf. bis RM 2.30 b. Heckel, O 3, 10 im Verkehrsverein, Plankenhof, b. Bhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19 u. Musikh. Planken, O 7, 13

Ihr Freund,

der praktische Füllhalter, ist oft durch einen klein. Schaden ein Verdruß für Sie. Er kann nicht selbst zu uns kommen, Sie müssen ihn zur Reparatur bringen zu

Fahlbusch

im Rathaus.

Das gemütliche Kaffee

GOLDENER STERN

Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag bis ½4 Uhr geöffnet

B 2, 14 a. Nat.-Theater

Teppiche

repariert reinigt entmottet

Bausback

M 1, 10 Ruf 264 67

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen! — Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf der Rückseite mit dem Namen und der Adresse des Absenders zu versehen.

Paßbilder

für alle Formationen der NSDAP
3 St. von 1.00 M. an
6 St. von 1.50 M. an

Foto-Schmidt

N 2, 2 b. Kaufhaus

Nachruf

Am Samstag, 9. Januar 1937, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von 27 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied, der Abteilungsleiter Herr

Kurt Hauck

Wir betrauern in ihm einen langjährigen Mitarbeiter, der sich durch seine guten Charaktereigenschaften die Zuneigung von Betriebsführung und Gefolgschaft in reichem Maße erwarb. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft
Gebrüder Braun Kom.-Ges.
Mannheim, K 1, 1-3

Unser Kamerad,

Oberscharführer

Kurt Hauck

ist am Samstag nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Durch pflichtbewußten Einsatz für die Aufgaben der SA war er uns allen ein Vorbild, so daß wir ihn nie vergessen werden.

I. A.:

Der Führer des Sturmes 15/171 - m. d. k. F. b.	Der Führer des Sturmbann IV/171, I. V.:
Willi Kuntz, Obertruppführer	**Karl Rellert** Obersturmführer

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 12. Januar 1937, mittags 12 Uhr, statt. (250468)

Am Sonntagfrüh entschlief mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Bahrmann

im 75. Lebensjahr.

Mannheim (Carolastr. 16), Worms, Freiberg, Leipzig, den 11. Januar 1937.

Emilie Bahrmann
Gustel Glöckner geb. Bahrmann
Dr. Adolf Bahrmann
Dr. Elisabeth Selle geb. Bahrmann
August Glöckner
Irma Bahrmann geb. Ludwig
Dr. Adolf Selle
Klara Bahrmann
Hedwig Bahrmann
und 7 Enkelkinder

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt. (128018)

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
4. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

> Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. Januar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 338141
4 Gewinne zu 10000 RM. 6486 114975
2 Gewinne zu 3000 RM. 148481
8 Gewinne zu 2000 RM. 98503 217636 270274 311952
16 Gewinne zu 1000 RM. 23321 23469 132869 149089 175109 185901 270896 318222
24 Gewinne zu 800 RM. 6233 7506 13873 78963 134659 135607 136393 228792 265593 279066 322531 343079
42 Gewinne zu 500 RM. 19253 83600 123654 133562 145262 179904 180333 183253 185688 211161 220974 232536 239658 297079 316989 328626 379784 380955 388765 390960 399333
156 Gewinne zu 400 RM. 1095 6563 13705 15918 35530 41713 45629 48423 48947 56886 65972 65448 69658 74739 80190 84791 88276 90191 94634 106096 109773 112666 114018 120485 123646 124303 130180 130200 132686 136432 136592 149075 152050 154465 155496 165442 172513 173362 173712 177533 181379 189060 206331 213500 214365 215674 216220 231665 243160 248287 251386 269354 269920 271258 271800 278754 279633 299657 304212 307551 307872 310534 312594 315021 315145 317655 323138 327439 331185 335974 342253 350350 351812 357474 368636 377929 392086 397730

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 323263
2 Gewinne zu 2000 RM. 274936
16 Gewinne zu 1000 RM. 18616 211401 222366 236433 288761 309312 367103 394001
12 Gewinne zu 800 RM. 20673 91910 112796 126460 263460 354322
60 Gewinne zu 500 RM. 3510 4417 59648 66330 76360 81933 105158 114300 141450 151391 155424 180547 189630 210870 214577 220531 225033 244653 253967 276607 277283 303966 324176 331425 343517 351871 352551 365037 389919 394693
194 Gewinne zu 400 RM. 1181 2351 2499 19000 22966 26084 27693 33718 33764 34280 37061 48199 54390 56978 61691 63201 67888 69463 72035 73648 74058 78356 79188 83360 91326 100676 106625 112158 121373 122008 127509 129480 131706 133870 134041 135894 137676 145674 154955 155490 161798 165236 173027 177883 178208 184639 187219 200909 202605 202683 203644 206477 213118 217126 218323 224093 238908 242512 243137 248443 256816 257067 257162 268054 269841 271841 283721 286775 288131 306315 310150 311880 314509 322359 323143 328953 331214 332115 335552 337284 337974 342615 344883 347932 347936 357447 359797 365762 368837 382009 388949 396227 397641 397823 398514 398561 398952

Die Ziehung der 5. Klasse der 48. Preußisch-Süddeutschen (274. Preußischen) Klassen-Lotterie findet vom 9. Februar bis 15. März 1937 statt.

Hätte ich nur den Gänsebraten nicht gegessen!

Das sagen viele Leute, wenn sie schwer gegessen haben, denn das Mittagsmahl liegt ihnen dann immer wie ein Stein im Magen. Ein Zeichen, daß die Verdauung nicht ganz in Ordnung ist. Also: Köstritzer Schwarzbier dazu trinken, denn das verschont Sie von unangenehmen Verdauungsbeschwerden. — Köstritzer Schwarzbier regt den Stoffwechsel an und bekommt auch dem empfindlichsten Magen, da es leichtverdaulich ist. — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße Nr. 27. Fernsprecher 431 66.

Hans Lehr

Vorwärts—Attacke!—Hurrah!

Ein Schillroman • Leinen RM. 2.85

Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung
am Strohmarkt

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. Verantwortlich für Politik: Dr. Wilhelm Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V.: Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz, sämtl. in Mannheim. — Für die Bilder sind die zuständigen Ressortschriftleiter verantwortlich.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag): Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig

Gesamt-DA. Monat Dezember 1936 — 49 062

davon:
Mannheimer Ausgabe 39 005
Schwetzinger Ausgabe 6 448
Weinheimer Ausgabe 3 609

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

In best. Lage, geg. Rhein, Waldpark **schöne 4-Zimmer-Wohnung** 2. Etage, m. Bad, z. 1. 4. 37 zu vermiet. Anzus. zw. 11—12 od. 15—16. Fernruf 286 26. Näher.: Breuer, Stefanienufer 16. (25 942 B)

Hochelegante (30 944")
5-Zimmer-Wohnung
mit Wohndiele, Bad, Vorplatz, — Loggia, 2 Abort., 2 Mansard., Keller, Lift, Warmwasserheizg., Warmwasser usw. Augusta-Anlage 34, per sofort oder später zu vermieten. — Näheres bei Martin Franz, Collinistraße Nr. 18. Fernruf 246 62. —

B 1, 7a, 2. St.: gr. Büroräume
12 Räume, mit Zentralheizung, Garage, per 1. April 37 zu vermieten. Näheres daselbst od. Fernruf 286 00 Besichtigung nur von 10—12 Uhr. (14 402 B)

Großes Zimm. und Küche
2. Stock, in Untermiete auf 1. Febr. zu verm. Reinig. Traitteurstraße 52. (30 994")

4 Zimmer mit Küche und Bad
Zentralhz., zu vm. N 3, 9, Kunststraße Erfr. bei Kefel. (30 998")

Oststadt!
3- u. 5-Zimm.-Wohng. m. Zub.
per 1. 4. zu verm. Näheres bei Fuchs Beethovenstr. 22. (30 984")

Augusta-Anlage Nr. 12, II. herrschaftl., mod.
6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh. (Aufzug, Zentralheiz., Warmwass.-Versorg.) auf 1. 4. 37 zu vermieten. Näh. b. Hausmstr. Drescher oder Fernruf 537 79. (12 804 B)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
(1 Tr. hoch) neu hergericht., per 1. April, evtl. früher zu vermieten. Preis: 55.50 RM. Angeb. u. 30 942" an d. Verlag d. B.

6-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Mansarde (evtl. Zentralheiz.) zu vermieten. Lameystraße 22. Fernruf 428 21. (12 802 B)

3 Zimmer, Küche
(Dachgeschoßwohg.) für 35.— ℳ sofort zu vermiet. Geeign. f. ruh. ältere Leute. Käfertal, Alte Viernheimer Str. Heinrich Oriwein. (19 254")

Heller Laden mit Keller
besond. geeignet f. Heißmangel- und Bügelgesch., auch a. Büro sofort od. p. 1. April zu verm. Näh. Collinistraße Nr. 24, 2. St. lks. (30 999")

Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** mit einger. Bad in Einfamilienhaus Käfertal-Süd auf 1. April f. 60 ℳ zu vermieten. Angeb. u. 30938"S an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Mietgesuche

Gesucht wird v. jung. ruh. Ehepaar
1-2-Zimmerwohn.
(in eigen. Abschluß). Pünktl. Mietzahlung zugesichert. Angebote unter Nr. 22 591 K an den Verlag ds. Bl.

Ehepaar sucht sofort oder später **2 Zimmer, Küche** Pünktlich. Zahler. Preisangebote unt. Nr. 30 934" an d. Verlag dies. Blatt.

Kleiner Laden
m. Zimm. u. Küche od. 2-Zimmerwohnung auf 1. April od. sofort zu mieten gesucht. (Für Schuhmacherei geeignet.) Zuschrift. unter Nr. 30 938" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes großes **leeres Zimmer** freie Lage, zu vermieten. — K 3, 28 4. Stock, rechts. — (30 935")

Offerten nie Original-zeugnisse beilegen

Möbl. Zimmer zu vermieten

Idealer Alters-Sitz
in sonnig. Landhaus bei Heidelberg Liebevolle Betreuung. Mäß. Preis. Näheres: Fernsprecher Nr. 282 93. (30 996")

Offene Stellen

Modellschreiner
Erfahrener, tüchtig. Modellschreiner, nicht unter 25 Jahr., sof. gesucht. Modellbau Schäppe, Alphornstr. 13. (30 992")

Weg. Verheiratg. d. bish. Mädchens **fleißiges, ehrliches Mädchen** nicht unt. 20 Jahr., bis 1. Febr. gesucht, Kochkenntnisse erwünscht. — Emil Krämer, Wirtschaft, Waldhofstraße Nr. 76. — (30995")

Zum 1. Febr. wird **Hausangestellte** im Alter von nicht unter 18 Jahren gesucht. Bewerberinnen mit mehrj. Tätigk. bevorzugt. Vorzust.: Friedr.-Karl-Str. 4, 2 Tr., nachm. v. 5—6 Uhr (19 255 B)

Selbständ. sauber. **Alleinmädchen** in klein. Haushalt a. 1. März gesucht Staffen, Mannh., Max-Josefstr. 21 (30 945")

Anzeigen im HB sind immer richtig

Stellengesuche

Stenotypistin u. Kontoristin
tüchtig u. zuverlässig, sucht Beschäftigung, stundenweise oder für halbe Tage. Angebote unter Nr. 30 940" an den Verlag dieses Blattes erbet.

Automarkt

Adler-Primus 1,5 Ltr., steuerfrei automat. Oeldruck-Bremse, autom. Schmierung, Maschine überholt. Preis 1080.— RM. Fernsprecher Nr. 245 44. (30991")

DKW Wagen und Motorräder DKW
Lövenich
DKW-Ecke
D 3, 7
Planken
Tel. 22835

AZG
Größte Auswahl in:
Leder-Mäntel
Leder-Jacken
Leder-Westen
Leder-Handschuhe
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Seitzmann
Mannheim
D 4, 8

Auto-Verleih
Ruf 48931
100 km von RM. 8.50 an
A. Gewehr - Neckarau Luisenstraße 11

Opel-Auto 2 Ltr., 6-Zylind., 4türig, steuerfrei,

1,3 Ltr. Opel Baujahr 35, steuerfrei, bill. abzugeb. K 6, 3 Fahrzeughdlg.

4/16 PS Opel, offen steuerfrei billig abzugeben. K 6, 3 Fahrzeughandlung

2 Sitz. Sportwag. (2 Notsitze) steuerf. Gbsch ber., 5/25 PS, ca. 50000 Km. gef. für 400 ℳ zu verkaufen. Adresse zu erfr. unt. 30 986" im Verlag ds. Bl.

Ford
VERKAUF UND KUNDEN-DIENST
Autorisierter Ford-Händler
Fels u. Flachs
Schwetzinger Str. 58
Fernruf 43865

Verloren

A. Sonntagnachm. in der Telefonzelle Ecke Käfertaler u. Kronprinzenstr. eine Geldbörse m. 48.50 ℳ Inhalt verlor. Abzugeb. geg. Finderlohn i. Verlag d. Bl. u. 30 990".

Zu verkaufen

Mod. Küche, Chaiselongue, Kleiderschr. f. neu, bill. zu vk. Karl Walter, F 4, Nr. 5, Laden (48568)

Gut erhaltener **Kinderwagen** u. vollständig aufgeschlagen. Kinder-**Stubenwagen** billig zu verkaufen Erfr.: J. Metzger, Mannh.-Waldhof, Hubenstr. 6, 2. St. (31 000")

Fast neuer (30941" **Kinderwagen** zu verkaufen bei Biedermann, Feudenheim, Ziethenstraße 21. (30 941")

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4, 13/14

Kaufgesuche

Suche **Brillant- und Goldschmuck** Silbergegenstände, zu Höchstpreisen zu kaufen. **J. Distelhut** M 1, 2a, Breitestr.

Flaschen gebr., zu höchsten Preisen kauft: Gambert, H 3, 7 (30 948")

Immobilien

Haus in 1. Geschäfts- u. Wohnlage, prima Rendite, Zentralh. an sofort. Käufer z. verk. Kl. Grundstück wird in Zahl. gen. Zuschr. u. 30 997" an d. Verlag d. B.

Bausparbrief
Antragssumme ℳ 25 000.—, m. hoh. Kennziffer Umst. halb. günst. abzug. Zuschr. u. 22 500K an d. Verlag d. B.

Hypotheken

20 000.- RM. a. 1. Hypothek zu vergeben, 5½% Zins 1% Amortis., volle Auszahlg., sofort auszahlb., jed. nur a. beste Stadtobjekte Näher. durch: **J. Zilles**, Immob.- u. Hyp.-Gesch., gegr. 1877, N 5, 1, Tel. 208 76. (43 044 B)

Unterricht

Nachhilfe! Latein, Franz., Engl. mtl. RM. 5.- Abit. Vorb. Dr. Schuricht Käfertalerstr. 83

Klavier-unterricht erteilt gründlich: Math. Schmidt, N 7, 17, Diplom u. staatl. Anerkennung (30 993")